

Die österreichische Hochschul-E-Learning-Landschaft

< fnm >

Die österreichische Hochschul- E-Learning-Landschaft

Studie zur Erfassung des Status Quo der E-Learning-
Landschaft im tertiären Bildungsbereich hinsichtlich
Strategie, Ressourcen, Organisation und Erfahrungen

Erwin Bratengeyer, Hans-Peter Steinbacher,
Martina Friesenbichler, Kristina Neuböck,
Michael Kopp, Ortrun Gröbinger &
Martin Ebner

**Erwin Bratengeyer, Hans-Peter Steinbacher,
Martina Friesenbichler, Kristina Neuböck, Michael Kopp,
Ortrun Gröblinger & Martin Ebner**

Die österreichische Hochschul-E-Learning-Landschaft

**Studie zur Erfassung des Status quo der E-Learning-Landschaft
im tertiären Bildungsbereich hinsichtlich Strategie, Ressourcen,
Organisation und Erfahrungen**

Februar 2016

Impressum

**Die österreichische Hochschul-E-Learning-Landschaft.
Studie zur Erfassung des Status quo der E-Learning-Landschaft im tertiären
Bildungsbereich hinsichtlich Strategie, Ressourcen, Organisation und Erfahrungen**

herausgegeben vom Verein Forum neue Medien in der Lehre Austria
Graz, 2016

Autorinnen und Autoren:

Erwin Bratengeyer, Hans-Peter Steinbacher, Martina Friesenbichler,
Kristina Neuböck, Michael Kopp, Ortrun Gröbinger & Martin Ebner

ISBN

9783837034127

Druck und Verlag

Books on Demand GmbH, Norderstedt

Mit freundlicher Unterstützung von



Inhalt

- Vorworte 7
 - Vorwort des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) 7
 - Vorwort des Forum neue Medien in der Lehre Austria (fnm-a) 9
- Danksagung 11
- Zusammenfassung 13
- 1. Einleitung 15
 - 1.1. Zielsetzung 15
 - 1.2. Begriffsdefinitionen 16
- 2. Studiendesign 17
 - 2.1. Literaturrecherche 17
 - 2.2. Empirische Erhebung. 17
 - 2.2.1. Auswahl von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für die Online-Befragung 17
 - 2.2.2. Durchführung der Erhebung mittels Online-Fragebogen und Experteninterviews 18
 - 2.2.3. Definition der Inhalte 19
 - 2.3. Dissemination der Studie. 19
- 3. DIE ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHUL-E-LEARNING-LANDSCHAFT 21
 - 3.1. Beschreibung der Zielgruppe 21
 - 3.2. Entwicklungspläne, Leistungsvereinbarungen, Wissensbilanzen der Universitäten und Erhebung des BMWFW 23
 - 3.2.1. Analyse der Entwicklungspläne und Leistungsvereinbarungen der öffentlichen Universitäten 24
 - 3.2.2. Analyse der Wissensbilanzen 2014 der öffentlichen Universitäten 28
 - 3.2.3. Analyse der Befragung der Fachhochschulen durch das BMWFW 33
 - 3.3. Auswertung der Online-Befragung 34
 - 3.3.1. Einsatz 37
 - 3.3.2. Strategie 49
 - 3.3.3. Organisation 53
 - 3.3.4. Erfahrungen 72

- 3.4. Auswertung der Interviews mit Expertinnen und Experten 74
 - 3.4.1. Verständnis von E-Learning: Definition 75
 - 3.4.2. Einsatz von E-Learning an den Hochschulen 76
 - 3.4.3. Organisation und Budget 76
 - 3.4.4. E-Learning-Ziele der Hochschulen 77
 - 3.4.5. Angebote und Vorzeigeprojekte an den Hochschulen 77
 - 3.4.6. Kooperationen 79
 - 3.4.7. Herausforderungen und Akzeptanz. 79
 - 3.4.8. Vorteile von E-Learning 82
 - 3.4.9. Trends und persönliche Visionen 84
- 3.5. Diskussion der Ergebnisse aus den drei Datenquellen 86
- 4. Handlungsempfehlungen 89
- 5. Literaturverzeichnis 93
 - Abbildungsverzeichnis 99
 - Tabellenverzeichnis 101
 - Abkürzungsverzeichnis 102
- Anhang I. Online-Fragebogen 103
- Anhang II. Gesprächsleitfaden 123

Vorworte

Vorwort des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

Neue Medien haben unser Dasein grundlegend verändert, nicht nur junge Menschen nutzen diese Entwicklungen in jeder Hinsicht umfassend und selbstverständlich. Insofern hat die Digitalisierung tiefgreifende Folgen für unseren Alltag ebenso wie für unseren Beruf. Selbstverständlich betrifft dieser Prozess gleichermaßen das Lernen wie auch Studieren. Neue Technologien können daher in der Lage sein, den Wissenstransfer zu verbreitern und den Zugang zu tertiärer Bildung durchlässiger zu gestalten. Neue Medien sind im Hochschulbereich nicht mehr wegzudenken und haben sich als ein unersetzbares Instrument etabliert. Eingesetzt werden Online-Self-Assessments zur Erleichterung der Studienorientierung, Lernplattformen, MOOCs (Massive Open Online Courses) oder Open Educational Resources (OER) u. a. m.



Elmar Pichl

Foto: OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Schedl

In der Wissenschaftspolitik haben die neuen Medien in den vergangenen Jahren einen immer höheren Stellenwert erhalten: So wurden schon auf der Basis eines Rahmenkonzepts aus dem Jahr 2000 durch das damalige Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zwischen 2001 und 2006 Anschubinitiativen zur Qualitätsverbesserung der Lehre unter Einsatz sogenannter neuer oder digitaler Medien durchgeführt. Aktuell steht dem E-Learning- und E-Teaching-Bereich die Möglichkeit von Ausschüttungen aus den Hochschulraumstrukturmitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft im Bereich Lehre offen, so wird ebendort als Beispiel „Pilotprojekte zum Einsatz von MOOCs (Massive Open Online Courses)“ genannt.

Die hier vorliegende Studie „Die österreichische Hochschul-E-Learning-Landschaft“ des Vereins „Forum neue Medien in der Lehre Austria“ gibt einen umfassenden Überblick über den aktuelle Status quo hinsichtlich Strategien, Ressourcen, Organisation und Erfahrungen im E-Learning-Bereich im tertiären Bildungssektor. Ergebnis der Analyse ist nunmehr eine vollständige Bestandserfassung der E-Learning-Landschaft am gesamten österreichischen Hochschulsektor. Die Gegenüberstellung der aktuellen Wissensbilanzen, Entwicklungspläne sowie Leistungsvereinbarungen der Universitäten im ersten Teil der Arbeit erfolgte im Übrigen mit Unterstützung des hochschulstatistischen Informationssystems des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Ergänzend bietet die Studie auch eine zweiteilige Datenerhebung im zweiten Teil sowie sieben Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger im dritten Teil der Arbeit, um E-Learning im tertiären Bildungssektor strategisch sowie nachhaltig zu verankern.

Abschließend gilt mein besonderer Dank dem Verein „Forum neue Medien in der Lehre Austria“ für diese mit viel Sachverstand und Engagement erstellte Studie.

*Sektionschef Mag. Elmar Pichl
für das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)*

Vorwort des Forum neue Medien in der Lehre Austria (fnm-a)

Der Verein „Forum neue Medien in der Lehre Austria“ versteht sich als hochschulübergreifende Interessenvertretung, die sich für den Einsatz neuer Medien in der Lehre engagiert. Die Etablierung und der Ausbau von E-Learning-Aktivitäten am tertiären Bildungssektor ist dem Verein ein großes Anliegen. Die Basis dafür ist unter anderem eine Bestandsaufnahme. Aus diesem Grund hat sich der Verein entschlossen, die E-Learning-Landschaft an den österreichischen Hochschulen in Form einer eigenen E-Learning-Studie systematisch zu erfassen.



Martin Ebner

Das Vorhaben wurde im März 2015 begonnen, für die Erstellung der Studie wurde ein eigenes Team zusammengestellt, das sich ein knappes Jahr – vom Studiendesign über die empirische Datenerhebung bis hin zur Verschriftlichung der Ergebnisse – mit dem Projekt befasst hat. Die nun vorliegende Studie wird dem damit verbundenen Aufwand auf jeden Fall gerecht. Erstmals liegt umfassendes Datenmaterial inklusive seiner objektiven Interpretation vor. Die Studie dient somit nicht nur als Nachlese aktueller E-Learning-Aktivitäten, sondern bildet vor allem auch eine Basis für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, die mit strategischen Überlegungen hinsichtlich der zukünftigen Finanzierung und des zukünftigen Einsatzes neuer Medien an österreichischen Hochschulen befasst sind.

Das Forum neue Medien in der Lehre Austria zählt 19 öffentliche Universitäten, 17 Fachhochschulen und fünf Pädagogische Hochschulen zu seinen institutionellen Mitgliedern. Diese wurden in die empirische Datenerhebung ebenso mit einbezogen wie 31 weitere österreichische Hochschulen. Es ist vor allem diesem aktiven Netzwerk zu verdanken, dass sich 68 Prozent der Hochschulen an der Online-Umfrage beteiligt haben und sich zwölf Leiterinnen und Leiter von E-Learning-Abteilungen ohne Zögern bereit erklärt haben, an qualitativen Interviews teilzunehmen. Im Namen des Vereins bedanke ich mich sehr herzlich bei allen, die durch ihre Mitarbeit wesentlich zum Gelingen der Studie beigetragen haben. Nicht zuletzt bedanke ich mich bei der mit der Erstellung der Studie betrauten Arbeitsgruppe für ihren unermüdlichen Einsatz.

Dem Forum neue Medien in der Lehre Austria ist es besonders wichtig, die Ergebnisse seiner Arbeit möglichst transparent und öffentlich zu präsentieren. Die vorliegende Studie steht daher unter einer CC-BY-SA-Lizenz und ist in elektronischer Form kostenlos über das Vereinsportal abrufbar.

Im Namen des Vereins hoffe ich, dass die hier publizierten Studienergebnisse Ihr Interesse wecken und eine Hilfestellung für Ihre Arbeit und für zukünftige Entscheidungsprozesse bieten.

*Univ.-Doz. Dr.techn. Martin Ebner
für das Vereinspräsidium des Forum neue Medien in der Lehre Austria*

Danksagung

Der Verein Forum neue Medien in der Lehre Austria bedankt sich sehr herzlich beim Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft sowie beim Unternehmen Blackboard/Moodle-rooms, durch deren finanzielle Unterstützung die Erstellung der Studie erst möglich wurde. Dank gebührt zudem der Fachhochschule Kufstein für die Zurverfügungstellung des Online-Umfrage-Werkzeugs „LimeSurvey“. Nicht zuletzt bedanken sich die Autorinnen und Autoren der Studie bei all jenen, die bereit waren, an der Online-Umfrage teilzunehmen und/oder als Interviewpartner/innen für die qualitativen Interviews zur Verfügung zu stehen.

Zusammenfassung

Wie etabliert ist E-Learning an Österreichs Hochschulen? Wird der Bedarf an Unterstützung der Lehrenden immer weniger, da der Einsatz von neuen Medien in der Lehre mittlerweile zu einem Selbstläufer geworden ist? Oder wächst die Nachfrage nach Medien in der Lehre und nach Unterstützung, um den adäquaten Einsatz von Lehr-/Lerntechnologien zu gewährleisten?

Die vorliegende E-Learning-Studie ist in dieser Form bisher einzigartig. Das Forum neue Medien in der Lehre Austria hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und unterstützt von Blackboard/Moodlerooms versucht, hiermit ein möglichst umfassendes Bild der E-Learning-Maßnahmen und -Aktivitäten an österreichischen Hochschulen zu erstellen. Die Untersuchung umfasst dabei die öffentlich-rechtlichen Universitäten, die Fachhochschulen, die Pädagogischen Hochschulen sowie die Privatuniversitäten.

Die Studie gliedert sich im Wesentlichen in drei Teile. Am Beginn finden sich eine allgemeine Literaturrecherche und eine spezielle Gegenüberstellung der von den österreichischen Universitäten verfassten aktuellen Entwicklungspläne, Leistungsvereinbarungen und Wissensbilanzen. Dabei zeigt sich, dass die Unterstützung mit Lehr- und Lerntechnologien durchaus verankert ist, dass aber die Schwerpunkte von den Universitäten unterschiedlich und verschieden stark gesetzt werden. Problematisch erscheint in diesem Zusammenhang, dass es nach wie vor keine eindeutigen Kennzahlen und kein gemeinsames Begriffsverständnis gibt. Dies erschwert eine objektive Gegenüberstellung der E-Learning-Aktivitäten an den einzelnen Universitäten, weil die Angaben zum Einsatz von Lehr-/Lerntechnologien auf subjektiven Einschätzungen beruhen. Somit kann zwar der Schluss gezogen werden, dass E-Learning an vielen Universitäten eine bedeutende Rolle spielt, die individuell gesetzten Schwerpunkte können allerdings kaum miteinander verglichen und in Relation zueinander gesetzt werden. Die Studie zeigt sehr deutlich einen Bedarf an klaren Vorgaben und Definitionen seitens des Wissenschaftsministeriums auf. Nur durch eine einheitliche Sprache und gemeinsam definierte Benchmarks wird langfristig eine nationale strategische Ausrichtung in Hinblick auf einen umfassenden Medieneinsatz in der Hochschulbildung gelingen.

Der zweite und umfangreichste Teil der Arbeit diskutiert die Ergebnisse einer zweiteiligen Datenerhebung. Die Daten wurden einerseits mittels eines Online-Fragebogens, der allen 72 österreichischen Hochschulen zugänglich war, sowie mit einer Reihe von qualitativen Interviews mit nach den unterschiedlichen Hochschultypen ausgewählten E-Learning-Verantwortlichen erhoben. Erfreulicherweise ist eine sehr hohe Rücklaufquote von 68 % bei den Fragebögen gelungen, weshalb man von einem repräsentativen Ergebnis sprechen kann.

Alle Hochschulen setzen heute bereits E-Learning ein, wiewohl die Intensität als auch das Angebot an sich noch stark schwanken. Insbesondere kleinere Hochschulen sind häufig zaghafter bei der Einführung entsprechender Angebote, was unter anderem an den hohen Initialkosten liegt. Viele dieser Einrichtungen befassen sich erst verhältnismäßig kurz mit der Thematik. Bei den Pädago-

gischen Hochschulen ist diese Situation durchaus kritisch zu sehen, bilden diese schlussendlich ja die Lehrenden von morgen an österreichischen Schulen aus. Eine stärkere Verankerung gerade in diesen Institutionen sollte gezielt forciert werden. Auffallend ist, dass über die Hochschulen hinweg verschiedenste Lehrmittel eingesetzt und innovative Lehrmethoden erprobt werden, aber insbesondere an Universitäten eine nötige strategische Ausrichtung dieses Einsatzes bzw. dieser Erprobung kaum vorhanden ist. Auch hier ist eine strukturierte Vorgehensweise zwingend notwendig. Ob E-Learning-Angebote gelingen oder scheitern, steht und fällt mit dem Engagement und dem Können des Fachpersonals, insbesondere des Lehrpersonals. Für eine nachhaltige Verankerung sind somit Weiterbildungsangebote und Anreizsysteme, welche größtenteils noch zu etablieren sind, unerlässlich. Eine Intensivierung der Forschungsaktivitäten würde sich ebenfalls sehr positiv auf die weitere Entwicklung des Technologieeinsatzes in der Hochschullehre auswirken, genauso wie eine nachhaltige Ausrichtung der Hochschulen hinsichtlich freier Bildungsressourcen.

Die qualitativen Interviews bestärken die Ergebnisse aus den Online-Fragebögen. So sehen die Verantwortlichen aus den verschiedenen Hochschulen die didaktische Vielfalt und die Qualitätsverbesserung der Lehre auch im E-Learning-Bereich als die wesentlichen Eckpunkte an. Als Herausforderung wird neben den bereits oben genannten Punkten vor allem der oftmals sehr knappe Personalstand genannt.

Aus den Datenerhebungen resultierend wurden folgende sieben Handlungsempfehlungen entwickelt. Diese bilden den Abschluss dieser Arbeit.

1. E-Learning strategisch planen
2. Anreizsysteme schaffen
3. Lehrende weiter qualifizieren
4. Innovative Lehr-/Lernformen forcieren
5. Forschungsaktivitäten zu E-Learning ausbauen
6. Hochschulübergreifende Zusammenarbeit fördern
7. (Freie) Ressourcen bereitstellen

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die grundsätzliche Entwicklung von E-Learning an österreichischen Hochschulen durchaus positiv verhält. Dafür scheint die Anschubfinanzierung durch das Wissenschaftsministerium um die Jahrtausendwende ein entscheidender Impuls gewesen zu sein. Für die nachhaltige und vor allem auch langfristige Sicherung der Bildungstechnologien, die ohne Zweifel in einer hoch technologisierten Zukunft notwendig sind, bedarf es allerdings sowohl weiterer Unterstützung als auch nationaler Vorgaben und Maßnahmen. Daher fordert die Studie die strategische Verankerung von E-Learning, die Schaffung von Anreizsystemen, die Weiterqualifikation von Lehrenden, die Zurverfügungstellung freier Bildungsressourcen und die Förderung innovativer Lehr- und Lernformen. Dies kann selbstverständlich nur in Zusammenarbeit von der öffentlichen Hand und den Bildungsinstitutionen erfolgen.

1. Einleitung

An den österreichischen Hochschulen kommen Bildungstechnologien seit nunmehr über einem Jahrzehnt zum Einsatz. Das Ausmaß und die mit dem Einsatz von E-Learning bzw. Blended Learning verbundenen Erfahrungen sind unterschiedlich ausgeprägt, jedoch allgemein von rasantem Wachstum gekennzeichnet. Eine möglichst vollständige Bestandserfassung der augenscheinlich heterogenen E-Learning-Landschaft des gesamten tertiären Bildungssektors hat hierzulande bislang noch nicht stattgefunden. Die Erfassung des Status quo hinsichtlich Strategie, Ressourcen, Organisation und Erfahrungen liefert eine Grundlage, die für bildungs- und wirtschaftspolitische Maßnahmen auf dem Gebiet der technologiegestützten Lehre für das gesamte Bildungswesen unerlässlich ist. Das Forum neue Medien in der Lehre Austria (fnm-a) ist als landesweites hochschulübergreifendes E-Learning-Netzwerk prädestiniert, eine Studie zur Sachverhaltsdarstellung durchzuführen.

1.1. Zielsetzung

fnm-a hat sich zum Ziel gesetzt, die österreichische E-Learning-Landschaft im Bereich der Hochschulen unter Einbeziehung der öffentlichen und Privatuniversitäten, der Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschulen umfassend zu erfassen und zu analysieren. Dieses Vorhaben verfolgt im Wesentlichen folgende Zielsetzungen:

- Recherche nationaler und internationaler Publikationen und Studien, die eine ähnliche Zielsetzung wie die geplante Studie verfolgen (als Best-Practice-Beispiele);
- Kartografierung der österreichischen E-Learning-Landschaft am tertiären Bildungssektor mithilfe der Analyse öffentlich zugänglicher Dokumente wie Entwicklungspläne, Leistungsvereinbarungen und Wissensbilanzen;
- Erfassen von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern von Organisationseinheiten, die an österreichischen Hochschulen für den E-Learning-Einsatz verantwortlich zeichnen;
- Erhebung, welche E-Learning-Strategien, E-Learning-Aktivitäten und E-Learning-Technologien an österreichischen Hochschulen unter welchen Rahmenbedingungen eingesetzt werden;
- Bereitstellung basaler Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger/innen, deren Aufgabe es ist, E-Learning im tertiären Bildungssektor strategisch zu verankern;
- Verfassen einer frei verfügbaren Publikation;
- Durchführung einer öffentlichkeitswirksamen Abschlussveranstaltung zur Bekanntmachung der Studienergebnisse.

Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft hat dankenswerterweise eine Teilfinanzierung der Studie übernommen. Seitens der für Universitäten und Fachhochschulen zuständigen Sektion besteht ein inhärentes Interesse an den Studienergebnissen. In den Fragestellungen wurden daher auch einzelne Themen wunschgemäß berücksichtigt.

Als weiterer Kooperationspartner konnte erfreulicherweise das Unternehmen Blackboard/Moodle-rooms (Amsterdam) gewonnen werden. Blackboard/Moodlerooms verfolgt damit die Zielsetzung, sein Image als Unterstützer wissenschaftlicher Projekte zu erhöhen. Jegliche exklusive Nutzungsrechte an der Studie bleiben jedoch vereinbarungsgemäß ausgeschlossen.

1.2. Begriffsdefinitionen

Hinsichtlich der Definition der in der Befragung verwendeten Begriffe „E-Learning-Strategie“ und „Qualität der technologiegestützten Lehre“ orientiert sich die Studie an in der Fachliteratur gängigen Begriffsdefinitionen. So lässt sich etwa „E-Learning-Strategie“ mit Euler & Seufert (2005) als *organisationaler Verankerung von E-Learning in Form eines systematischen Zugangs bzw. einer mehrdimensionalen Gestaltung, bei der die beiden Dimensionen der didaktischen und technologischen Implementierung im Mittelpunkt stehen*, definieren. „Qualität der Lehre“ wiederum lässt sich mit den „Empfehlungen der österreichischen Hochschulkonferenz zur Verbesserung der Qualität der hochschulischen Lehre“ (HSK Arbeitsgruppe, 2015, S. 12) wie folgt beschreiben: *„Qualitätsvolle Lehre ist gegeben, wenn die definierten gesellschaftlichen, institutionellen und curricularen Zielsetzungen erreicht und Studierende hierbei gefordert und gefördert werden, sowohl fachlich als auch in Bezug auf die Weiterentwicklung ihrer Persönlichkeit.“*

Für „E-Learning“ und „Blended Learning“ wurde folgende Begriffsdefinition herangezogen: *„Der Begriff E-Learning ist im weitestgehenden Sinne zu verstehen. Er umfasst alle Lehr- und Lernaktivitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, sowohl im Kontext von Präsenzveranstaltungen als auch in der Fernlehre bzw. der Kombination von beiden (Blended Learning).“*

2. Studiendesign

Die Durchführung der Studie erfolgte auf Basis der oben definierten Zielsetzungen in mehreren aufeinander abgestimmten Schritten. Diese Schritte beinhalteten eine Literaturrecherche sowie eine empirische Erhebung, die in Befragungen von Expertinnen und Experten, die für den E-Learning-Einsatz an ihrer jeweiligen Hochschule verantwortlich sind, bestand. Die Befragungen wurden in Form eines Online-Fragebogens sowie in Form von Experteninterviews durchgeführt. Im Folgenden werden diese Schritte näher ausgeführt.

2.1. Literaturrecherche

Es wurde nach vergleichbaren nationalen und internationalen Studien (mit Schwerpunkt Europa) gesucht. Als Rechercheergebnis muss festgehalten werden, dass bislang auch auf internationaler Ebene nur sehr wenige Publikationen (<10, siehe Literaturverzeichnis) vorhanden sind, die eine zumindest teilweise ähnliche Zielsetzung wie das hier beschriebene Projektvorhaben verfolgten. Hervorzuheben ist die Studie von Gaebel et al. (2014), die dieser Zielsetzung nahekommt. Die recherchierten Publikationen wurden sowohl hinsichtlich der dort veröffentlichten Inhalte (= Studienergebnisse) als auch in Hinblick auf das jeweils verwendete Studiendesign analysiert, um die Verwertbarkeit für das eigene Studiendesign zu prüfen.

Zur ergänzenden Einschätzung der aktuellen E-Learning-Aktivitäten an den österreichischen Universitäten und Fachhochschulen wurden – soweit öffentlich verfügbar – deren Entwicklungspläne und Leistungsvereinbarungen sowie die Wissensbilanzen hinsichtlich der dortigen Angaben zum Bereich „E-Learning“ analysiert. Als Datenquelle wurden die vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft im „Datawarehouse Hochschulbereich“ veröffentlichten Dokumente herangezogen. Erkenntnisse flossen als Indikatoren für die Studie ebenfalls in das Design des Fragebogens und der qualitativen Interviews ein.

2.2. Empirische Erhebung

2.2.1. Auswahl von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für die Online-Befragung

Ausgehend von der bekannten Grundgesamtheit der 72 österreichischen Hochschulen wurden zunächst die Ansprechpartner/innen recherchiert. Diese Recherche verfolgte das Ziel, die Kontaktdaten zu Organisationseinheiten und Einzelpersonen am tertiären Bildungssektor zu vervollständigen, die im Bereich „E-Learning“ tätig bzw. für den Support von E-Learning-Aktivitäten zuständig sind. Als Basis dafür dienten die dem Verein fnm-a vorliegenden Kontaktdaten der Delegierten der Vereinsmitglieder sowie die auf dem Portal www.e-science.at abgebildeten Kontaktdaten. Es waren noch zusätzliche Recherchetätigkeiten notwendig, um auch die entsprechenden Kontaktdaten

von Privatuniversitäten und Pädagogischen Hochschulen zu erfassen. Diese zusätzlichen Kontakte können bei Bedarf nach Abschluss der Studie auch auf dem Portal www.e-science.at veröffentlicht werden. Zudem ist geplant, jene Kontaktdaten, die nicht dem Datenschutz unterliegen (also bereits an unterschiedlicher Stelle veröffentlicht sind), in kumulierter Form über das fnm-a-Portal zu veröffentlichen, um damit eine zusätzliche Erleichterung für die Vernetzung der Hochschulen untereinander zu schaffen.

Die richtige Auswahl der zu befragenden Personen bildete ein wesentliches Merkmal betreffend der Relevanz der erhobenen Daten. Um die kompetenten Personen (also die E-Learning-Verantwortlichen der einzelnen Hochschulen) für die Beantwortung des Fragebogens kontaktieren zu können, wurde folgende Vorgehensweise gewählt: Die Leitungsebenen der Hochschulen (Vizektorinnen und Vizektoren für Lehre, Geschäftsführer/innen an Fachhochschulen) wurden mit der Bitte angeschrieben, die jeweils zuständigen Personen zu nennen. Deren Kontaktdaten wurden danach mit den selbst recherchierten Kontaktdaten abgeglichen und die entsprechenden Personen dann kontaktiert. Diese Vorgehensweise erzeugte eine größere Verbindlichkeit hinsichtlich der Teilnahme an der Online-Befragung und gab den zu kontaktierenden Personen die Sicherheit, mit ihrer Teilnahme im Sinne der Hochschulleitung zu handeln.

2.2.2. Durchführung der Erhebung mittels Online-Fragebogen und Experteninterviews

Welche Daten der oben definierten Analysebereiche mit welcher Methode (Online-Fragebogen bzw. qualitative Interviews) zu erheben waren, wurde in einem gesonderten Arbeitspaket definiert. Für die Definition der Fragen sowie für die Auswertung der Fragebögen und Interviews wurde eine versierte Soziologin hinzugezogen. Verwertbare Analyseergebnisse aus der Literaturrecherche sind in die Konzeption der Erhebung mittels Fragebogen und qualitativer Interviews eingeflossen.

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Stufen. In der ersten Stufe kam ein Online-Fragebogen zum Einsatz, mit dem jene Daten abgefragt wurden, die (durch das Anklicken vorgegebener Antwortmöglichkeiten) relativ niederschwellig erhoben werden konnten. In der zweiten Stufe kamen qualitative Telefoninterviews zum Einsatz, die mit einer Teilmenge der Teilnehmer/innen am Online-Fragebogen (zwölf Personen) geführt wurden. Qualitative Interviews bieten eine größere Befragungstiefe und ermöglichen durch die Form der mündlichen Kommunikation spontane Antworten und Rückfragen, sodass damit vor allem individuelle Zugänge zum (strategischen, inhaltlichen und systematischen) Einsatz von E-Learning (und damit bedeutungsrelevante Daten) erhoben werden konnten.

Als Online-Umfrageinstrument wurde LimeSurvey eingesetzt. Der LimeSurvey-Server wurde an der FH Kufstein gehostet und von dem dort ansässigen Präsidiumsmitglied verwaltet, wodurch ein maximaler Datenschutz gewährleistet werden konnte.

2.2.3. Definition der Inhalte

Inhaltliches Kernstück der Studie war eine möglichst breit gefasste Erhebung, die von strategischen Zielen bis hin zu konkreten Technologien reichte. Abgefragt wurden neben allgemeinen Daten zur jeweiligen Hochschule und demografischen Daten der ausfüllenden Personen des Fragebogens bzw. der Interviewpartner/innen folgende Themen:

- strategische Aspekte
wie z. B. die Existenz einer E-Learning-Strategie, perspektivische Zielsetzungen zum Einsatz von E-Learning oder Motivationsfaktoren für Hochschulen zur verstärkten Zusammenarbeit hinsichtlich der gemeinsamen Nutzung technischer Systeme und des Austauschs von Lehr-/Lerninhalten;
- Reichweite, Formen und Inhalte des E-Learning-Einsatzes
wie z. B. der Zeitpunkt, seit dem E-Learning eingesetzt wird, welche Formen (Blended Learning, Online-Angebote, MOOCs etc.) in welchem Umfang (Anzahl der E-Learning-Angebote) zum Einsatz kommen oder welche pädagogischen und didaktischen Zielsetzungen mit den Angeboten verfolgt werden;
- verwendete Systeme
wie z. B. verwendete Lernmanagementsysteme, Systeme zur Leistungsfeststellung (elektronisches Prüfen) oder (hochschulübergreifende) Repositories für die Zurverfügungstellung von Lernobjekten;
- Aspekte der Erstellung und Verwendung von Lernobjekten
z. B. als Open Educational Resources, die von Dritten weiterverwendet werden können;
- Aspekte der Studierendenperspektive
wie z. B. die Akzeptanz von E-Learning-Angeboten durch Studierende oder die Verfügbarkeit der IT-Infrastruktur für Studierende;
- Forschungstätigkeiten
Forschung und innovative Projekte im Bereich von E-Learning (z. B. die Integration von E-Learning in definierte Forschungsschwerpunkte);
- Rahmenbedingungen, die den Einsatz von E-Learning beeinflussen,
wie z. B. Anreizsysteme, Barrieren und Qualitätsaspekte.

2.3. Dissemination der Studie

Die Ergebnisse der Studie werden frei zugänglich in elektronischer Form veröffentlicht. Damit ist gewährleistet, dass die größtenteils durch Steuergelder (Mitgliedsbeiträge der fnm-a-Mitglieder und finanzielle Unterstützung durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft) finanzierte Studie allen Interessierten unentgeltlich zur Verfügung steht.

Um einen zusätzlichen Disseminationseffekt zu erzielen, werden die Studienergebnisse im Rahmen einer von fnm-a organisierten Abschlussveranstaltung präsentiert. Um die Studienergebnisse darüber hinaus möglichst großflächig zu verbreiten, betreibt fnm-a nach Erscheinen der Studie eine entsprechende Medienarbeit, sowohl in Bezug auf traditionelle Medien (z. B. in Form einer Presseaussendung) als auch in Hinblick auf soziale Netzwerke (z. B. Postings oder Blog-Beiträge).

3. DIE ÖSTERREICHISCHE HOCHSCHUL-E-LEARNING-LANDSCHAFT

3.1. Beschreibung der Zielgruppe

Die Zielgruppe für die Online-Umfrage waren alle 72 österreichischen Hochschulen¹, welche in die vier Hochschultypen

- öffentliche Universitäten (UNI)
- Fachhochschulen (FH)
- Pädagogische Hochschulen (PH) und
- Privatuniversitäten (UNI_priv)

unterteilt werden können. Im Beobachtungszeitraum des Jahres 2015 galt für die jeweilige Anzahl UNI=22, FH=21, PH=17 und UNI_priv=12. Die PH setzen sich aus öffentlichen PH (9), privaten PH (5) und privaten Studiengängen (3) zusammen.²

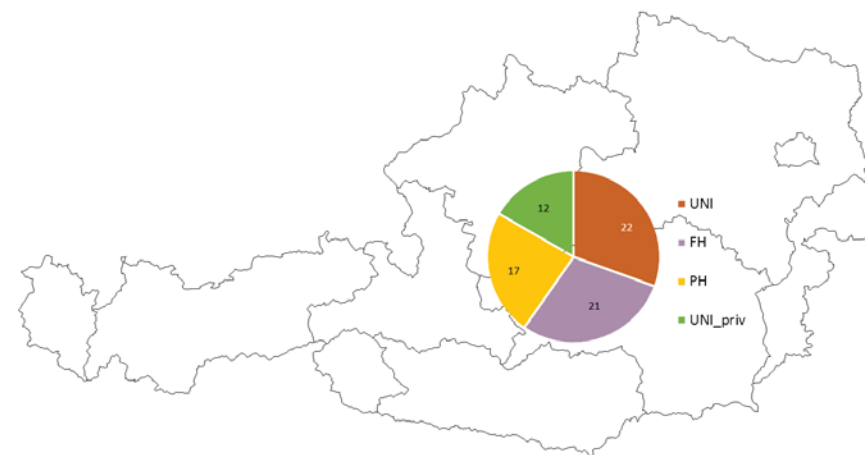


Abbildung 1 - Anzahl der österreichischen Hochschulen, unterteilt nach Hochschultyp

Alle Hochschulen wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen, wobei die E-Mail – sofern bekannt – an die E-Learning-Stelle (Leitung oder Verantwortliche) oder ansonsten an das Rektorat mit der Bitte um Weiterleitung an die zuständige Stelle ging.

1 BMWFV: <http://wissenschaft.bmwf.vg.at/bmwf/v/studium/studieren-in-oesterreich/unis-privatunis-fhs-uebersicht/> (22.09.2015)

2 BMBF: <https://www.bmbf.vg.at/schulen/ph/sto/index.html> (22.09.2015)

Die Zielgruppe für qualitative Interviews bestand aus Expertinnen und Experten ausgewählter Hochschulen. Ergänzend zur quantitativen Umfrage wurden zwölf qualitative Interviews auf Basis eines offenen Interviewleitfadens durchgeführt. Zur Auswahl der Interviewpartner/innen wurden drei Kriterien definiert – die geografische Region, der Hochschultyp und die Größe der Hochschule wurden berücksichtigt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 - Auswahlkriterien für Interviewpartner/innen

1. Auswahlkriterium: REGION	2. Auswahlkriterium: HOCHSCHULTYP	3. Auswahlkriterium: HOCHSCHULGRÖSSE
Nord-Österreich: Ober- und Niederösterreich, Wien	4 Universitäten	klein (bis zu 2000 Studierende)
Süd-Ost-Österreich: Steiermark, Burgenland, Kärnten	4 Fachhochschulen	mittel (2000 bis 5000 Studierende)
West-Österreich: Salzburg, Tirol, Vorarlberg	2 Pädagogische Hochschulen	groß (mehr als 5000 Studierende)
Österreich gesamt	2 private und/oder katholische Hochschulen	-

Neben den drei Auswahlkriterien aus Tabelle 1 wurde bei der Auswahl der Hochschulen auch darauf geachtet, dass die Stichprobe unterschiedliche Fachrichtungen aufweist. Ursprünglich wurde die Akademie der bildenden Künste Wien als Hochschule eines Spezialangebotes ausgewählt. Da an dieser Hochschule keine Ansprechperson im E-Learning-Bereich gefunden wurde, wurde die Veterinärmedizinische Universität Wien als Ersatz festgelegt. Diese ist – vergleichbar mit Kunsthochschulen – ebenfalls auf ein spezielles Fachgebiet ausgerichtet.

Aufgrund der beschriebenen Auswahlkriterien wurde die Stichprobe aus den Hochschulen wie in Tabelle 2 dargestellt gebildet.

Tabelle 2 - Stichprobe der ausgewählten Hochschulen für Interviewpartner/innen

Universitäten	Fachhochschulen	Pädagogische Hochschulen	Privatuniversitäten
Universität Wien	FH Burgenland	PH Oberösterreich	Katholische Privatuniversität Linz
Technische Universität Graz	FH Kärnten	PH Vorarlberg	Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT)
Universität Innsbruck	FH Salzburg		
Veterinärmedizinische Universität Wien	IMC FH Krems		

3.2. Entwicklungspläne, Leistungsvereinbarungen, Wissensbilanzen der Universitäten und Erhebung des BMWFW

Gemäß §13 des Universitätsgesetzes 2002³ sind zwischen den einzelnen Universitäten und dem Bund für jeweils drei Jahre Leistungsvereinbarungen abzuschließen. Die Leistungsvereinbarungen sind öffentlich-rechtliche Verträge und regeln, welche Leistungen von den Universitäten im Auftrag des Bundes erbracht werden und welche Leistungen der Bund hierfür zu erbringen hat. Die aktuellen Leistungsvereinbarungen gelten für den Zeitraum 2016 bis 2018. Sie umfassen die Bereiche

- Strategische Ziele, Profilbildung, Universitätsentwicklung;
- Forschung/Entwicklung und Erschließung der Künste;
- Lehre;
- Sonstige Leistungsbereiche.

Ebenso sind die Universitäten gemäß §13 und §22 UG 2002 zur Erstellung einer jährlichen Wissensbilanz sowie zur Erstellung von Entwicklungsplänen verpflichtet. Hierbei bilden die Entwicklungspläne die Grundlage der Universitäten für die Leistungsvereinbarungen mit dem zuständigen Ministerium. Sowohl die Wissensbilanzen als auch die Entwicklungspläne und die Leistungsvereinbarungen sind als Publikationen auf der Website des BMWFW öffentlich zugänglich.⁴ Für die

³ Vgl. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128> (18.12.2015)

⁴ https://oravm13.noc-science.at/apex/f?p=103:2::REFRESH_TREE:NO::P1_TREE_ROOT,P2_TREE_STYLE,P1_SELECTED_NODE:166,BAUM,166 (18.12.2015)

Ausführungen zu den öffentlichen Universitäten in diesem Abschnitt wurden die oben genannten Dokumente als Quellen herangezogen, zudem konnte ein ministeriumsinternes Dokument genutzt werden. Dieses thematisiert auch die E-Learning-Situation an den Fachhochschulen. Für Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen stehen keine vergleichbaren öffentlich zugänglichen Materialien zur Verfügung. Eine Analyse der E-Learning-Situation an den Privatuniversitäten und den Pädagogischen Hochschulen wird von diesem Teil der Studie deshalb nicht abgedeckt.

3.2.1. Analyse der Entwicklungspläne und Leistungsvereinbarungen der öffentlichen Universitäten

Zur Beschreibung der strategischen Positionierung und künftigen Ausrichtung von E-Learning an den 22 öffentlichen Universitäten wurden die Wissensbilanzen 2014, die aktuellen Entwicklungspläne sowie die Leistungsvereinbarungen 2016–2018 einer Analyse hinsichtlich folgender Punkte unterzogen:

- Strategien zur Weiterentwicklung der Lehre (wie z. B. die Existenz einer E-Learning-Strategie);
- Maßnahmen zur Qualifizierung (Verbesserung der Lehrkompetenz) und Qualitätssicherung;
- Reichweite und Formen des E-Learning-Einsatzes: wie z. B. welche Formen von E-Learning (Blended Learning, Online-Angebote, MOOCs etc.) in welchem Umfang (Anzahl der E-Learning-Angebote) zum Einsatz kommen;
- Rahmenbedingungen für E-Learning (wie z. B. IT-Infrastruktur, Lernmanagementsysteme, Systeme für elektronisches Prüfen und Kooperationen).

Die Durchsicht der jeweiligen Leistungsvereinbarungen ergab, dass E-Learning insbesondere in den Leistungsbereichen „Strategische Ziele, Profilbildung und Universitätsentwicklung“ und „Lehre“ thematisiert wird. Die Aktivitäten umfassen zum Teil die Fortführung bereits bestehender Projekte, zum anderen Teil neue E-Learning-Vorhaben zur strategischen Positionierung und Profilbildung bzw. zur Lehr- und Lernorganisation. In den Leistungsvereinbarungen wird auch auf die jeweils zugehörigen Passagen in den Entwicklungsplänen verwiesen, deshalb erfolgt hier eine gemeinsame Betrachtung. Die Wissensbilanzen werden gesondert analysiert. Diese dienen dem Nachweis der vereinbarten Ziele.

Strategien zur Weiterentwicklung der Lehre

Der überwiegende Teil der Universitäten (mehr als die Hälfte) führt E-Learning-Aktivitäten in den Leistungsvereinbarungen mit dem BMWFW explizit an. Kunstuniversitäten bilden hier eine Ausnahme. Abgesehen von der Akademie der bildenden Künste Wien, die als strategisches Ziel zur Stärkung der Lehrstruktur neue Impulse im E-Learning setzen möchte (L21, S. 5), weisen die anderen Kunstuniversitäten keine E-Learning-Vorhaben aus. Explizite E-Learning-Strategien

wiederum finden sich nur in den Leistungsvereinbarungen einiger weniger Universitäten. So ist die Umsetzung einer bereits definierten E-Learning-Strategie in den Leistungsvereinbarungen der Technischen Universität Graz (L9, S. 51) und der Universität Graz (L2, S. 8 und S. 50) vorgesehen. Die erstmalige Ausarbeitung einer E-Learning-Strategie ist seitens der Montanuniversität Leoben (L10, S. 40) geplant. Eine Art Vorreiterrolle nimmt die Technische Universität Graz ein, die in ihren Leistungsvereinbarungen ein ganzheitliches Konzept für die strategische Lehrentwicklung unter Einbeziehung aller relevanten Stakeholder verfolgt (L9, S. 41f). Dieser Visions- und Strategieprozess mit dem Titel „Lehre 2020“ umfasst entsprechend auch die kontinuierliche Weiterentwicklung und Integration innovativer Lehr- und Lernformen.

Perspektivische Zielsetzungen in Form einer Intensivierung des Einsatzes von E-Learning führt etwa die Universität für Bodenkultur Wien an, die damit eine „*Flexibilisierung der Lehre*“ anstrebt und so auch „*den Anforderungen der Studierenden mit besonderen Bedürfnissen*“ begegnen möchte (L11, S. 68f). Die Universität Wien sieht im Nutzungsverhalten digitaler Medien durch Studierende einen Anlass zur Stärkung studierendenzentrierter Lehre und für die Entwicklung neuer Lehr- und Lernkonzepte (etwa Flipped-Classroom-Modelle; L1, S. 57).

Die Universität Linz führt in ihren Leistungsvereinbarungen aus, dass es zum Selbstverständnis der Universität Linz gehört, „*der berufstätigen Bevölkerung eine universitäre Bildung und Weiterbildung zu ermöglichen*“, und verweist dazu auf den stetig steigenden Anteil von Lehrveranstaltungen mit Blended-Learning-Szenarien, von denen alle Studienangebote profitieren (L14, S. 4). Die Wirtschaftsuniversität Wien betont ihre Innovatorenrolle im Bereich der technologiegestützten Lehre und ist um deren Ausbau bemüht (L13, S. 25f).

Maßnahmen zur Qualifizierung (Verbesserung der Lehrkompetenz) und Qualitätssicherung

Der Bereich „Strategische Ziele, Profilbildung, Universitätsentwicklung“ in den Leistungsvereinbarungen umfasst auch den Teilaspekt Qualitätssicherung. Dort werden Konzepte zur kontinuierlichen Verbesserung und Qualitätssicherung der Kernbereiche der Universitäten (u. a. in der Lehre) beschrieben. Ebenso finden sich Vorhaben zur Verbesserung der Lehrkompetenz im Abschnitt „Lehre“ der Leistungsvereinbarungen. Die Wirtschaftsuniversität Wien nennt als Maßnahme zur Verbesserung der Lehr- und Lernqualität den Einsatz neuer Formen elektronischer Medien (L13, S. 5). Die Universität Klagenfurt definiert ein Maßnahmenbündel für die Unterstützung bei Entwicklung und Durchführung von Blended-Learning-Lehrveranstaltungen, die Stärkung von E-Didaktik, den Ausbau von Online-Klausuren sowie den Einsatz von (Video-)Podcasts (L15, S. 110).

Maßnahmen zur Professionalisierung Hochschullehrender bzw. von lehrveranstaltungsbezogenen Unterstützungskräften führen alle Universitäten in ihren Leistungsvereinbarungen an, auch wenn Schulungsangebote zu den Themen E-Learning bzw. technologiegestützte Lehre nicht immer ausdrücklich als solche ausgewiesen werden, wie dies etwa bei der Universität für Bodenkultur (L11,

S. 68) oder der Akademie der bildenden Künste Wien (L21, S. 31) der Fall ist. Auch die Technische Universität Graz sieht mediendidaktische Weiterbildungsangebote für Lehrende, aber auch für Studienassistentinnen und -assistenten vor (L9, S. 51).

Die Universität Wien plant, Lehrende bei der Konzeption und Umsetzung von Großlehrveranstaltungen mit E-Learning neben E-Tutorinnen und E-Tutoren auch mit E-Multiplikatorinnen und E-Multiplikatoren zu unterstützen (L1, S. 57). Ebenfalls verfolgt die Universität Graz das Konzept der E-Tutorinnen und E-Tutoren zur Unterstützung von Lehrenden beim Einsatz vom E-Learning (L2, S. 50). In der Steiermark wurde auch eine gemeinsame didaktische Ausbildung im Rahmen der Steirischen Hochschulkonferenz initiiert (L9, S. 50).

Als weitere Möglichkeiten zur Entwicklung und Sicherung der Qualität von E-Learning können Gütesiegel und Lehrpreise angesehen werden. Ein systematisches Verfahren (E-Label) zur Zertifizierung von Lehrgängen wird von der Donau-Universität Krems eingesetzt, die auch eine Ausweitung der Zertifizierungen anstrebt (L22, S. 38). Lehrpreise werden in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten Graz (L2, S. 56) und Innsbruck (L3, S. 6) angeführt. Die genannten Hochschulen möchten diese Initiativen auch fortführen. Die Universität Klagenfurt plant die Wiedereinführung eines Lehrpreises (L15, S. 115).

Formen und Reichweite des E-Learning-Einsatzes: wie z. B. welche Formen (Blended Learning, Online-Angebote, MOOCs etc.) in welchem Umfang (Anzahl der E-Learning-Angebote) zum Einsatz kommen (sollen)

Die Formen von E-Learning sind vielfältig und reichen von Unterstützungskonzepten für Präsenzveranstaltungen über Blended-Learning-Szenarien bis hin zu reinen Online-Lehrveranstaltungen und MOOCs. In den Leistungsvereinbarungen finden sich allerdings nur vage Angaben zu verschiedenen E-Learning-Formen und deren Reichweite. Die Medizinische Universität Graz etwa möchte Mobile Learning im Rahmen des Virtuellen Medizinischen Campus (VMC) stärken und strebt die Produktion von virtuellen Vorlesungen an (L5, S. 47). Die Universität Graz wird im Zuge der Umsetzung der E-Learning-Strategie exemplarische E-Learning-Lehrveranstaltungen konzipieren (L2, S. 8). Hinsichtlich Reichweite des E-Learning-Einsatzes finden sich in den Leistungsvereinbarungen nur vereinzelt konkrete Angaben, wie dies bei der Universität für Bodenkultur Wien der Fall ist. Diese strebt den Ausbau des E-Learning-Anteils in der Lehre um drei Prozent pro Jahr an (L11, S. 68).

Rahmenbedingungen für E-Learning

Die Leistungsvereinbarungen wurden auch hinsichtlich förderlicher Rahmenbedingungen für E-Learning analysiert. Unter Rahmenbedingungen subsumiert wurden dabei etwa der Einsatz von Lernmanagementsystemen und Systemen für elektronisches Prüfen, die IT-Infrastruktur, Kooperationen im Bereich E-Learning und sonstige Unterstützungsmaßnahmen.

Lernmanagementsysteme

Im Bereich der Studienverwaltung setzen die Universitäten durchwegs elektronische Systeme zur Lehradministration (z. B. Raumbewirtschaftung, Lehrveranstaltungsanmeldungen, Prüfungsbeurteilungen etc.) ein (Pflechter, 2015, S. 10). Zusätzlich werden an den Universitäten Lernmanagementsysteme (Lernplattformen) betrieben. Dabei wird vorwiegend auf bestehende (Open-Source- oder kommerzielle) Lösungen zurückgegriffen (Moodle, Blackboard etc., siehe Kap. 3.3.1, Abb. 14). Es sind aber auch Eigenentwicklungen im Einsatz (etwa an der WU Wien). Bestrebungen zur Weiterentwicklung von Lernplattformen bzw. Lernumgebungen gibt es an mehreren Universitäten. In den Leistungsvereinbarungen finden sich entsprechende Passagen etwa bei der Universität Wien (L1, S. 57f), der Akademie der bildenden Künste Wien (L21, S. 31) und auch bei der Medizinischen Universität Wien (L4, S. 7). Die Technische Universität Graz möchte zudem den „*Ausbau und [die] Weiterentwicklung der bestehenden Informationssysteme zur Begleitung und Unterstützung des Lehrbetriebs*“ forcieren (L9, S. 51).

IT-Infrastruktur

Effizientes und effektives E-Learning bedarf neben inhaltlichen und strategischen Aspekten (Medienkompetenz, Mediendidaktik, Qualifizierung, Anreizsysteme etc.) auch einer entsprechenden IT-Infrastruktur. So gibt es laut den Leistungsvereinbarungen auch an mehreren Universitäten Vorhaben zum Ausbau der IT-Infrastruktur in Zusammenhang mit technologiegestütztem Lehren und Lernen – etwa an der Universität Salzburg, die mediengestützte Wissensvermittlung durch eine Aktualisierung der AV-Medien in allen Lehrveranstaltungsräumen stärken möchte (L7, S. 38). Die Universität für Bodenkultur Wien (L 11, S. 68) bietet dazu ihren Lehrenden umfangreiche multimediale Werkzeuge (z. B. Vorlesungsaufzeichnungen oder Eingabemöglichkeiten mittels digitalem Stift direkt am Bildschirm) an. Die Medizinische Universität Innsbruck (L6, S. 56) erwägt für die Abwicklung von elektronischen Prüfungen die Schaffung einer entsprechenden Hardware- und Software-Infrastruktur.

Kooperationen

Um eine Weiterführung bzw. den Ausbau bestehender Kooperationen im E-Learning-Bereich sind die Universität Wien mit der „Academic Moodle Cooperation“ (L1, S. 57) und die Veterinärmedizinische Universität Wien (L12, S. 43) mit ihrer Beteiligung am „Kompetenzzentrum für E-Learning, Didaktik und Ausbildungsforschung in der Tiermedizin“ bemüht. In der Steiermark gibt es seit 2014 eine Kooperation der Universität Graz und der Technischen Universität Graz in Bezug auf „iMooX“, eine Plattform für Massive Open Online Courses (MOOCs); in den Leistungsvereinbarungen der Universität Graz wird darauf abgezielt, diese Plattform auch für andere Hochschulen zu öffnen (L2, S. 50).

Sonstige Unterstützungsmaßnahmen

Manche Universitäten weisen in ihren Organisationsplänen eigene Zentren oder Abteilungen für E-Learning aus. Ihre Aufgaben umfassen die Beratung, Schulung, Ausbildung und Bereitstellung von E-Tutorinnen und E-Tutoren sowie generell die Bereitstellung von Information über Einsatzmöglichkeiten von E-Learning (Pflechter, 2015, S. 10).

An anderen Universitäten übernehmen Abteilungen der Zentralen Informatikdienste die Wartung dieser Aufgaben (Pflechter, 2015, S. 10). Die Fortführung und Verbesserung funktionierender Unterstützungsmaßnahmen findet sich auch in der Leistungsvereinbarung der Universität Wien (L1, S. 57). Die Technische Universität Wien (L8, S. 46) wiederum setzt auf die Bereitstellung von Online-Studieninformationen und Self-Assessment-Tests zur Studieninformation und Studienberatung.

3.2.2. Analyse der Wissensbilanzen⁵ 2014 der öffentlichen Universitäten

Werden in den Leistungsvereinbarungen Ziele und Maßnahmen zu deren Umsetzung zwischen den Universitäten und dem Ministerium vereinbart, dient die Wissensbilanz als Instrument der Darstellung, Bewertung und des Nachweises der vereinbarten Ziele. Sie gibt also Auskunft über die erbrachten Leistungen der Universitäten und gliedert sich gemäß den gesetzlichen Vorschriften in die Abschnitte

- I.1 Wissensbilanz – Narrativer Teil
- I.2 Wissensbilanz Kennzahlen
- II. Wissensbilanz – Bericht über die Umsetzung der Ziele und Vorhaben der Leistungsvereinbarung

Die Universitäten stellen in ihren Wissensbilanzen die Erfolge beim Einsatz von E-Learning, aber auch Bestrebungen zur Ausweitung dar. Mit E-Learning soll laut den Wissensbilanzen u. a. eine Verbesserung der Betreuungsrelationen, Verbesserungen für Studierende mit Beeinträchtigungen und berufstätige Studierende bzw. generell eine Flexibilisierung von Lernprozessen ermöglicht werden. Die Universitäten führen aber auch konkrete didaktische Ziele an, wie z. B. die Universität Graz, die in E-Learning eine Möglichkeit der Förderung vor allem kollaborativer und kommunikativer Aspekte des Lernens sieht (W2, S. 52), oder die Technische Universität Graz, die die interaktiven Aspekte von E-Learning anführt, mit denen sich Lernmöglichkeiten verbessern lassen (W9, S. 119). Die Technische Universität Wien setzt auf E-Learning als Maßnahme zur Verringerung der Anzahl der Studienabbrecher/innen und bietet einen Auffrischkurs in Mathematik (AK-MATH), einer wesentlichen Grundlage für viele technische Studien, an: „Bereits im September, also vor dem offiziellen Studienbeginn, wird AKMATH als Blended-Learning-Lehrveranstaltung angeboten“ (W8, S. 18).

5 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006834> (18.12.2015)

Der Kernbereich Lehre ist somit ein zentraler Bereich für den Einsatz von E-Learning. Aber auch bei Vorhaben in Bezug auf gesellschaftliche Zielsetzungen wird E-Learning eingesetzt, wie das Beispiel des Kooperationsprojektes „iMooX“ der Universität Graz und der Technischen Universität Graz zeigt. Auf der gemeinsam betriebenen Plattform „iMooX“ werden freie Online-Kurse angeboten. Diese stehen allen Interessierten kostenlos, zeit- und ortsunabhängig zur Verfügung – mit dem Ziel, „universitäre und allgemeine Inhalte einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich zu machen und möglichst vielen die Gelegenheit zu geben, sich weiterzubilden“ (W2, S. 67).

Hinsichtlich Art und Umfang des Einsatzes von E-Learning gibt es in den Wissensbilanzen unterschiedlich konkrete Angaben. Es finden sich qualitative Angaben wie z. B. „Das Angebot der virtuellen Lehre wurde auch im Jahr 2014 weiter ausgebaut“ (W5, S. 69) oder „2014 wurde das Angebot an Blended Learning an der AAU weiter ausgebaut“ (W15, S. 40). Konkrete Zahlen nennt etwa die Universität für Bodenkultur Wien: „Bis Ende 2014 standen den BOKU-Studierenden 54 unterschiedliche Lehrveranstaltungen im Netz zur Verfügung“ (W11b, S. 54), oder die Veterinärmedizinische Universität Wien, wo derzeit „ca. 340 Lehrveranstaltungen mit E-Learning-Kursen begleitet“ werden (W12, S. 36). Die Universität Linz berichtet, dass 2014 die Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Blended-Learning-Szenarien auf 16,6 % gesteigert werden konnte (W14, S. 29), und die Donau-Universität Krems, dass „55 % der eingerichteten Studien E-Learning-Elemente (in unterschiedlichem Ausmaß)“ verwenden (W22a, S. 17). Blended Learning und E-Learning sind die am häufigsten verwendeten Bezeichnungen, wobei nicht alle Universitäten diese Begriffe auch definieren. In der Wissensbilanz der Universität Innsbruck findet sich dazu folgende Passage: „Generell weisen die Studien an der Universität Innsbruck Teile des Lehrveranstaltungsangebots als Blended-Learning-Lehrveranstaltungen aus, erreichen aber in der Regel nicht den im Arbeitsbehelf angeführten Grenzwert von mindestens 33 Prozent.“ (W6, S. 82)

In den Wissensbilanzen sind in Kennzahl 2.A.2 die Anzahl der eingerichteten Studien und der Anteil an Blended-Learning-Studien abgebildet⁶. Die folgende Tabelle weist den Anteil der Blended-Learning-Studien an den ordentlichen Studien gemäß der Kennzahl 2.A.2⁷ aus (die Angaben sind den Wissensbilanzen 2014 entnommen). Hinweise zur Definition der Wissensbilanzkennzahl 2.A.2 finden sich im Gesetzestext in Anlage 1, „Definitionen der Kennzahlen gemäß §4 Abs. 3 bis 10 und §12“.⁸ Allerdings werden keine konkreten Vorgaben zur Definition von „Blended-Learning-Studien“ gegeben. Blended-Learning-Studien werden im Gesetzestext lediglich als Teilmenge von Präsenzstudien angeführt. Dies hat offenbar zur Folge, dass die Angaben in Tabelle 3 sehr diver-

6 Die Donau-Universität Krems führt unter der Kennzahl 2.A.2 als Studienarten „Universitätslehrgänge für Graduierte“ und „andere Universitätslehrgänge“ an.

7 „Die Kennzahl 2.A.2 ist von der damaligen Abteilung I/10 (des bmbwk, Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) für den Leistungsbericht bzw. für die Wissensbilanz vorgeschlagen worden, um die Wirksamkeit der von dieser Abteilung in den Jahren 2001-2007 initiierten und durchgeführten Ausschreibungen „Initiative Neue Medien in der Lehre an Universitäten und Fachhochschulen“ sowie „Entwicklung und Implementierung von E-Learning-Strategien“ festzustellen.“ (Pflechter, S. 13)

8 Vgl. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006834> (22.12.2015)

gieren und möglicherweise nicht auf gleichen Kriterien beruhen. Die Angaben stehen daher auch im Widerspruch zu jenen, die in der Online-Befragung erhoben wurden, wonach alle bis auf eine Hochschule (siehe Kapitel 3.3, Abbildung 8) Blended Learning einsetzen.

Laut Wissensbilanz 2014 weist die Universität Klagenfurt 100 % ihrer Studien als Blended-Learning-Studien aus (W15, S. 94).⁹ An der Universität Wien beträgt der Anteil an Blended-Learning-Studien etwa 82 % (W1b, ohne Seitenangabe), an der Universität Linz sind es ca. 7 % (W14, S. 84) und an der Wirtschaftsuniversität Wien etwa 14% (W13, S. 130). Alle anderen Universitäten bieten keine Blended-Learning-Studien an. An der Donau-Universität Krems werden knapp 55 % der Lehrgänge im Blended-Learning-Modus angeboten (W22a, S. 38; vgl. Tabelle 3).

⁹ Dies wird in der Wissensbilanz, S. 94 folgendermaßen begründet: „Aufgrund des hohen Anteils an Moodle-Kursen sind alle ordentlichen Studien der Studienform „Blended Learning“ zuzuordnen. Diese Zuordnung wurde erstmals vorgenommen, obwohl der Anteil bereits in den letzten Studienjahren eine Zuordnung gerechtfertigt hätte.“

Tabelle 3 - Anzahl der eingerichteten Studien und der Blended-Learning-Studien an den öffentlichen Universitäten laut den Wissensbilanzen 2014/10

	Ordentliche Studien gesamt	Davon Blended-Learning- Studien (in %)
<i>Universität Wien</i>	181	149 (82 %)
<i>Akademie der bildenden Künste Wien</i>	11	0
<i>Universität für angewandte Kunst Wien</i>	16	0
<i>Universität für Bodenkultur Wien</i>	38	0
<i>Kunsthochschule Wien</i>	22	0
<i>Medizinische Universität Graz</i>	8	0
<i>Medizinische Universität Innsbruck</i>	6	0
<i>Medizinische Universität Wien</i>	5	0
<i>Montanuniversität Leoben</i>	26	0
<i>Universität Mozarteum Salzburg</i>	73	0
<i>Universität für Musik und darstellende Kunst Graz</i>	88	0
<i>Universität für Musik und darstellende Kunst Wien</i>	31	0
<i>Technische Universität Graz</i>	56	0
<i>Technische Universität Wien</i>	53	0
<i>Universität Graz</i>	121	0
<i>Universität Innsbruck</i>	124	0
<i>Universität Klagenfurt</i>	46	46 (100 %)
<i>Universität Linz</i>	61	4 (7 %)
<i>Universität Salzburg</i>	81	0
<i>Veterinärmedizinische Universität Wien</i>	9	0
<i>Wirtschaftsuniversität Wien</i>	22	3 (14 %)
<i>Donau-Universität Krems</i>	454*	149 (82 %)*

* Universitätslehrgänge für Graduierte und andere Lehrgänge

¹⁰ Die Wirtschaftsuniversität Wien (W13, S. 130) führt dabei folgende Erläuterung an: „Gemäß der im Rahmen der Wissensbilanz festgelegten Definition für die Zuordnung eines Studiums zur Studienform „blended-learning-Studium“, können sowohl beide Bachelorstudien, als auch das Masterstudium Wirtschaftspädagogik als blended-learning-Studien ausgewiesen werden. Blended Learning ist dabei als Zusatzangebot zu den Präsenzlehreveranstaltungen und damit zur Unterstützung des Selbststudiums zu verstehen.“

Zur Unterstützung von E-Learning werden in den Wissensbilanzen Leistungen bei der IT-Infrastruktur (Ausstattung von Hörsälen mit AV-Medien, Lernmanagementsysteme, Systeme für elektronisches Prüfen etc.) und Kooperationen angeführt. Exemplarisch heißt es etwa bei der Universität Linz (W14, S. 160): „*Weiters wird ein umfassender Medienservice für Lehrveranstaltungen (z. B. Hörsaalausstattung, Lehrveranstaltungsaufzeichnung, Geräteverleih, Screencasts, Webinare, Lernplattform, Softwarebereitstellung, Hardwareverleih, Helpdesk) angeboten*“, oder bei der Universität Graz: „*Eine gut ausgebaute IT-Infrastruktur [...] ermöglicht es, die Nutzung von sozialen Medien und interaktiven Web-Technologien in Lernszenarien zu integrieren, um die Betreuung der Studierenden optimal zu gestalten*“ (W2, S. 52). Die Lernplattform Moodle ist eine verbreitete Lernplattform an den Universitäten. Sie wird als Lernmanagementsystem auch an der größten Universität Österreichs, der Universität Wien, zur Unterstützung von Studium und Lehre eingesetzt (W1a, S. 86). Um eine nachhaltige Weiterentwicklung von Moodle sicherzustellen, gibt es die Academic Moodle Cooperation (AMC), an der die Universität Graz, die Medizinische Universität Graz, die Technische Universität Wien, die Universität für Bodenkultur Wien und die Universität Wien beteiligt sind (W1a, S. 86 und W8, S. 20). Die Beteiligung an einer internationalen Kooperation im Bereich E-Learning führt die Veterinärmedizinische Universität Wien in der Wissensbilanz an: „*Um ihren Schwerpunkt in der Förderung und Weiterentwicklung herausragender Lehre noch sichtbarer zu machen, beteiligt sich die Veterinärmedizinische Universität Wien aktiv am ‚Kompetenzzentrum für E-Learning, Didaktik und Ausbildungsforschung der Tiermedizin‘ (KELDAT), in dem Veterinäruniversitäten und -fakultäten des deutschsprachigen Raums vernetzt sind*“ (W12, S. 51). Und in einem Projekt mit dem Titel „*Schwerpunktentwicklung Hochschuldidaktik*“ wurde im Rahmen der Steirischen Hochschulkonferenz u. a. eine Arbeitsgruppe „*Technologiegestütztes Lehren und Lernen mit dem Ziel gebildet, Lehrenden didaktische, technische und rechtliche Grundkenntnisse im Bereich computergestützter Lehre zu vermitteln*“ (W2, S. 85 und W5, S. 69). Maßnahmen zur Qualifizierung Lehrender für E-Learning finden sich bei mehreren Universitäten, etwa der Universität Wien (W1a, S. 101), der Donau-Universität Krems (W22a, S. 17) oder der Universität Linz (W14, S. 160). Inhaltlich werden bei den Schulungen sowohl technische als auch didaktische Einsatzmöglichkeiten vermittelt, vom Niveau her lassen sich Einführungs- und Fortgeschrittenenkurse unterscheiden, wie das etwa bei der Universität für Bodenkultur Wien der Fall ist (W11b, S. 55).

Qualitätssichernde Maßnahmen in Form eines E-Tutoren-Programms gibt es an der veterinärmedizinischen Universität Wien (W12, S. 36). Diese führt auch die interne Auszeichnung „*Vetucation@-Award*“ als Anreiz an, „*besonders innovative E-Learning Projekte umzusetzen*“ (W12, S. 36). Für Lehrgänge mit quantitativ und qualitativ besonderem E-Learning-Einsatz vergibt die Donau-Universität Krems ein speziell entwickeltes E-Learning-Label (W22a, S. 17).

3.2.3. Analyse der Befragung der Fachhochschulen durch das BMWFW

Für die Analyse der E-Learning-Situation an den österreichischen Fachhochschulen konnte auf eine Erhebung (Pflechter, 2015) des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zurückgegriffen werden. In telefonischen Leitfadenterviews wurden dazu seitens des BMWFW Interviewpartner/innen von Fachhochschulen zu ausgewählten Themenschwerpunkten befragt. Für den Bereich „Blended Learning“ wurden zu folgenden Schwerpunkten Informationen erhoben (Pflechter, 2015, S. 30):

- Anteil der Lehrveranstaltungen/Kurse am gesamten Lehrangebot, die über Lernplattformen und ihre Instrumente unterstützt werden;
- Formen des Einsatzes von E-Teaching/E-Learning und Zugang zu den Materialien;
- Vorhandensein einer Organisationseinheit für den Themenkomplex Blended Learning;
- Lehrkompetenz inkl. E-Didaktik (Nachweis und Erwerb der Lehrkompetenz, Aktivitäten der Personalentwicklung);
- Qualitätssicherung der Lehre durch Evaluierungen – Anerkennung der Leistungen in der Lehre, Auszeichnungen hervorragender Lehrleistungen.

Ergebnisse der Befragung (Pflechter, 2015, S. 31-35)

Dem Bericht des Ministeriums ist zu entnehmen, dass jede der 20 befragten Fachhochschulen ein E-Teaching-/E-Learning-System einsetzt, die Intensität und die Form des Einsatzes allerdings variieren. Allen gemeinsam ist, dass sie neue Technologien für die Verwaltung der Lehre einsetzen. Als Lernplattform wird vom überwiegenden Teil der Fachhochschulen Moodle verwendet, wobei die Intensität des Einsatzes erheblich zu variieren scheint. Wird doch einerseits die Bedeutung der Präsenzlehre betont, andererseits im Studienangebot für Berufstätige eine breite Einsatzpalette von Online-Unterstützungen genannt (Pflechter, 2015, S. 31).¹¹

An den meisten Institutionen werden für die Kurse virtuelle Kursräume auf der Lernplattform eingerichtet. Die virtuellen Kursräume werden am häufigsten zur Online-Bereitstellung von Unterlagen genutzt, aber auch Self Assessments, Wikis, Quizzes und Aufgaben kommen zum Einsatz. Ebenfalls eingesetzt werden Video- und Audio-Podcasts, Inverted-/Flipped-Classroom-Konzepte und Game Based Learning sowie Streaming von Lehrveranstaltungen. „Online-Kommunikationsformen zwischen Lehrenden und Studierenden, sogenannte Web 2.0-Anwendungen, kommen relativ selten vor. Die FH Burgenland nennt jedoch MP3-Feedback zu Seminararbeiten.“ (Pflechter, 2015, S. 31) Das Modell der (E-)Tutorinnen und Tutoren zur Unterstützung der Lehrenden wird nur vereinzelt verfolgt.

Sind Online-Angebote vorhanden, stehen Sie meist nur den eigenen Studierenden im jeweiligen Studiengang zur Verfügung. Einige Institutionen überlegen jedoch, „*ausgewählte, besonders gute*

¹¹ Als Ausnahme wird im Bericht die Ferdinand Porsche FernFH genannt, die als ausgewiesene Fern-Fachhochschule Online-Angebote haben muss.

und attraktive Lehrveranstaltungen aufzuzeichnen und als Werbezwecke oder zur Information über spezielle Projekte über die Homepage zugänglich zu machen“ (Pflichter, 2015, S. 32). Der Einsatz von MOOCs stellt für die Mehrheit der Interviewpartner/innen keine Option dar. Allerdings werden MOOCs an der FH Joanneum in Form einer Lehrveranstaltung erprobt (Pflichter, 2015, S. 31f). Weiterentwicklungspotenziale technologiegestützten Lernens sehen die Interviewpartner/innen in den unterschiedlichsten Bereichen. So werden technische bzw. strukturelle und inhaltliche Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch die Erschließung neuer Zielgruppen genannt (Pflichter, 2015, S. 32f).

In 15 der 20 Fachhochschulen gibt es eigene Einheiten, die die Lehrenden beim Einsatz von E-Learning unterstützen. Diese Supporteinrichtungen sind meist direkt dem Rektorat oder Vizerektorat (Lehre) zugeordnet. Die Aufgabenbereiche dieser Unterstützungseinrichtungen sind vielfältig. Exemplarisch genannt werden können strategische Überlegungen zum Einsatz von E-Learning, die Schaffung medienpädagogischer/-didaktischer Rahmenbedingungen, Unterstützung von Lehrenden bei technischen und didaktischen Fragestellungen sowie Kooperationen mit Partnerinstitutionen. In Fachhochschulen ohne ausgewiesene Organisationseinheiten werden Lehrende von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der IT-Services unterstützt bzw. im Umgang mit der Lernplattform geschult (Pflichter, 2015, S. 33f).

Bei den Interviews haben alle Gesprächspartner/innen den hohen Stellenwert der Qualität der Lehre betont. Allerdings erfolgt die Qualitätsmessung auf unterschiedliche Arten, ebenso wie die unterschiedlichen Wege, Lehrkompetenz zu erwerben und nachzuweisen.

Einige Institutionen legen besonderen Wert auf die (medien-)didaktische Aus- und Weiterbildung. Dies äußert sich in eigenen Supporteinheiten, ausgewiesenen Stellen wie etwa Didaktikbeauftragte oder mehrere Semester lang dauernde Didaktik-Seminare. Laut Studienautorin nehmen an diesen Aus- und Weiterbildungsangeboten zwischen 5 und 80 % der Lehrenden teil, wobei die Schwankungen darauf zurückzuführen sind, ob es sich um Vollzeit- oder Teilzeit-Lehrende handelt.

Ein wesentliches Kriterium für die Qualität der Lehre und deren Sicherung sehen die Befragten in der Evaluierung der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden. An einigen Institutionen widmen sich eigene Items in den Fragebögen dem Einsatz von neuen Technologien. Vier der 20 Fachhochschulen vergeben auch Lehrpreise (Pflichter, 2015, S. 34f).

3.3. Auswertung der Online-Befragung

An der Online-Befragung haben von insgesamt 72 angeschriebenen Hochschulen 49 (Anzahl der vollständig ausgefüllten Fragebögen, n=49) teilgenommen. Die Anzahl der anteiligen Rückmeldungen je Hochschultyp ist gegenüber der Gesamtanzahl in Abbildung 2 dargestellt.

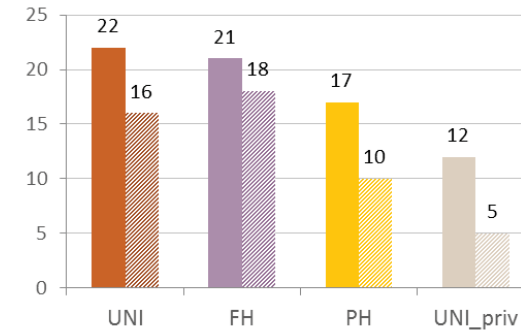


Abbildung 2 - Anzahl der jeweiligen Hochschultypen und Anzahl der Rückmeldungen pro Typ
Die Umfrage setzt sich demnach aus anteiligen Rückmeldungen von 32,7 % UNI, 36,7 % FH, 20,4 % PH und 10,2 % UNI_priv zusammen (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4 - Übersicht der Rückmeldungen nach Hochschultypen (n=49)

	Hochschultypen Umfrageteilnehmer /innen	
	Häufigkeit	Prozent
UNI	16	32,7%
FH	18	36,7%
PH	10	20,4%
UNI_priv	5	10,2%
Gesamt	49	100,0%

In nachstehender Tabelle 5 ist die Gesamtmenge der österreichischen Hochschulen ersichtlich und deren prozentuelle Beteiligung bezogen auf die Anzahl der Hochschulen wie auch auf die Anzahl der an der jeweiligen Hochschule inskribierten Studierenden. 68 % aller Hochschulen nahmen an der Umfrage teil und bedienen 86,8 % aller Studierenden (Stand Sommersemester 2014). Die höchste Beteiligung der verschiedenen Hochschultypen waren die FH (85,7 %), am wenigsten Beteiligung gab es von den UNI_priv (41,7 %).

Tabelle 5 - Übersicht Hochschulen Gesamt zu Hochschulen Teilnehmende und gemeldete Studierende an diesen Hochschulen

	Hochschulen			Inskribierte Studierende		
	Anzahl Gesamt	Anzahl Teilnehmende	Prozent Teilnehmende	Anzahl Gesamt	Anzahl Teilnehmende	Prozent Teilnehmende
UNI	22	16	72,7 %	290.958	254.983	87,6 %
FH	21	18	85,7 %	42.685	37.282	87,3 %
PH	17	10	58,8 %	30.046	23.680	78,8 %
UNI_priv	12	5	41,7 %	4.316	3.406	78,9 %
Gesamt	72	49	68,1 %	368.005	319.351	86,8 %

Die ausfüllenden Personen nach Geschlechtern aufgeteilt zeigen, dass die Rückmeldenden der Hochschulen zu 57,1 % männlich sind und zu 42,9 % weiblich (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6 - Verteilung Männlich/Weiblich

	Geschlecht (m/w)	
	Häufigkeit	Prozent
m	28	57,1 %
w	21	42,9 %
Gesamt	49	100,0 %

Ablauf der Online-Befragung

Der Online-Fragebogen wurde auf der Plattform LimeSurvey 2.05+ umgesetzt und auf dem Umfrage-Server der Fachhochschule Kufstein gehostet. Vor der Freigabe des Online-Fragebogens wurden alle 72 Hochschulen schriftlich über den Inhalt und den geplanten Zeitraum der Online-Befragung informiert. Der Online-Fragebogen wurde im Zeitraum vom 28.5.2015 bis zum 28.6.2015 zur Verfügung gestellt.

Der Online-Fragebogen bestand aus 30 Fragen, welche in fünf Fragegruppen unterteilt wurden:

- Einsatz,
- Strategie,
- Organisation,

- Erfahrung und
- demografische Daten.

Als Fragetypen wurden Single- und Multiple-Choice wie auch offene Fragen gestaltet. Bis auf die Ausnahme der demografischen Angaben waren die Fragen nicht verpflichtend auszufüllen. Dies wird in der Auswertung als „keine Angabe“ angeführt.

Die erfreulich hohe Anzahl von 52 ausgefüllten Fragebögen (dies entspricht 72,2 %) ist vermutlich auf die begleitenden Kommunikationsmaßnahmen zurückzuführen. Der Fragebogen selbst wurde 76 Mal aufgerufen. Nach Durchsicht der Daten konnten letztendlich 49 vollständig ausgefüllte Fragebögen – entsprechend einer Rücklaufquote von 68,1 % – zur weiteren Auswertung herangezogen werden. Für die nachstehenden Auswertungen gilt **n=49**.

Auswertung der Fragebögen

Zur deskriptiven Auswertung der Fragebögen wurde EXCEL Pivot und SPSS 21 verwendet. Dazu wurden die Daten aus LimeSurvey exportiert und in geeigneter Form aufbereitet und normiert. Um eine Kategorisierung bezüglich Hochschultypen zu ermöglichen, wurden die Daten um den jeweiligen Hochschultyp erweitert; es wird dabei unterschieden zwischen

- Universität (UNI),
- Privatuniversität (UNI_priv),
- Fachhochschule (FH) und
- Pädagogische Hochschule (PH).

In den folgenden Kapiteln 3.3.1 bis 3.3.5 werden für die jeweiligen Hochschultypen die oben genannten Abkürzungen verwendet. Ebenso wird Hochschule durch HS abgekürzt. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich in der Folge die Zahlenangaben in Klammern auf die absoluten Werte aus der Umfrage. Allen Auswertungen liegt demnach n=49 zugrunde, falls nicht anders angegeben.

3.3.1. Einsatz

Die Fragengruppe 1 behandelt den Einsatz von E-Learning an Hochschulen (HS) im Allgemeinen. Die Frage 1.1 „**Wird E-Learning an Ihrer Hochschule derzeit eingesetzt?**“ erhebt dabei, in welchem Umfang E-Learning an der Institution eingesetzt wird (Abbildung 3). Knapp drei Viertel aller HS (36) gaben an, E-Learning bereits hochschulweit einzusetzen. Zehn HS setzen es in einzelnen Instituten/Departments ein, und bei drei HS wird E-Learning nur von einzelnen Lehrenden umgesetzt. An einer HS (UNI) steht E-Learning zwar hochschulweit zur Verfügung, wird aber nur vereinzelt eingesetzt. Da alle befragten HS E-Learning einsetzen, gibt es keine Nennung, welche den Einsatz von E-Learning erst planen oder kein E-Learning einsetzen.

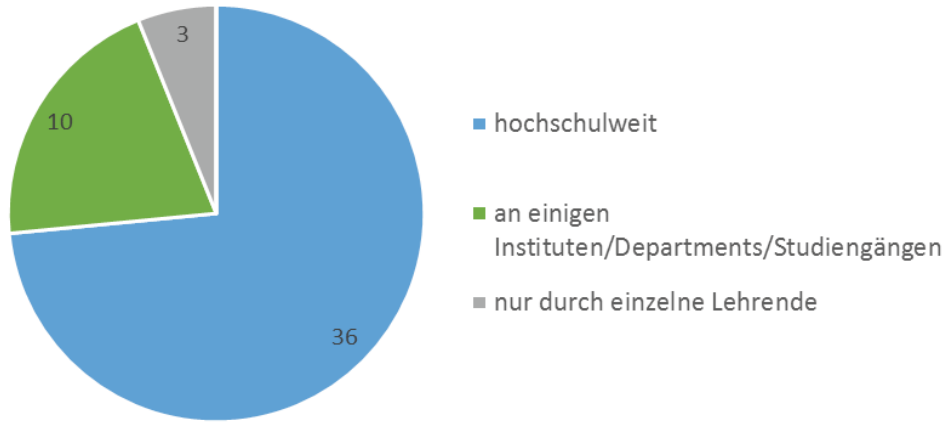


Abbildung 3 - Anzahl der HS mit Einsatzreichweite von E-Learning, HS gesamt

Bei der Betrachtung der einzelnen HS-Typen (Abbildung 4) zeigt sich, dass FH, UNI_priv und UNI anteilmäßig annähernd gleich viel hochschulweite Verbreitung von E-Learning aufweisen (ca. 80 %). Bei PH sind es nur 40 %, und der restliche Einsatz von E-Learning teilt sich auf in 40 % institutsweiten Einsatz sowie in 20 % Einsatz durch einzelne Lehrende.

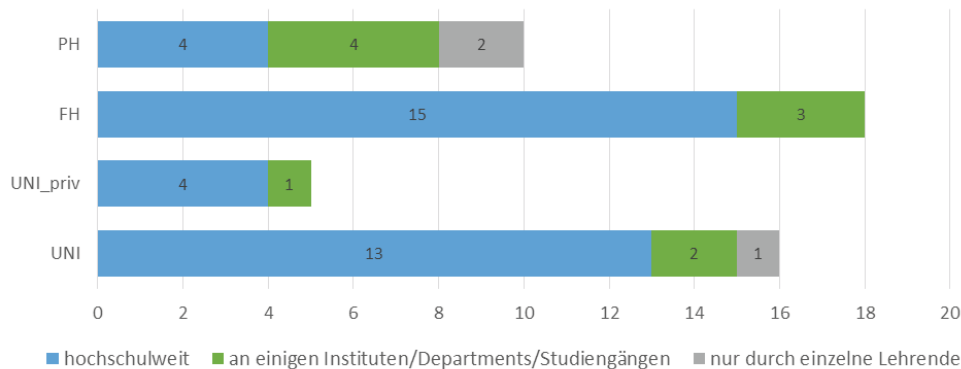


Abbildung 4 - Anzahl der HS mit Einsatzreichweite von E-Learning, nach HS-Typ

Frage 1.2 „Seit wann wird E-Learning eingesetzt?“ zeigt auf (Abbildung 5), dass E-Learning nicht mehr bloß als Trend anzusehen ist. 41 HS geben an, dass sie E-Learning seit mehr als fünf Jahren einsetzen. Somit kann festgehalten werden, dass E-Learning überwiegend als fixer Bestandteil der Lehre genutzt wird.

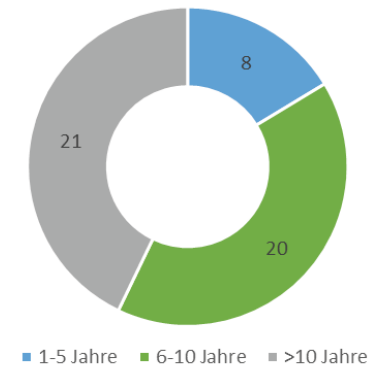


Abbildung 5 - Anzahl der HS mit Einsatzdauer von E-Learning in Jahren, HS gesamt

Die Betrachtung aufgeteilt in Kategorien der HS-Typen (Abbildung 6) zeigt, dass FH (9) und UNI (9) auf die längsten Erfahrungen mit E-Learning zurückgreifen können. Die PH können überwiegend (5) eine sechs- bis zehnjährige Erfahrung mit E-Learning aufweisen. UNI_priv stellen hier die Gruppe mit dem kürzesten E-Learning-Einsatz – mit 5 HS, welche eine maximal fünfjährige E-Learning-Erfahrung aufweisen können.

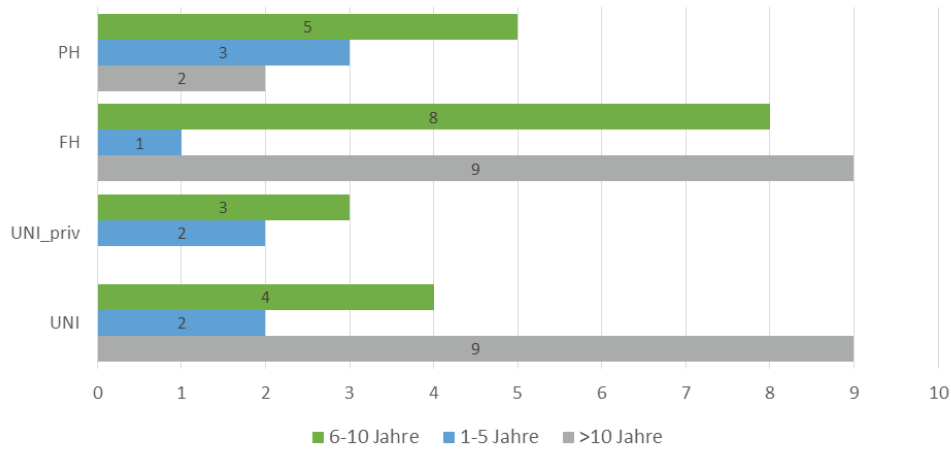


Abbildung 6 - Anzahl der HS mit Einsatzdauer von E-Learning in Jahren, nach HS-Typ

In Frage 1.3 werden die zur Verfügung gestellten E-Learning-Angebote anhand einer endlichen Liste abgefragt: „**Welche der folgenden E-Learning Angebote werden an Ihrer Hochschule in welcher Form angeboten?**“ Die Ergebnisse über alle HS-Typen hinweg (Abbildung 7) zeigt, dass überwiegend (>50 %) Blended-Learning-Lehrveranstaltungen zum Einsatz kommen (16). Bei wenigen wird Lernen mit Sozialen Medien, Mobiles Lernen und Lehrveranstaltungsaufzeichnung (je 1) überwiegend eingesetzt. Vereinzelt wird an den HS Lernen mit Sozialen Medien (30), Lehrveranstaltungsaufzeichnung (34) und nochmals Blended Learning (32) eingesetzt. MOOCs kommen bei 37 der befragten Institutionen nicht zum Einsatz. Blended Learning (0 „Weiß-nicht“-Angaben) kommt mit einer Ausnahme immer zum Einsatz.

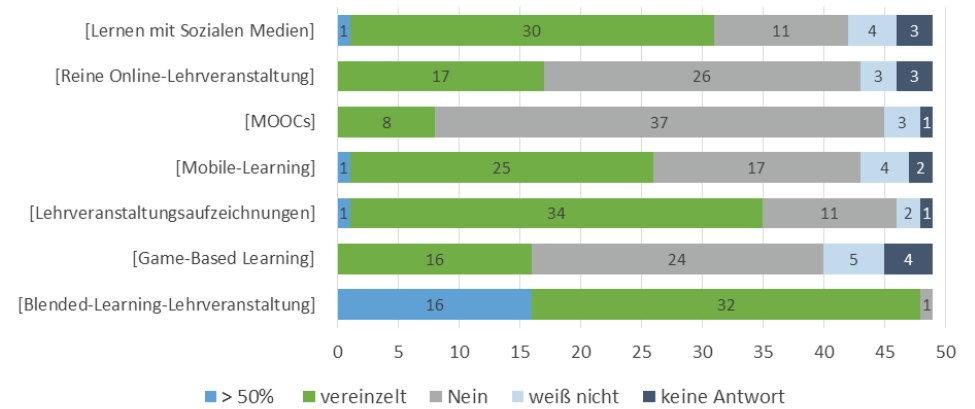


Abbildung 7 - Anzahl der HS mit jeweiligen E-Learning-Angeboten, HS gesamt

Die genauere Betrachtung des Einsatzes von Blended-Learning-Lehrveranstaltungen (Abbildung 8) zeigt, dass überwiegend FH (7) und UNI (6) mehr als 50 % der Lehrveranstaltungen als Blended Learning anbieten. PH setzen Blended Learning überwiegend vereinzelt ein (9), wohingegen 2 von 5 der befragten UNI_priv mehr als 50 % Blended Learning einsetzen und der Rest dies nur vereinzelt nutzt. Nur ein sehr geringer Teil setzt MOOCs vereinzelt ein (3 FH, 1 PH, 4 UNI). Keine MOOCs kommen in UNI_priv zum Einsatz, 4 HS (1 FH, 1 PH, 2 UNI) haben keine Kenntnis darüber, ob einzelne Abteilungen MOOCs nutzen (Abbildung 9).

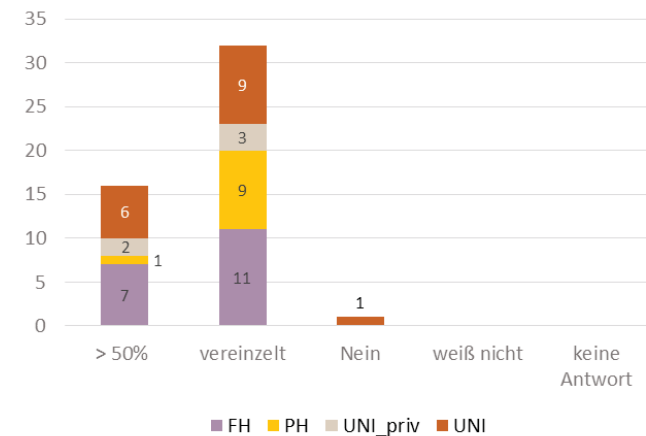


Abbildung 8 - Anzahl der HS mit Blended-Learning-Lehrveranstaltungen, nach HS-Typ

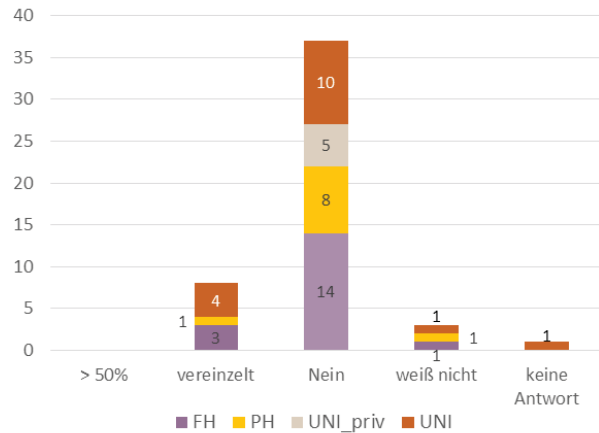


Abbildung 9 - Anzahl der HS mit MOOC-Angeboten, nach HS-Typ

Bei den Nennungen von sonstigen E-Learning-Angeboten wurden von allen HS zusätzliche IT-gestützte Lehrmaßnahmen genannt. Es kommen zusätzlich E-Portfolios (1 FH, 1 PH), Online-Prüfungen (1 FH, 1 PH, 1 UNI_priv, 3 UNI), Inverted Classroom (1 FH) wie auch Planspiele (1 FH) zum Einsatz. Hochschulweiter Einsatz eines Lernmanagementsystems (LMS; 1 FH, 1 UNI_priv, 1 UNI) wurde ebenfalls angegeben, wobei hier nur vereinzelt in den Kursen auch E-Learning-Inhalte bereitgestellt werden. Online-Konferenzen bzw. Webinare kommen ebenfalls zum Einsatz (1 PH, 1 UNI).

In Frage 1.4 werden die unterschiedlichen Lehrmaterialien abgefragt: „**Welche Lehrmaterialien werden den Studierenden in Form von E-Learning in welcher Verbreitung zur Verfügung gestellt?**“ Über alle HS-Typen hinweg betrachtet (Abbildung 10) zeigt sich ein überwiegender Einsatz (>50 %) von Datenbanken (15), E-Journals/E-Books (12) und freien Bildungsressourcen (12). Bei 3 HS trifft der überwiegende Einsatz auf multimediale Inhalte (3) sowie Lehrvideos (3) zu. Für alle genannten Lehrmaterialien gilt, dass sie vorwiegend vereinzelt eingesetzt werden. Nicht der Fall (10) bzw. unbekannt (7) ist, dass Datenbanken hochschulweit zum Einsatz kommen.

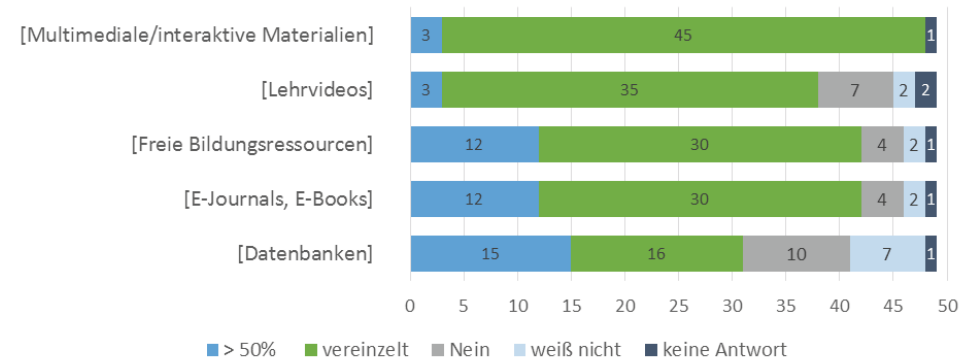


Abbildung 10 - Anzahl der HS mit zur Verfügung gestellten Lehrmaterialien, HS gesamt

Der Einsatz von freien Bildungsressourcen (Abbildung 11) kommt zum Großteil bei FH (2) und UNI (1) vor. Vereinzelt zum Einsatz kommen freie Bildungsressourcen besonders bei PH (9) wie auch FH (12) und UNI (11). Über alle HS-Typen hinweg gibt es auch klare Rückmeldungen (gesamt 7), dass keine offenen Bildungsressourcen genutzt werden.

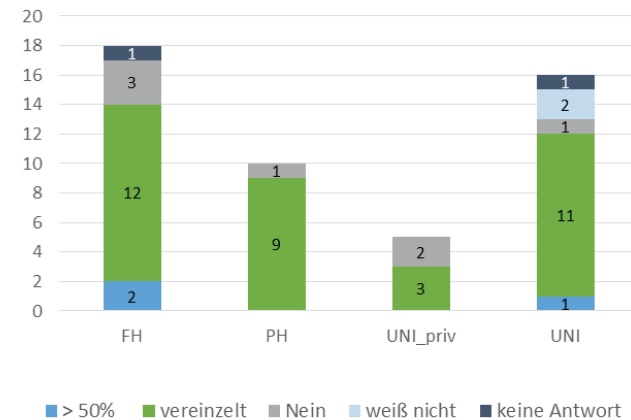


Abbildung 11 - Anzahl der HS mit Einsatz von freien Bildungsressourcen, nach HS-Typ

Nahezu flächendeckend kommt das Lehrvideo bei allen HS zur Anwendung (Abbildung 12).

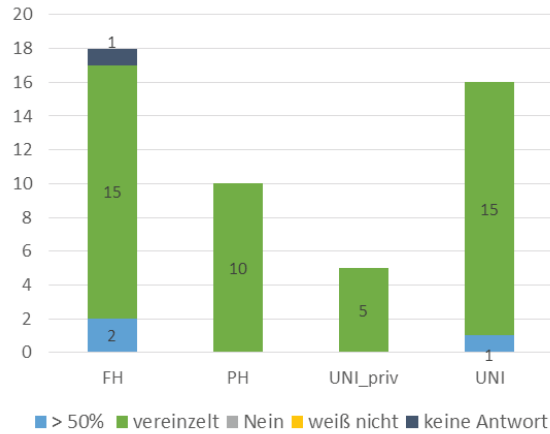
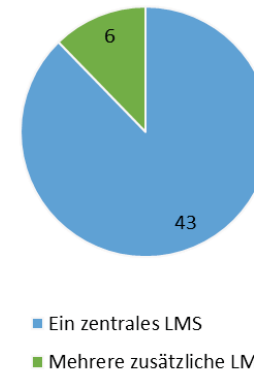


Abbildung 12 - Anzahl der HS mit Einsatz von Lehrvideos, nach HS-Typ

Zusätzliche elektronische Skripten bzw. nicht näher spezifizierte Online-Materialien kommen bei FH (2), UNI_priv (1) und UNI (1) zum Einsatz. 1 UNI_priv führt gesondert Audiotutorial an.

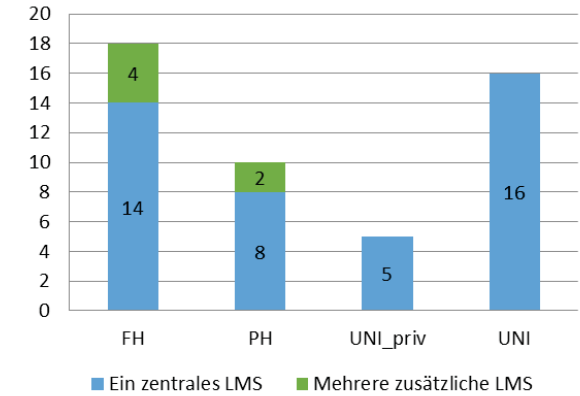
Wie bereits in Frage 1.3 angeführt, kommen Lernmanagementsysteme (LMS) zum Einsatz. Dazu wurde in Frage 1.5 das eingesetzte LMS abgefragt: „**Welche Lernmanagementsysteme (LMS) kommen an Ihrer Hochschule zum Einsatz?**“ Nach der Beantwortung, wie viele LMS in der HS zum Einsatz kommen, standen in einer weiteren Frage die gängigsten Systeme zur Auswahl, welche bei Bedarf unter „Sonstiges“ um nicht genannte Systeme erweitert werden konnte.

Abbildung 13 zeigt, dass bei 87,8 % HS (43) nur ein zentrales LMS zum Einsatz kommt. Bei 6 HS kommen zwei LMS zum Einsatz (4 FH, 2 PH), wobei als führendes System immer Moodle eingesetzt wird.



Ein zentrales LMS
Mehrere zusätzliche LMS

Abbildung 13 - Anzahl der HS mit Art des LMS-Einsatzes, gesamt und nach HS-Typ



Die Antworten nach dem eingesetztem LMS-Typ über alle HS-Typen hinweg findet sich in der Abbildung 14. Moodle kommt mit 28 Installationen deutlich am häufigsten zum Einsatz und wird von allen HS-Typen verwendet. Je eine adaptierte Moodle-Version (TUWEL und PHT Moodle) wird an 2 Institutionen (1 PH, 1 UNI) verwendet. An UNI kommen sechs unterschiedliche LMS zum Einsatz, FH 4 und UNI_priv 2 verwenden drei unterschiedliche Systeme. Lediglich PH nützen nur Moodle als zentrales LMS.

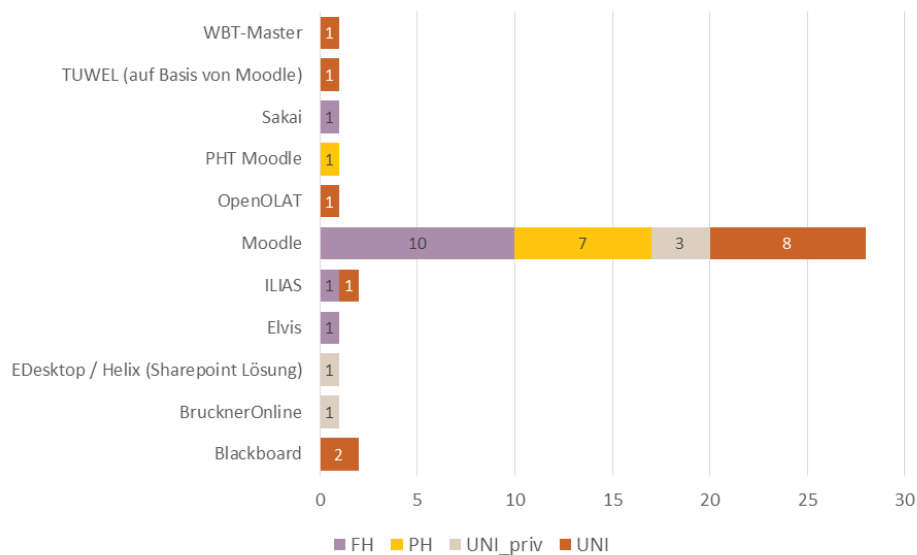


Abbildung 14 - Anzahl der HS mit verwendeten LMS-Typen, nach HS-Typ (n=40)

2 HS planen einen Wechsel des eingesetzten LMS. So plant 1 FH den Umstieg von Elvis auf Moodle sowie 1 PH, Moodle gegen ein ungenanntes System auszutauschen.

Frage 1.6 behandelt weitere Systeme und Methoden, welche im Rahmen der Lehre zum Einsatz kommen: „Welche sonstigen Systeme und Methoden kommen an Ihrer Hochschule in welchem Ausmaß in der Lehre zum Einsatz?“ Großteils kommen Online-Repositories zum Einsatz (11) wie auch Lernmaterialien über externe Webservices (6) und Cloudsysteme (5). Nur 1 HS nutzt großteils E-Portfolios für die Lehre (Abbildung 15).

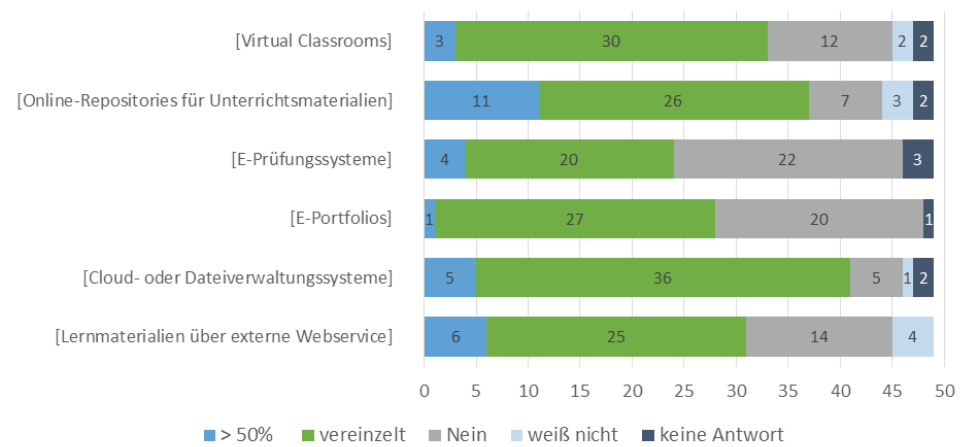


Abbildung 15 - Anzahl der HS mit verwendeten Systemen und Methoden in der Lehre, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich

Am wenigsten oft werden elektronische Prüfungssysteme eingesetzt (22). Jeweils 2 UNI und UNI_priv setzen überwiegend, FH (9) und UNI (8) vereinzelt elektronische Prüfungssysteme ein (Abbildung 16). Bei 1 PH und 2 UNI gibt es keine zentrale Lösung für E-Prüfungen. Online-Repositories (Abbildung 17) werden von 5 FH und je 2 UNI, UNI_priv und PH überwiegend eingesetzt. Vereinzelte Nutzung gibt es bei 10 FH, 6 PH, 1 UNI_priv und 9 UNI. Auch hier lassen 1 PH und 2 UNI den Schluss zu, dass keine zentrale Lösung für Online-Repositories genutzt wird.

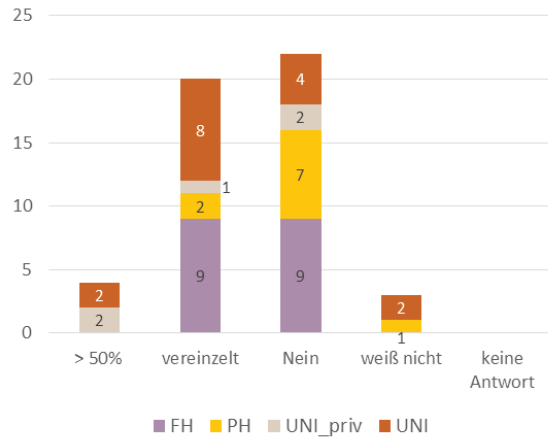


Abbildung 16 - Anzahl der HS mit Einsatz von E-Prüfungssystemen, nach HS-Typ

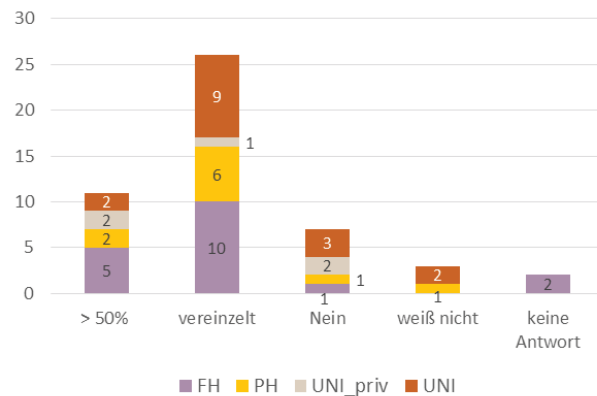


Abbildung 17 - Anzahl der HS mit Einsatz von Online-Repositories für Unterrichtsmaterialien, nach HS-Typ

Unter Sonstiges wurden weitere, nicht angeführte Methoden und Systeme von FH (4), UNI (2) und UNI_priv (1) genannt. Diese umfassen digitale Lernkarten und Feedbacksysteme (FH), selbst-erstellte Lehrvideos (FH), Labore (FH) und Plagiatsprüfungssysteme (FH), Learning Catalytics (UNI), Curriculummapping (UNI) und E-Books (UNI_priv).

Die Frage 1.7 erhebt die Erstellungs- bzw. Bezugsformen von Lehrmitteln: „In welcher Form werden Lehr-/Lernmaterialien an Ihrer Hochschule erstellt oder bezogen?“ In der Gesamtbetrachtung (Abbildung 18) über alle HS-Typen hinweg geben 45 HS an, die Lehrmittel selbst zu erstellen, und 17 bieten diese als freie Bildungsressourcen an. Bei Fremdbezug der Inhalte geben 26 HS an, hier freie Bildungsressourcen zu nutzen bzw. 16, diese bei Drittanbietern zu beziehen. 9 HS beziehen Inhalte anderer HS kostenlos und 3 HS kostenpflichtig.

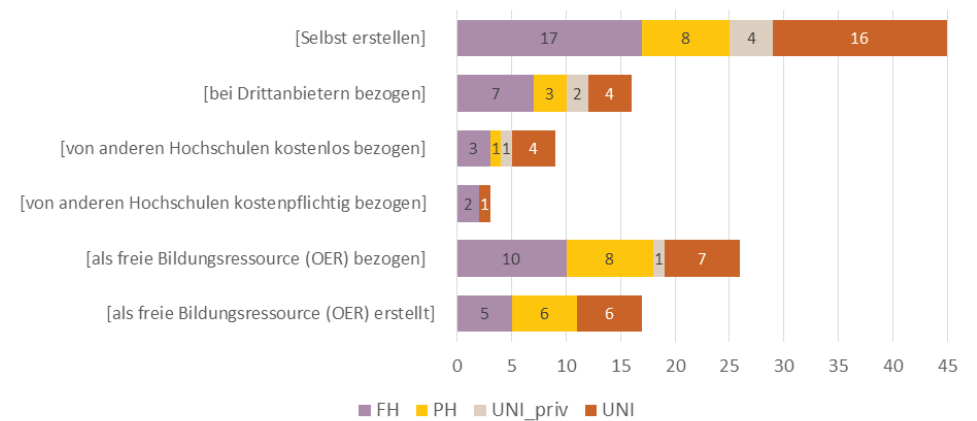


Abbildung 18 - Anzahl der HS mit Erstellen und Beziehen von Lehr-/Lernmaterialien, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich

Bei der Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ wurden noch Mitgliedschaft im UCAN/IMS-Hochschulverbund angeführt (UNI_priv) sowie das Erstellen und Beziehen von klassischen Lehrbüchern (FH).

3.3.2. Strategie

Die Fragegruppe 2 setzt sich mit der Strategie der unterschiedlichen Einrichtungen auseinander und erhebt dazu die Information mit vier Fragen. Frage 2.1 lautet: „Gibt es an Ihrer Hochschule eine E-Learning-Strategie?“

Hochschulübergreifend geben 28 Institution an, eine Strategie in Form einer Leistungsvereinbarung oder eines Entwicklungsplans (Abbildung 19) zu haben (FH 8, PH 5, UNI_priv 2, UNI 13). 8 FH, 2 PH und 4 UNI geben an, nur oder zusätzlich ein Strategiepapier zu haben. 12 HS planen die Erstellung eines Strategiepapiers (3 FH, 5 PH, 1 UNI_priv, 3 UNI), und 1 UNI_priv sowie 3 UNI geben an, keine E-Learning-Strategie zu haben. Im Detail unterscheiden sich 2 UNI in der Bezeichnung der Strategie: Zum einen wird diese als „Mobile Learning“ und zum anderen als „Strategie zum begleitenden Selbststudium“ bezeichnet.

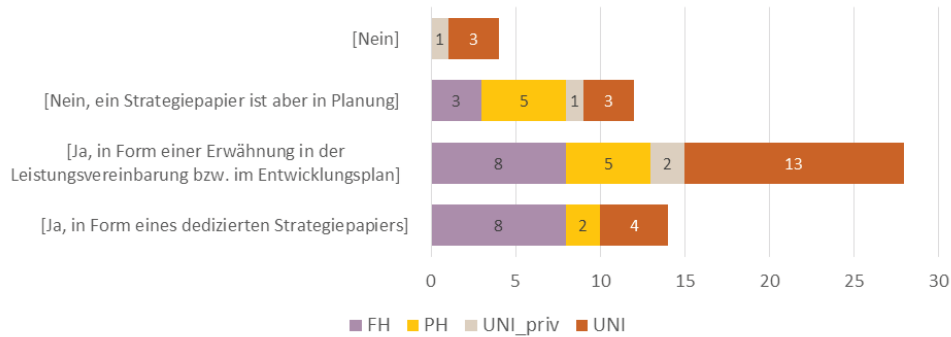


Abbildung 19 - Anzahl der HS mit E-Learning-Strategie, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich

Frage 2.2 behandelt die Auslöser und Gründe, warum E-Learning in der Hochschule eingesetzt wird. Dazu die Frage: „Aus welchem Grund wurde oder wird E-Learning an Ihrer Hochschule eingeführt?“ mit den vier Wahlmöglichkeiten wirtschaftlicher, strategischer, organisatorischer oder didaktischer Grund. Abbildung 20 zeigt, dass HS-übergreifend betrachtet der didaktische Grund (25) vor dem strategischen (10) und einem organisatorischen Auslöser (5) liegt. Nur 1 PH gibt als einzige HS an, damit wirtschaftliche Gründe zu verfolgen. Nur strategische oder organisatorische Gründe werden vom HS-Typ PH nicht verfolgt.

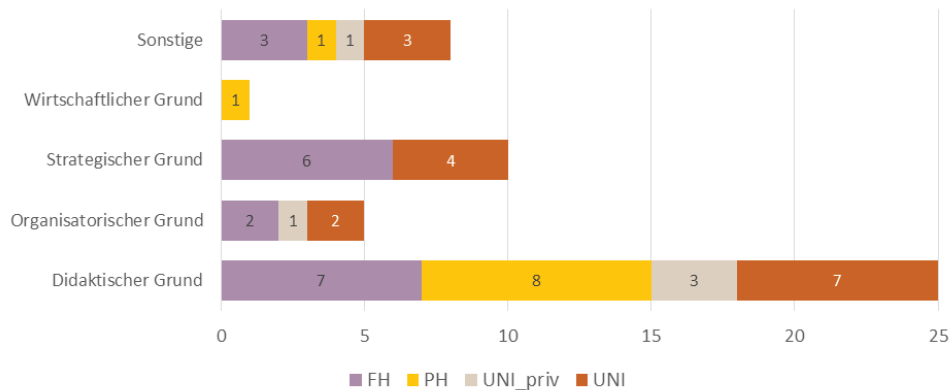


Abbildung 20 - Anzahl der HS mit Grund für die Einführung von E-Learning, nach HS-Typ

8 HS gaben an, dass überwiegend eine Kombination der angeführten Gründe oder nicht angeführte Auslöser zutreffend sind. So nennt 1 PH als Auslöser die Flexibilisierung des Studienangebots. 3 FH geben organisatorische Gründe in Verbindung mit didaktischen an, und 1 UNI_priv didaktische Gründe und (aufgrund von Fernstudiengängen) auch einen strategischen Auslöser. Jeweils 1 UNI sieht didaktische, strategische und organisatorische bzw. organisatorische und wirtschaftliche bzw. strategische und didaktische Gründe für die Einführung von E-Learning.

Basierend auf den Gründen wurden in Frage 2.3 die Ziele nach Ihrer Wichtigkeit abgefragt: „Wie wichtig sind die folgenden Ziele für Ihre Hochschule?“ Über alle HS hinweg betrachtet (Abbildung 21) ist die Erleichterung der Zugangsmöglichkeit (25) wie auch die Sicherstellung der didaktischen Vielfalt (22) sehr wichtig. Als eher unwichtiger (18) und nicht wichtiger Grund (10) wird die Verringerung der Raumauslastung (18) genannt.

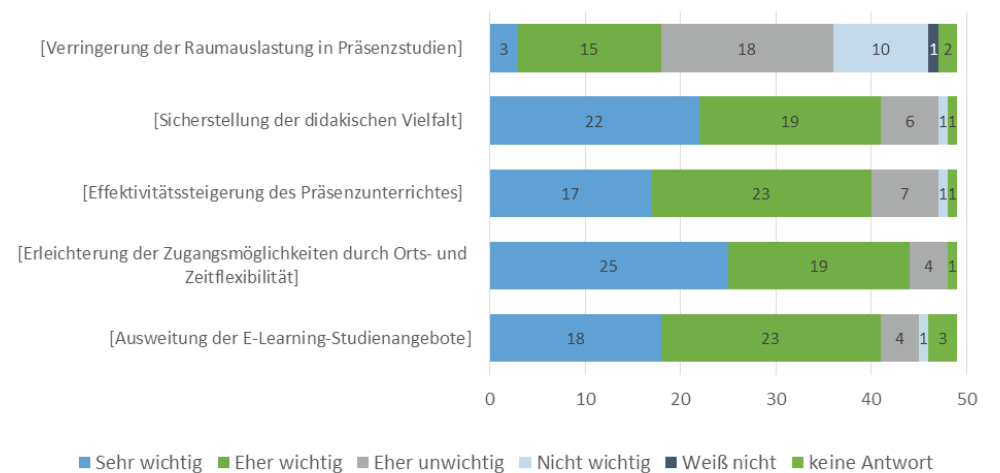


Abbildung 21 - Anzahl der HS mit Wichtigkeit der Ziele für die Hochschule, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich

Bei der Betrachtung nach HS-Typen zeigt sich, dass die Erleichterung der Zugangsmöglichkeit (Abbildung 22) gerade für FH (11), PH (6) und UNI_priv (3) sehr wichtig ist. Für UNI ist eine Erleichterung der Zugangsmöglichkeiten „eher wichtig“ (9) als „sehr wichtig“ (5).

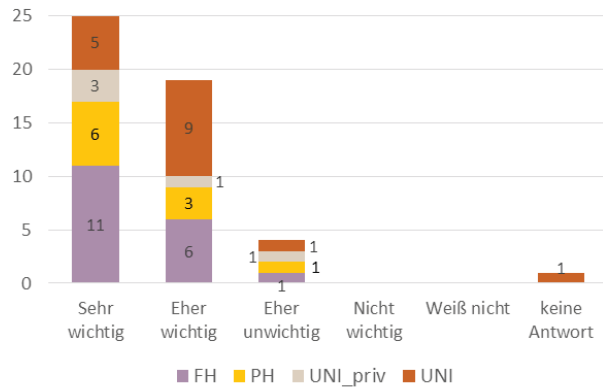


Abbildung 22 - Anzahl der HS mit Einschätzung der Erleichterung der Zugangsmöglichkeit, nach HS-Typ

Für 7 PH ist die Sicherstellung der didaktischen Vielfalt sehr wichtig und für 3 PH wichtig. Für 8 FH ist dies sehr wichtig und für 10 FH wichtig. Für 4 UNI ist die didaktische Vielfalt eher unwichtig und für 1 UNI gar nicht wichtig (Abbildung 23).

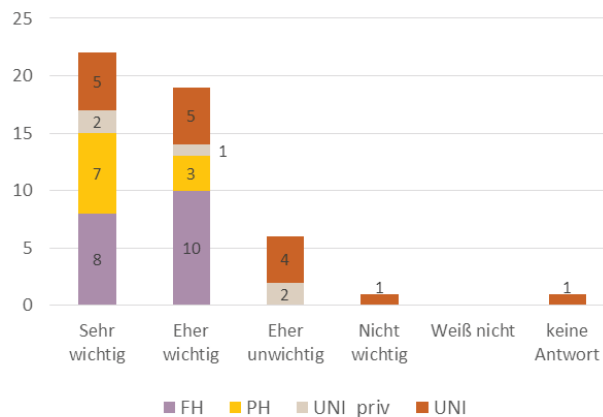


Abbildung 23 - Anzahl der HS mit Einschätzung der Sicherstellung der didaktischen Vielfalt, nach HS-Typ

Bei den sonstigen Nennungen nennen 2 UNI kollaborative Prozesse als wichtiges Ziel und 1 UNI dazu noch das arbeitsbegleitende Lernen als erstrebenswert.

3.3.3. Organisation

In der Fragengruppe 3 werden organisatorische Themen betrachtet. Beginnend mit der Frage 3.1 „Wie wird E-Learning an Ihrer Hochschule vorwiegend organisiert?“ zeigt die Betrachtung über alle HS-Typen hinweg (Abbildung 24), dass an 24 HS eine zentrale Organisationseinheit für die Betreuung von E-Learning zuständig ist. 12 HS geben an, dass eine einzelne Person für E-Learning-Agenden zuständig ist. Auf keiner UNI ist E-Learning nur auf Fakultäts- oder Institutebene organisiert. Bei sonstigen Organisationsformen weist 1 UNI auf eine zentrale Einrichtung zur Unterstützung hin, die Umsetzung erfolgt letztendlich durch die einzelnen Lehrenden. 2 FH weisen ebenfalls auf eine zentralisierte Stelle hin, wobei 1 FH davon auf zusätzliche Spezialistinnen und Spezialisten in den Departments setzt und die zweite FH ebenfalls auf die Eigeninitiativen der Lehrenden angewiesen ist.

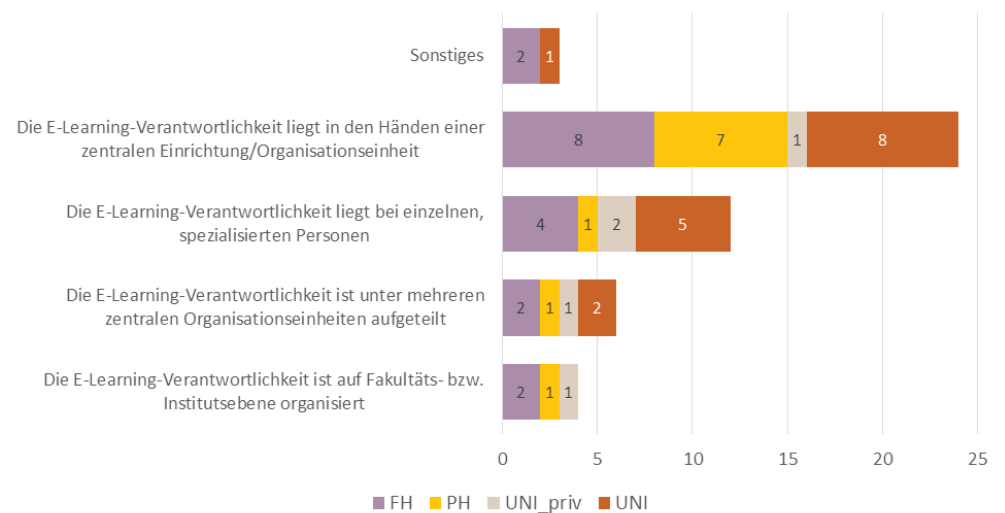


Abbildung 24 - Anzahl der HS mit Organisationsart der E-Learning-Verantwortlichkeit, nach HS-Typ

Als nächstes wurde anhand der Ergänzungsangabe die **Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** für E-Learning ermittelt (Abbildung 25). 14 HS geben an, dass drei Personen mit der Administration betreut sind. PH und UNI_priv haben mindestens zwei Personen für die Administration. Die jeweils höchste Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind bei UNI_priv (5), PH (10), FH (15) und UNI (22) zu finden.

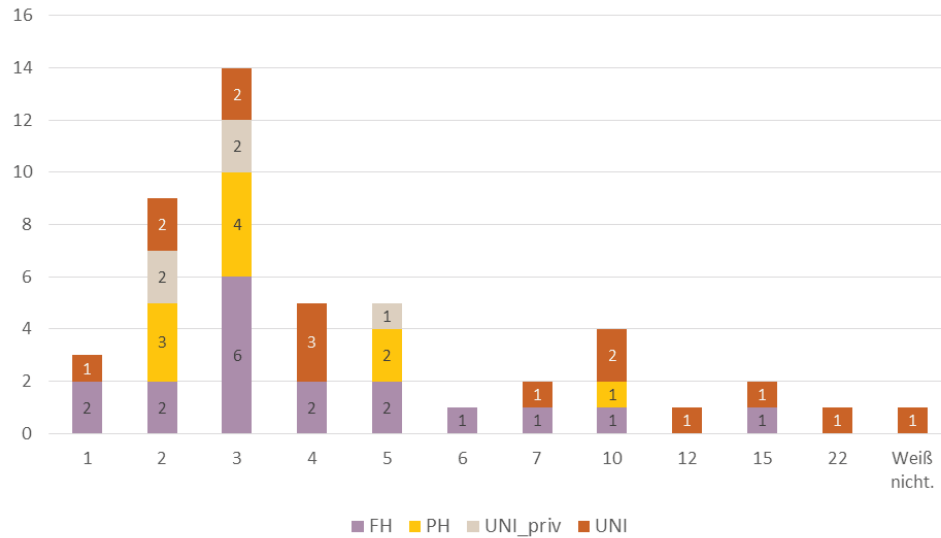


Abbildung 25 - Häufigkeitsverteilung der Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nach HS-Typ

Im Schnitt sind 4,9 Mitarbeiter/innen in der Institution für die Administration von E-Learning zuständig. Am wenigsten Mitarbeiter/innen sind im Schnitt in UNI_priv (3,0) zu finden. Hier ist aber auch die Varianz am kleinsten. PH (3,8) und FH (4,4) liegen beide noch unter dem HS-übergreifenden Schnitt. Am meisten Mitarbeiter/innen finden sich an den UNI (7,1) – hier gibt es aber auch die größte Varianz (Abbildung 26).

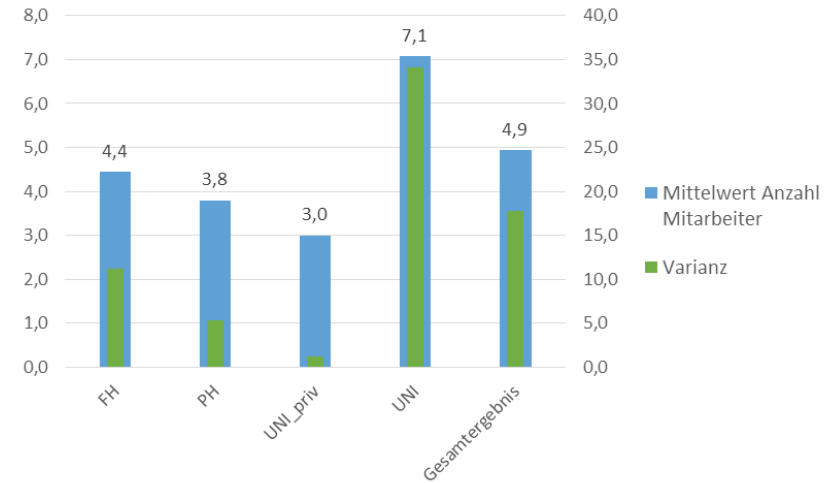


Abbildung 26 - Mittelwert und Varianz der Anzahl der Mitarbeiter/innen, nach HS-Typ und HS gesamt

Die Übersicht (Abbildung 27) zeigt, dass der überwiegende Teil (11) der HS ein Vollzeitäquivalent (VZÄ) für E-Learning beschäftigt. 1 PH beschäftigt keine Mitarbeiterin / keinen Mitarbeiter für E-Learning. Die geringsten VZÄ sind bei PH (0), FH (0,375), UNI (0,5) und UNI_priv (1). Die größten VZÄ sind bei PH (3), FH (8), UNI (11) und UNI_priv (2). 2 HS machen keine Angaben zu VZÄ.

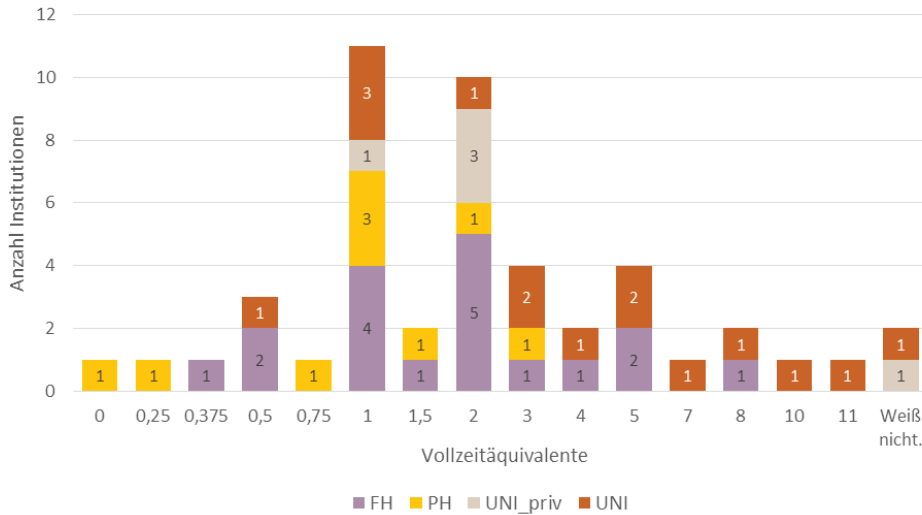


Abbildung 27 - Häufigkeitsverteilung der Anzahl der Vollzeitäquivalente, nach HS-Typ

Frage 3.2 lautet: „Welche Unterstützungen bietet Ihre Hochschule Lehrenden für den Einsatz von E-Learning an?“ Nahezu flächendeckend (44) wird hochschulübergreifend bereits eine Ansprechstelle für IT und LMS angeboten (Abbildung 28), gefolgt von der Ansprechstelle didaktischer Aspekte (36) und Weiterbildungsangeboten (35). Die Unterstützung bei der Erstellung multimedialer Inhalte wird zum Großteil (24) als Projekt umgesetzt, genauso wie die Unterstützung durch Tutorinnen und Tutoren (19). Keine Unterstützung (29) wird beim Umgang mit sozialen Netzwerken angeboten. Unterstützung bei der Suche nach freien Bildungsressourcen wird hochschulweit (14) wie auch projektbezogen (15) eingesetzt, aber immerhin 18 HS bieten hier keine weitere Unterstützung an.

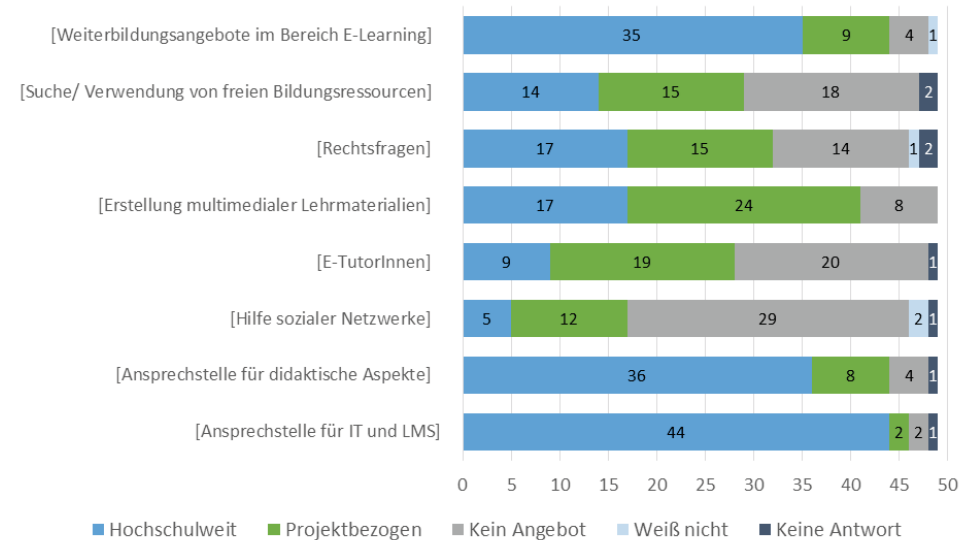


Abbildung 28 - Anzahl der HS mit Art der Unterstützungsangebote für die Lehrenden beim E-Learning-Einsatz, HS gesamt

Die Analyse nach HS-Typen (Abbildung 29) zeigt, dass überwiegend hochschulweite, institutionalisierte Ansprechstellen für didaktische Belange vorhanden sind. PH bieten didaktische Unterstützung vergleichsweise am häufigsten an.

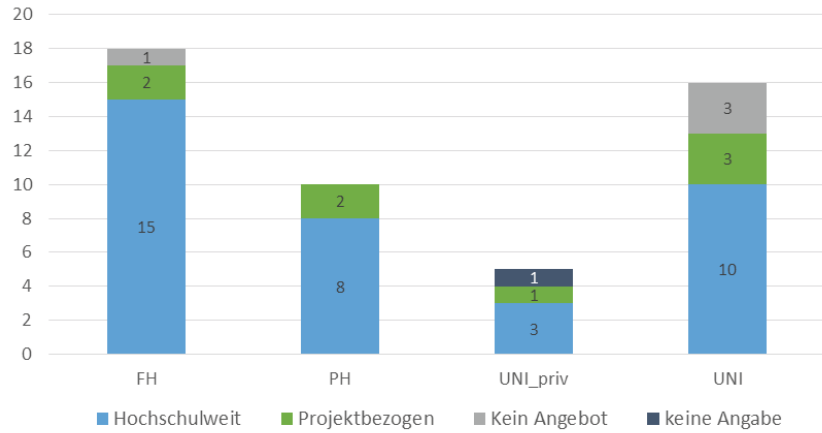


Abbildung 29 - Anzahl der HS mit Ansprechstellen für didaktische Aspekte, nach HS-Typ

Gegensätzlich fällt die Analyse aus, wenn die Unterstützung in sozialen Netzwerken für die einzelnen HS-Typen betrachtet wird (Abbildung 30). 1 FH und 4 UNI bieten diesen Service hochschulweit an. Keine Unterstützung für soziale Netzwerke wird bei 10 FH, 7 PH, 5 UNI_priv und 7 UNI angeboten.

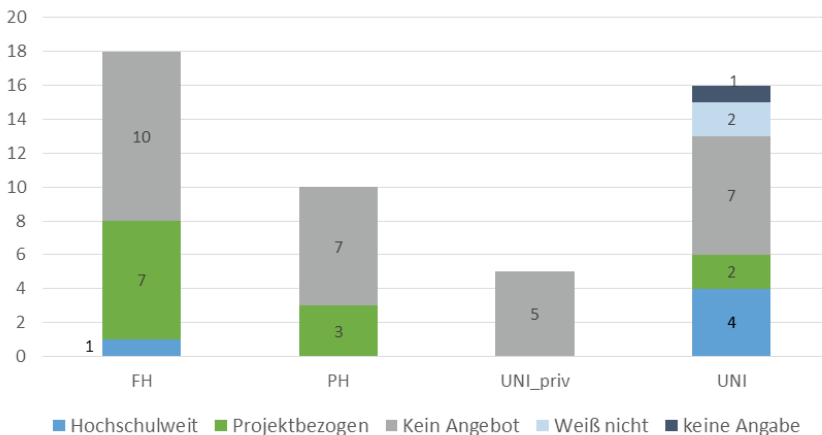


Abbildung 30 - Anzahl der HS mit vorhandener Unterstützung in sozialen Netzwerken, nach HS-Typ

Alle HS-Typen unterstützen durch Weiterbildungsangebote (Abbildung 31), wobei PH dies mit hochschulweiter und auch projektbezogener Weiterbildung (10) als einziger HS-Typ flächendeckend anbietet. Nur wenige HS, nämlich 1 FH, 1 UNI_priv und 2 UNI bieten keine Weiterbildungsangebote an.

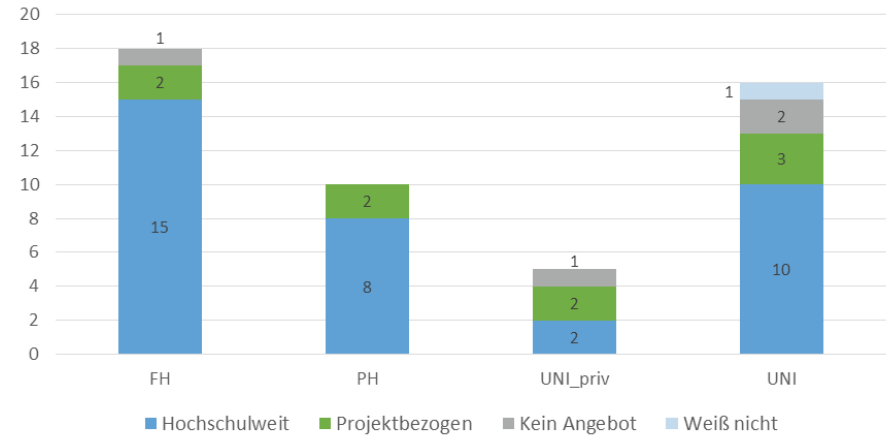


Abbildung 31 - Anzahl der HS mit vorhandener Unterstützung durch Weiterbildungsangebote, nach HS-Typ

Weitere Unterstützungsmaßnahmen wurden unter „Sonstiges“ genannt, und zwar Unterstützung durch Multimedia-Datenbank und Klicker-System (UNI), Personalentwicklung sowie Blended-Learning-Kurse für Lehrende (je UNI_priv). Weiters wurde ein „Projekt zur technischen und didaktischen Unterstützung“ aufgesetzt (FH) sowie Unterstützung bei „Online-Klausuren und Videoaufzeichnungen“ angeboten (UNI).

Frage 3.3 erhebt die unterschiedlichen Anreize an HS: „**Welche Anreize bietet Ihre Hochschule Lehrenden für den Einsatz von E-Learning an?**“ HS-übergreifend zeigt sich (Abbildung 32), dass es für den Einsatz von E-Learning keine eigens dafür gestalteten Anreize gibt (20), in 2 HS ist es nicht bekannt, ob es welche gibt. Am meisten genannt wird die Honorierung durch Awards (12) wie auch die Auswirkung auf die Karriere (9). Der Aufwand wird an 8 HS durch die Reduktion der herkömmlichen Lehrtätigkeit abgegolten, und der überwiegende Teil der HS (41) gibt bekannt, dass keine finanzielle Abgeltung angeboten wird.

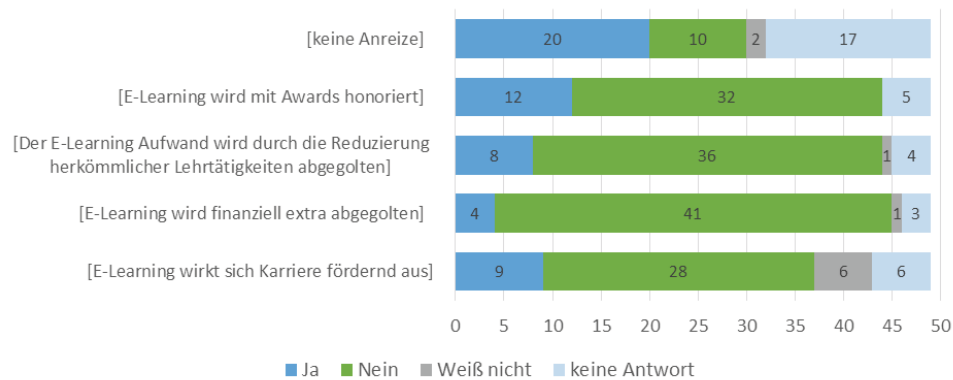


Abbildung 32 - Anzahl der HS mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich

Die Gegenüberstellung der HS-Typen FH, PH und UNI zeigt (Abbildung 33, 34 und 35), dass es bei PH überhaupt keine finanzielle Abgeltung gibt bzw. der Einsatz von E-Learning auch keine Auswirkung auf die Karriere hat. Ähnlich verhält es sich bei UNI, wohingegen bei FH vergleichsweise häufiger finanziell abgegolten und die Karriere gefördert wird. Von UNI_priv erfolgte je eine Nennung zu keine Anreize, Honorierung durch Awards, Reduzierung herkömmlicher Lehrtätigkeit und Karriereförderung.

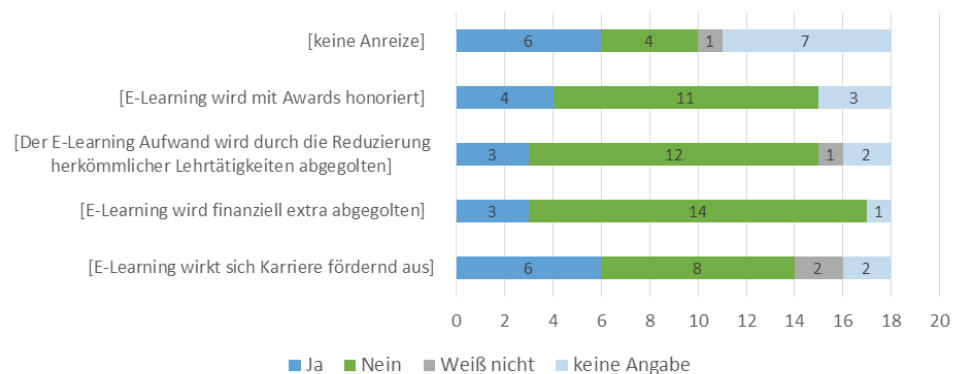


Abbildung 33 - Anzahl der FH mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning (n=18). Mehrfachnennungen möglich

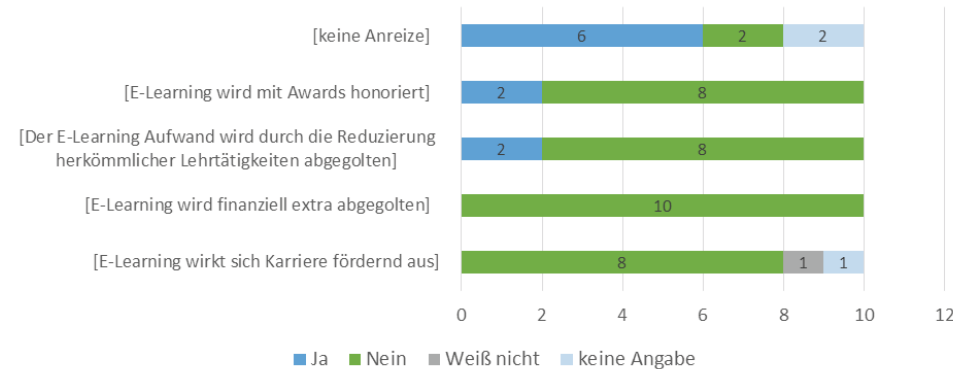


Abbildung 34 - Anzahl der PH mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning (n=10). Mehrfachnennungen möglich

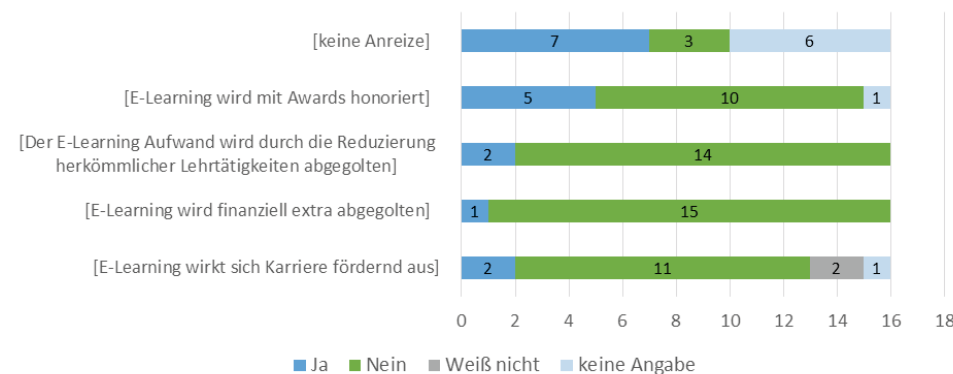


Abbildung 35 - Anzahl der UNI mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning (n=16). Mehrfachnennungen möglich

Die Abbildung 36 zur finanziellen Abgeltung zeigt, dass nur in FH (3) und UNI (1) dieser Typ von Anreiz eingesetzt wird. Der überwiegende Teil aller HS-Typen (41) setzt dies nicht ein. In 1 UNI_priv ist nicht bekannt, ob es finanzielle Abgeltung gibt.

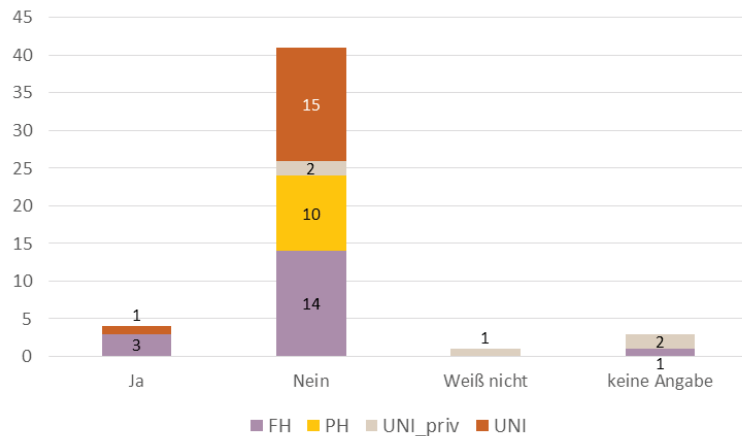


Abbildung 36 - Anzahl der HS mit Anreiz „finanzielle Abgeltung“, nach HS-Typ

Ein anderes Bild (Abbildung 37) zeigt sich bei der Honorierung durch Awards. Hier setzen UNI (5), FH (4), PH (2) und UNI_priv (1) Awards ein. Trotzdem bleibt der überwiegende Teil (32), der keine Awards als Anreizsystem nutzt. In jeder HS ist bekannt, ob diese Art von Anreiz genutzt wird.

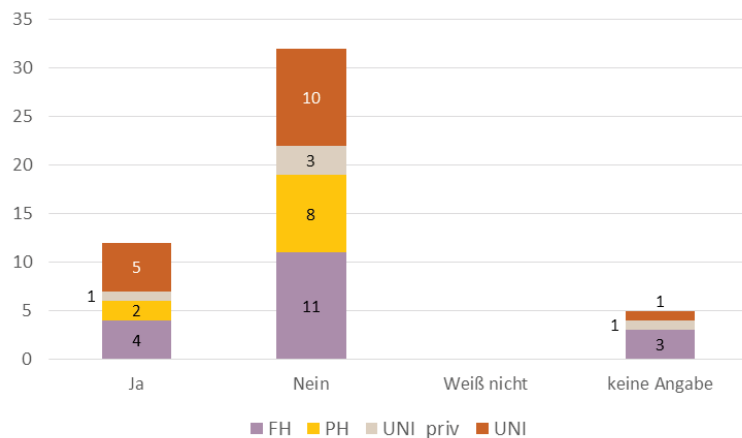


Abbildung 37 - Anzahl der HS mit Anreiz „Honorierung durch Awards“, nach HS-Typ

Bei der Nennung von sonstigen Anreizen wurde die Bereitstellung von speziell ausgebildeten E-Tutorinnen/E-Tutoren genannt (UNI), aber auch die Diskussion über zukünftige Anreizsysteme (UNI_priv) und der Hinweis, dass Anreizsysteme im Rahmen von Awards zuvor eingesetzt wurden, aber aktuell nicht mehr eingesetzt werden (UNI).

Frage 3.4 setzt sich mit der Kontinuität der Angebote auseinander und erhebt dies mit der Fragestellung: „Für wie viele Studierende gibt es an Ihrer Hochschule ein kontinuierliches E-Learning-Angebot?“ (Abbildung 38).

Hier zeigt sich, dass HS über alle Typen hinweg überwiegend (29) für mehr als zwei Drittel aller Studierenden E-Learning anbieten. 2 FH, 2 PH und 3 UNI geben an, für weniger als ein Drittel aller Studierenden ein E-Learning-Angebot zu haben. 3 PH geben an, überhaupt keine kontinuierlichen E-Learning-Angebote zur Verfügung zu stellen.

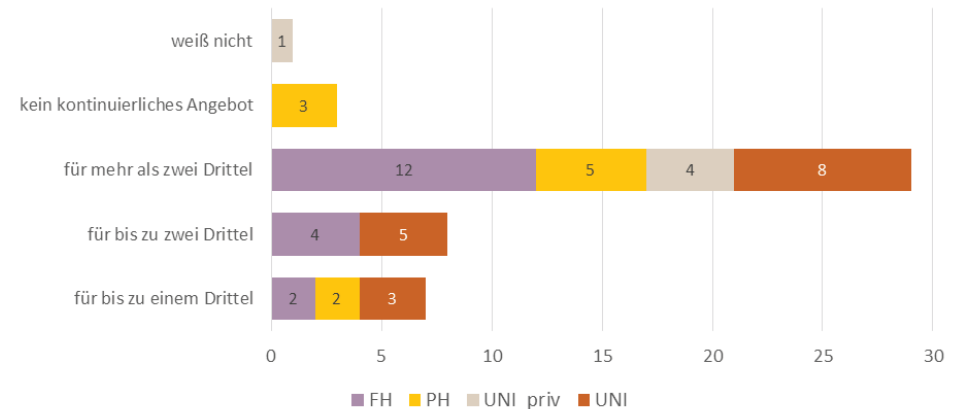


Abbildung 38 - Anzahl der HS mit Angebot eines kontinuierlichen E-Learning, nach HS-Typ

Die Auswertung der Frage 3.5 „Gibt es spezielle Qualitätssicherungsmaßnahmen für E-Learning an Ihrer Hochschule?“ (Abbildung 39) zeigt, dass an UNI (6) und FH (8) nahezu 50 % dieser Einrichtungen eine Qualitätssicherungsmaßnahme (QSM) haben. Einen sehr geringen Anteil an QSM haben UNI_priv (1) und PH (1).

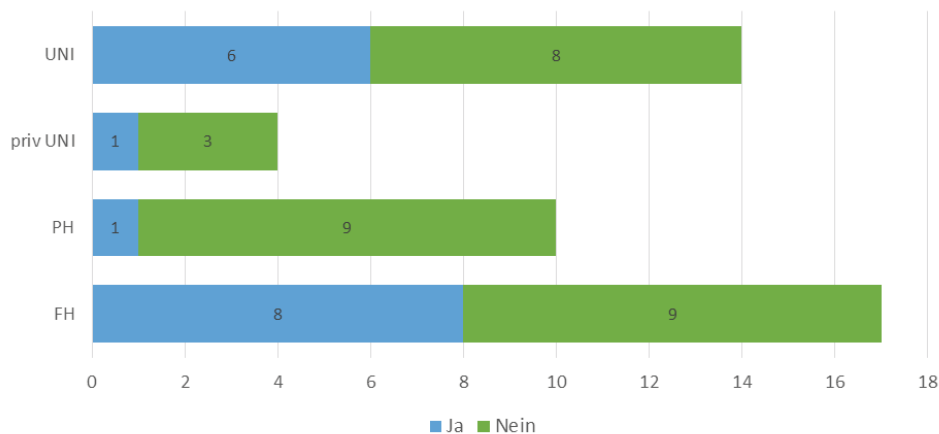


Abbildung 39 - Anzahl der HS mit Qualitätssicherung für E-Learning-Angebote, nach HS-Typ (n=45)

Bei der Nennung, welche QSM hier zum Einsatz kommen, zeigt sich ein sehr heterogenes Bild. So kommen Moodle-Selbstevaluierung (1 PH) und Evaluierung durch Studierende (5 FH, 3 UNI, 1 UNI_priv), Qualitätsmanagement (3 FH, 1 UNI) und E-Learning-Label (1 UNI) zum Einsatz.

Wissenschaftliche Aktivitäten wurden unter Frage 3.6 abgefragt: „**Welche wissenschaftlichen Aktivitäten im Bereich E-Learning werden an Ihrer Hochschule durchgeführt?**“ (Abbildung 40). Der überwiegende Teil aller HS (41) beschickt dazu wissenschaftliche Tagungen, woraus auch wissenschaftliche Beiträge resultieren (27). Somit zeigt sich, dass 26 HS im Allgemeinen Forschung zu E-Learning-relevanten Themen betreiben. An 17 HS werden die Lehrenden über diese Forschungs-tätigkeiten informiert, und 16 HS entwickeln Anwendungen im Rahmen von E-Learning-Vorhaben.

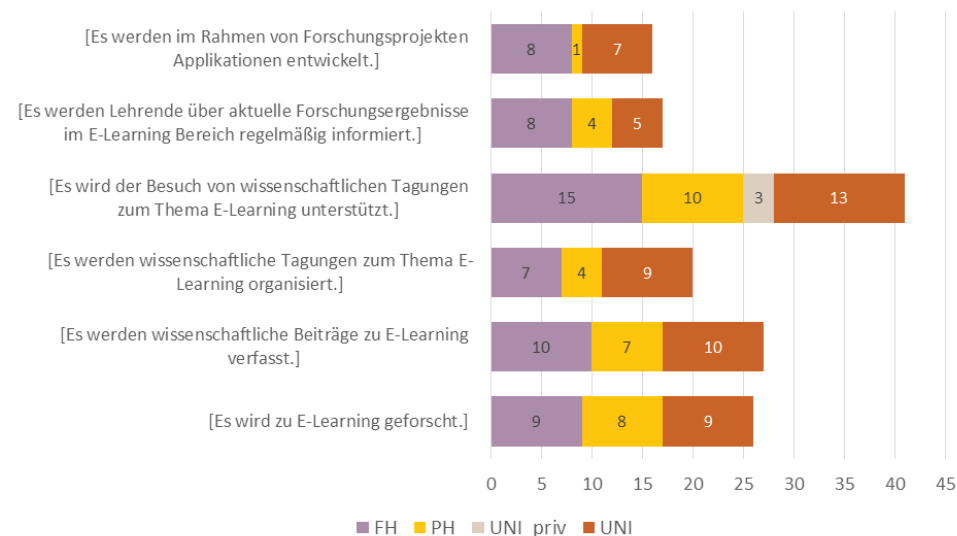


Abbildung 40 - Anzahl der HS mit wissenschaftlichen Aktivitäten im Bereich E-Learning, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich

Im Feld „sonstige wissenschaftliche Tätigkeiten im Rahmen von E-Learning“ gibt 1 UNI an, keine wissenschaftlichen Tätigkeiten durchzuführen. Bei 1 FH wird dies im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten erledigt, und 1 FH gibt an, dass einzelne Personen Tätigkeiten im Bereich E-Learning durchführen.

Die Frage 3.7 zu den jeweiligen Forschungsbereichen „**In welchen Bereichen wird zu E-Learning geforscht?**“ zeigt, dass es an 1 UNI keine zentrale Verwaltung von Forschungsbereichen gibt und an 3 UNI_priv keine Forschung stattfindet. Überwiegend (24) wird von den HS-Typen FH (10), PH (8) und UNI (6) im Bereich Pädagogik geforscht. Im Bereich Informatik (17) forschen UNI (8), FH (5) und PH (4). Forschung im Bereich Psychologie bleibt den beiden HS-Typen UNI (5) und FH (4) vorbehalten (Abbildung 41).

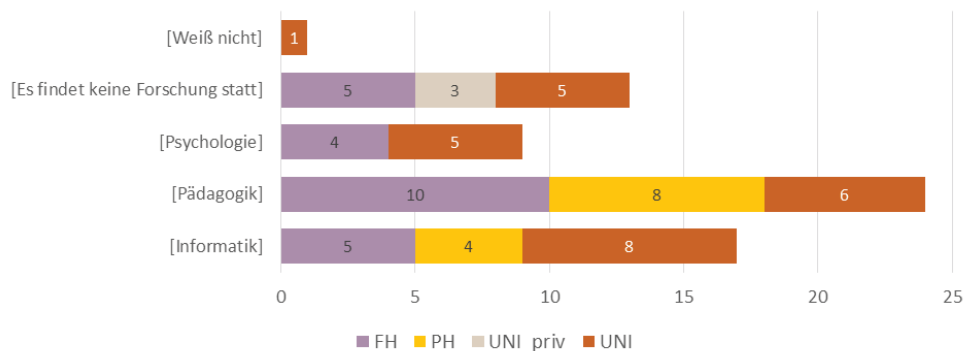


Abbildung 41 - Anzahl der HS mit Forschungsbereichen im E-Learning, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich

Im Feld „Sonstiges“ wurden einzelne spezielle Bereiche angeführt wie öffentlich gestellte Lehrveranstaltungsaufzeichnung (PH), Medientechnik (FH), Tanzforschung (UNI_priv) sowie Fachdidaktik, Mathematik und E-Learning (je 1 UNI).

Frage 3.8 erhebt die nötigen Rahmenbedingungen, um Kooperationen zu betreiben: „**Welche Rahmenbedingungen wären Ihres Erachtens für eine verstärkte Kooperation mit anderen Hochschulen im E-Learning-Bereich wichtig?**“

Über alle 4 HS-Typen hinweg (Abbildung 42) zeigt sich, dass der Bedarf an Personalressourcen (36) wie auch die finanziellen Ressourcen (32) ausschlaggebende Rahmenbedingungen für eine Verstärkung von Kooperationen sind. Dazu sehen 20 HS Bedarf an hochschulübergreifenden Förderprojekten. Ebenfalls werden hochschulübergreifende Weiterbildungsangebote (16), Verfügbarkeit geeigneter Netzwerke (14) und eine gemeinsame Plattform zum Austausch (14) genannt.

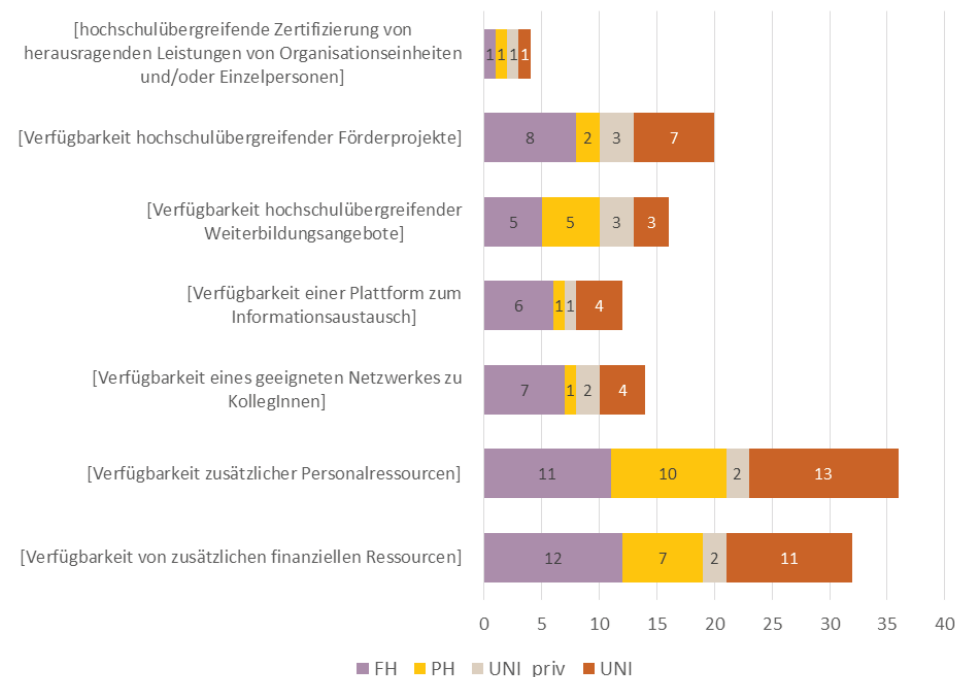


Abbildung 42 - Anzahl der HS mit Angaben zu nötigen Rahmenbedingungen für eine verstärkte Kooperation mit anderen Hochschulen, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich

Mit Frage 3.9 „**In welchen Bereichen gibt es eine Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen?**“ werden die wichtigsten Bereiche erhoben. Abbildung 43 zeigt, dass bei gemeinsamen E-Learning Projekten (25) und Veranstaltungen (24) die größte Zusammenarbeit besteht sowie auch in der gemeinsamen Forschung (21). In der Entwicklung eines gemeinsamen Anreizsystems wird am wenigsten Potenzial zur Zusammenarbeit gesehen (3).

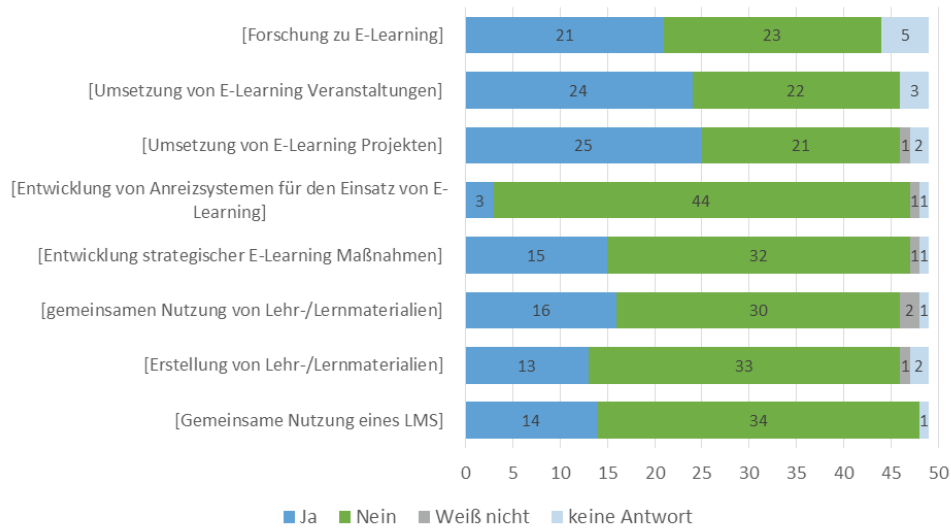


Abbildung 43 - Anzahl der HS mit Bereichen für Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 44 zeigt, dass bei UNI (9) am meisten Potenzial in der Forschungszusammenarbeit gesehen wird, gefolgt von FH (6) und PH (5). FH sehen im Vergleich aber auch mit 11 Nennungen am wenigsten Nutzen.

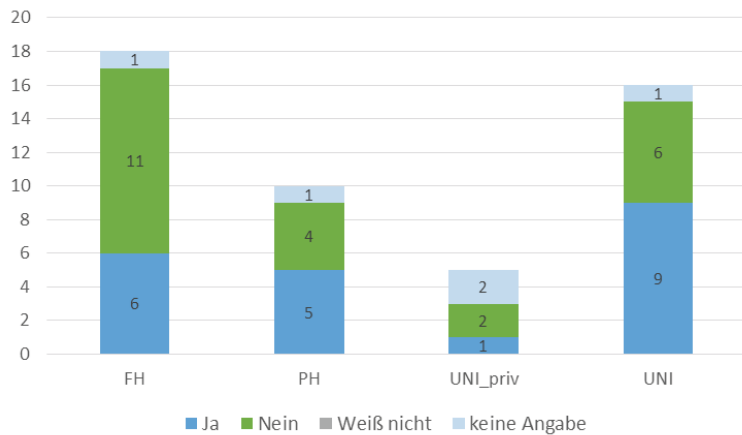


Abbildung 44 - Anzahl der HS mit Potenzial in der Forschungszusammenarbeit, nach HS-Typ

Ein ähnliches Bild (Abbildung 45) zeigt sich bei der Zusammenarbeit von E-Learning-Veranstaltungen. Hier sehen ebenfalls UNI (11) das größte Potenzial. FH (11) sehen hier am wenigsten Nutzen, bei PH immerhin die Hälfte einen Nutzen. UNI_priv sehen ebenfalls zum überwiegenden Teil (3) keinen Nutzen in der Zusammenarbeit mittels E-Learning-Veranstaltungen.

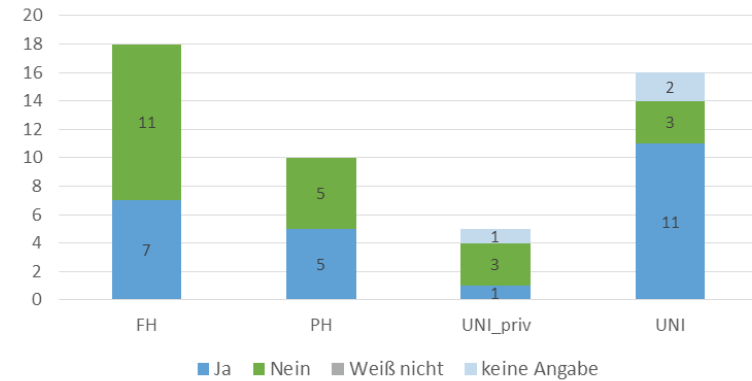


Abbildung 45 - Anzahl der HS mit Zusammenarbeit durch E-Learning-Veranstaltungen, nach HS-Typ

Unter Sonstiges wurden die Vertretung der HS in diversen Netzwerken (FH) und ein LMS-spezifisches Nutzertreffen zum Austausch (UNI) genannt.

Daran anschließend erhebt die Frage 3.10 „Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen?“ die Relevanz der Zusammenarbeit. Abbildung 46 zeigt, dass HS-übergreifend als sehr wichtiges Ziel die Umsetzung von E-Learning-Projekten (18) vor der Umsetzung von E-Learning-Veranstaltungen (14) genannt wird. 12 HS sehen den Bereich Forschung als sehr wichtig an. Am wenigsten wichtig wird die gemeinsame Nutzung von LMS (15) wie auch die Erstellung von Lehrmaterialien (23) angesehen.

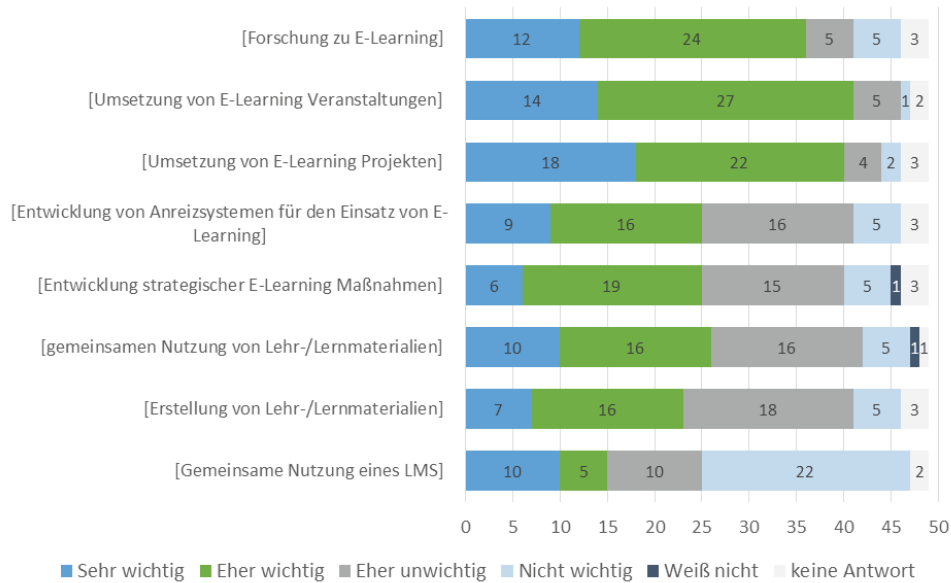


Abbildung 46 - Anzahl der HS mit Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit Hochschulen, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich

Die Zusammenarbeit durch gemeinsame Nutzung von Lehrmaterialien (Abbildung 47) wurde mehr wichtig (26) als unwichtig (21) gesehen. PH (8 wichtig, 1 unwichtig) sehen dies als wichtiger an als UNI (6 wichtig, 9 unwichtig). FH (9 wichtig, 9 unwichtig) und UNI_priv (3 wichtig, 2 unwichtig) sehen dies nahezu ausgeglichen.

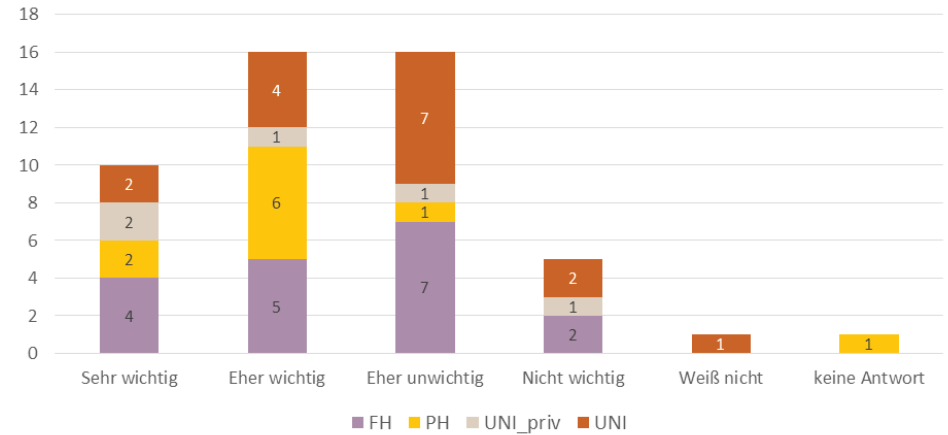


Abbildung 47 - Anzahl der HS mit Zusammenarbeit durch gemeinsame Nutzung von Lehrmaterialien, nach HS-Typ

Zwei Nennungen unter „Sonstiges“ heben die Wichtigkeit von kollaborativen Prozessen und kollaborativem Lernen hervor (2 UNI).

Frage 3.11 schließt die Fragengruppe 3 mit der Erhebung zum Sachmittelbudget ab, wobei auf die jeweilige Zuständigkeit der Befragten Rücksicht genommen wird: „Wie hoch ist Ihr Sachmittelbudget für E-Learning (des-/derjenigen, der/die diesen Fragebogen beantwortet)?“

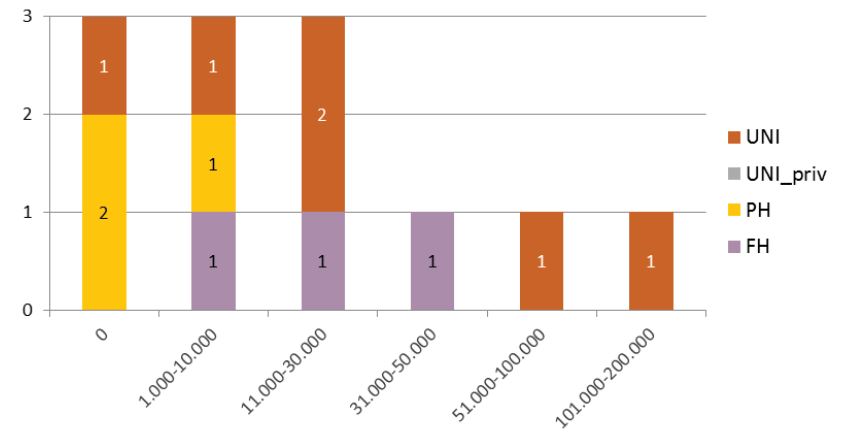


Abbildung 48 - Häufigkeitsverteilung der Angaben zu Sachmittelbeträgen, nach HS-Typ

Die Angabe zum Sachmittelbudget war optional und wurde nur von wenigen Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmern ausgefüllt (12 von 49 – 3 FH, 3 PH, 6 UNI und keine UNI_priv). Die daher unter Vorbehalt zu behandelnde Auswertung ergibt, dass an PH das geringste Sachmittelbudget von 0 bis 3.000,- EUR zur Verfügung steht. Bei FH reicht der Betrag von 2.800,- bis 50.000,- EUR. Bei UNI reicht der verfügbare Sachmittelbetrag von 0 bis 168.000,- EUR (siehe Abbildung 48).

3.3.4. Erfahrungen

In der Fragegruppe 4 werden die Erfahrungen beim Einsatz von E-Learning abgefragt. So werden die beiden Aspekte „Mehrwert“ wie auch „Herausforderungen“ betrachtet. Dazu waren bei Frage 4.1 aus verschiedenen Mehrwerten jeweils die zwei wichtigsten zu wählen. Die Frage: „**Welchen Mehrwert können Sie beim Einsatz von E-Learning an Ihrer Hochschule erkennen?**“ (Abbildung 49) führte zu dem Ergebnis, dass das Ermöglichen didaktischer Vielfalt (20) am öftesten an erster Stelle genannt wurde. Dabei kamen am meisten Nennungen von FH (10), gefolgt von PH (6), UNI (3) und UNI_priv (1). Unterstützung des traditionellen Präsenzunterrichts wurde am zweithäufigsten (15) genannt, wobei hier alle HS-Typen – FH (5), UNI (5), UNI_priv (3) und PH (2) – Nennungen aufweisen. Am dritthäufigsten wurden Unterstützung der Kommunikationsprozesse (5) wie auch der Mehrwert bei einer großen Anzahl von Studierenden (5) genannt.

Bei jenen Nennungen, die didaktische Vielfalt als Erstnennung angegeben haben (20), wurde mit acht Nennungen als zweitwichtigster Mehrwert die Unterstützung der Kommunikationsprozesse angegeben.

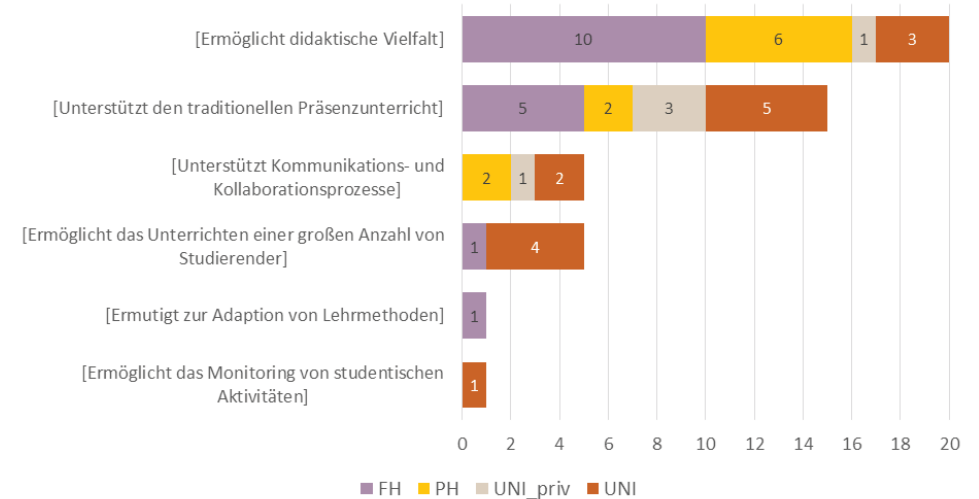


Abbildung 49 - Anzahl der HS mit Anzahl Erstnennungen von Mehrwerten von E-Learning, nach HS-Typ (n=47)

Frage 4.2 betrachtete die größten Herausforderungen (Abbildung 50, welche ebenfalls die zwei wichtigsten Nennungen berücksichtigte). Betreffend die Frage: „**Wo sehen Sie die größten Herausforderungen bei der Umsetzung von E-Learning an Ihrer Hochschule?**“ war die am häufigsten genannte Herausforderung „Personalressourcen“ (14), gefolgt von „institutionell-strategische Ebene“ (10), „didaktische Kompetenz/Methodik“ (10) und „Budget/Finanzen“ (10). Während die Personalressourcen bei allen HS-Typen annähernd eine anteilmäßig gleich hohe Herausforderung darstellen (4 FH, 4 PH, 2 UNI_priv und 4 UNI) ist für UNI (4) die institutionell-strategische Ebene die größere Herausforderung als für FH (4) und PH (1). Die FH sieht ebenfalls eine große Herausforderung in den Finanzen (5). Für PH ist die didaktische Kompetenz/Methodik (2) eine große Herausforderung.

Für alle, die „Personalressourcen“ als Erstnennung angegeben haben (14), wurde als zweitwichtigste Herausforderung „didaktische Kompetenz/Methodik“ (6) wie auch „Budget/Finanzen“ (4) angegeben.

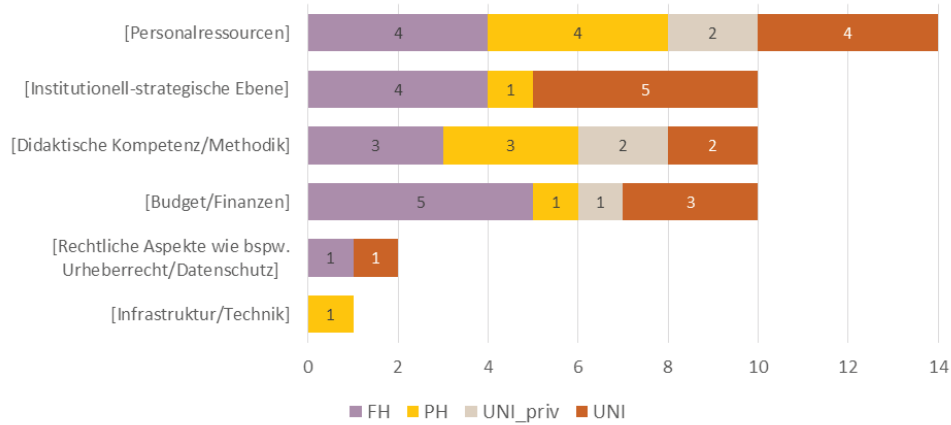


Abbildung 50 - Anzahl der HS mit Anzahl der Erstnennungen von Herausforderungen von E-Learning, nach HS-Typ (n=47)

Abschließend wurden demografische Daten (Name, akademischer Grad, Geschlecht, Position, Hochschule, Organisationseinheit) erhoben.

3.4. Auswertung der Interviews mit Expertinnen und Experten

Die Interviews wurden im Zeitraum vom 24.7.2015 bis 10.9.2015 über Skype mithilfe eines Interviewleitfadens (siehe Anhang) durchgeführt und aufgenommen. Vorab wurde eine Gesprächszeit von ungefähr 50 Minuten festgelegt. Dieser Zeitrahmen entsprach weitestgehend der tatsächlichen durchschnittlichen Interviewdauer, wobei das kürzeste Gespräch 41 Minuten und das längste Gespräch 90 Minuten dauerte.

Da einige Interviewpartner/innen den Wunsch äußerten, vorab den Interviewleitfaden zu erhalten, wurde eine verkürzte Form an alle Befragten versandt. Die Interviewtranskription zeigte, dass die Vorbereitung auf das Interview für einige E-Learning-Verantwortliche wichtig war, da nicht alle Fragestellungen ohne Vorbereitung beantwortet werden hätten können.

Im Rahmen der Befragungen wurden folgende Themenblöcke behandelt:

- Verständnis und Definition von E-Learning;
- Einsatz von E-Learning an der Hochschule;
- Strategie, die im E-Learning Bereich zum Einsatz kommt;
- Organisation von E-Learning und Angebotsvielfalt;
- Erfahrungen und Kooperationen;
- Trends im E-Learning.

Die Interviews wurden mit MAXQDA11 (eine Software für qualitative Datenanalyse) ausgewertet. Die Codierung erfolgte nach folgenden inhaltlichen Zuordnungen:

- Verständnis von E-Learning: Definition;
- Einsatz von E-Learning an den Hochschulen;
- Budget und Organisation;
- E-Learning-Ziele der Hochschulen;
- Angebote und Vorzeigeprojekte an den Hochschulen;
- Kooperationen;
- Herausforderungen und Akzeptanz;
- Vorteile von E-Learning;
- Trends und persönliche Visionen.

3.4.1. Verständnis von E-Learning: Definition

Um einen möglichst umfangreichen und unvoreingenommenen Eindruck über die unterschiedlichen Definitionen von E-Learning zu erhalten, wurde als Einstiegsfrage folgende Fragestellung gewählt: „**Sie als Expertin/Experte für E-Learning: Wie würden Sie E-Learning definieren?**“

Die einzelnen Definitionen sind sehr unterschiedlich, jedoch gab zumindest die Hälfte der Befragten an, dass sie E-Learning als das Lernen mit unterschiedlichsten Medien definieren. Hier werden die Begriffe digitale, neue Medien (wie PC, Film, Video und Audio) genauso genannt wie telekommunikative Elemente, Informations- und Kommunikationstechnologien und Lernplattformen. Zwei von zwölf Interviewpartnerinnen/-partnern gaben an, unter E-Learning eine „elektronische Unterstützung“ beim Lehren und Lernen zu verstehen. Auch die Schlagworte Flipped Classroom bzw. Großlehrveranstaltungen wurden als Teil einer E-Learning-Definition genannt. Interessant war zudem die Angabe eines Befragten, der E-Learning unter anderem als „enhanced learning“, also intensiviertes, verbessertes und gefördertes Lernen versteht. Gemeinsam war allen Befragten, dass sie unter E-Learning eine elektronische Unterstützung beim Lehren und Lernen verstanden.

„Naja, E-Learning, das ist in der heutigen Zeit etwas, wo Elektronik wirklich dabei helfen kann, Lehre wieder modern zu machen und zu unterstützen, aber es ist für mich keine eigene Form des Lehrens oder Lernens.“

„E-Learning bezieht beide Teile – also sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden – mit ein.“

Nachdem alle Befragten ihre individuelle E-Learning Definition wiedergeben konnten, wurden sie gebeten, ihre Einschätzung zu folgender Definition abzugeben:

Der Begriff E-Learning ist im weitestgehenden Sinne zu verstehen. Er umfasst alle Lehr- und Lernaktivitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, sowohl im Kontext von Präsenzveranstaltungen als auch in der Fernlehre bzw. der Kombination von beiden (Blended Learning).

Sämtliche Befragten stimmten dieser Definition zu. Diese allgemein formulierte Begriffsdefinition gibt somit sehr gut wieder, was Expertinnen und Experten an österreichischen Hochschulen unter E-Learning im weitestgehenden Sinn verstehen.

3.4.2. Einsatz von E-Learning an den Hochschulen

Ein zentraler Frageblock beschäftigte sich mit der Fragestellung, wie und wie lange E-Learning an den befragten Hochschulen bereits eingesetzt wird. Dieser Themenblock wurde mit folgender Frage erhoben: **„Seit wann betreibt Ihre Hochschule E-Learning und was hat sich in den letzten Jahren verändert?“**

Die Auswertung der Interviews ergab, dass E-Learning an den zwölf Hochschulen unterschiedlich lange betrieben wird. Der kürzeste angegebene Zeitrahmen war zwei (eine Pädagogische Hochschule) bzw. acht Jahre (eine Fachhochschule). Zwei Universitäten, die Vorreiterrollen einnehmen, betreiben E-Learning-Aktivitäten schon mehr als 15 Jahre (zur Auswertung der Online-Umfrage zu dieser Fragestellung siehe Kap. 3.3.1). Als bedeutendste Form des E-Learning-Einsatzes wird der Einsatz von Lernplattformen von den Befragten genannt. In den meisten Fällen wurde Moodle als das eingesetzte Lernmanagementsystem genannt.

„Mittlerweile ist dieses Lernmanagementsystem aber absolute Basiseinrichtung. Das ist total selbstverständlich geworden.“

3.4.3. Organisation und Budget

Im Rahmen der Befragung wurden die Teilnehmenden aufgefordert, die Organisationsstruktur von E-Learning-Aktivitäten an den Hochschulen darzustellen. Die Fragestellung dazu lautete: **„Bitte erklären Sie uns, wie E-Learning an Ihrer Hochschule organisiert wird (Budget, Struktur, Organigramm)!“**

Die Befragung verdeutlichte, dass der Gestaltungsspielraum der Verantwortlichen für E-Learning sehr unterschiedlich ist. Besonders deutlich wird dies, wenn man die großen Unterschiede im budgetären Bereich sowie in der Anzahl der mit E-Learning betrauten Personen betrachtet (siehe dazu Kap. 3.3.3). Die Auswertung der Interviews ergab, dass die Anzahl der Personen, die mit E-Learning betraut sind, zwischen (nicht einmal) einem Vollzeitäquivalent und bis zu acht Vollzeitäquivalenten liegt. Genauso unterschiedlich wie die Anzahl der Beschäftigten ist die Höhe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Diese liegen bei den befragten Hochschulen zwischen keinem Budget (mit Ausnahme der Personalkosten), 160.000,- EUR (ohne Personalkosten) und 350.000,- EUR (inklusive Personalkosten). Organisiert werden E-Learning-Aktivitäten am häufigsten in Form von eigenen Instituten, die entweder direkt dem Rektorat oder der IT-Abteilung untergeordnet sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Befragung sehr gut den Zusammenhang zwischen der Höhe des Budgets bzw. der Anzahl der Beschäftigten und der Angebotsvielfalt im E-Learning-Bereich widerspiegelt.

3.4.4. E-Learning-Ziele der Hochschulen

Im Rahmen der Befragung wurde das wichtigste Ziel von Hochschulen im E-Learning-Bereich erhoben. Die dazugehörige Fragestellung wurden folgendermaßen formuliert: **„Was würden Sie als das wichtigste Ziel, das Ihre Hochschule mit E-Learning verfolgt, bezeichnen?“**

Die Antworten auf diese Frage zeigen deutlich, dass die Hochschulen mit E-Learning vor allem die Lehrenden und Lernenden unterstützen sowie persönliche Lernprozesse fördern möchten. Dazu zählen:

- die flexible Gestaltung der Lehre;
- das Schließen von Wissenslücken von Quereinsteigern;
- die Zurverfügungstellung von Werkzeugen für das eigenständige Lernen;
- die Förderung des Informationsaustauschs über Plattformen;
- die Förderung von interaktiven und kollaborativen Lernprozessen sowie
- die Zeit- und Ortsunabhängigkeit (speziell im Bereich der berufsbegleitenden Studiengänge).

Die folgenden Aussagen der Befragten unterstreichen diese Zusammenfassung:

„Und die Idee ist tatsächlich, auf längere Frist die Präsenzstunden mehr für Fragen und Übungen zu nutzen und den Studierenden möglichst viel Selbstlernmaterialien zur Verfügung zu stellen, dass die [...] vorbereitet in den Unterricht herein kommen.“

„[...] Ziel ist natürlich [...] mithilfe oder anhand dieser Technologien Lehren und Lernen auch qualitativ zu verbessern.“

„Das Ziel ist immer Verbesserung der Qualität der Lehre. Und E-Learning oder Moodle ist eben ein Mechanismus, [...] um vor allem das begleitete Selbststudium zu unterstützen.“

„Zeit sparen, [...] ein System, das erlaubt mir, meinen Kurs besser zu verwalten und so [...] kann [ich] mich wirklich mehr konzentrieren auf meine Lehre.“

Tatsächlich wird E-Learning vorrangig als Unterstützung für Lehrende und Lernende eingesetzt. Umso überraschender ist es, dass gerade im Bereich der Lehrenden ein niedriger Akzeptanzlevel von Seiten der E-Learning-Verantwortlichen wahrgenommen wird. Als Maßnahmen sollten daher noch verstärkte Aufklärungsarbeit und Schulungen umgesetzt werden. Dies wiederum wird als große Herausforderung verstanden (siehe dazu Kapitel 4).

3.4.5. Angebote und Vorzeigeprojekte an den Hochschulen

Die Angebote der Hochschulen im Bereich E-Learning sind vor allem Dienstleistungsangebote. Diese umfassen das Zurverfügungstellen eines Lernmanagementsystems sowie didaktische Beratungen und Schulungen. Besonders umfangreich ist das Angebot der Technischen Universität Graz. Hier werden vier Servicebereiche definiert, die sich aus dem Betrieb des Lernmanagements für

Studierende und Lehrende, den Lehrveranstaltungsaufzeichnungen sowie der Erstellung multimedialer und interaktiver Lehr- und Lerninhalte zusammensetzen. Diese vier Bereiche können an der Universität kostenlos konsumiert werden. Zusätzlich wird ein „Learning Lab“ betrieben, in dem die Möglichkeit besteht, Neues auszuprobieren.

Erwähnenswert sind die Angebote der Universität Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien. An beiden Hochschulen werden E-Tutorinnen und E-Tutoren ausgebildet. An der Veterinärmedizinischen Universität werden diese im Rahmen eines einsemestrigen Wahlfaches theoretisch qualifiziert. Im Anschluss können sie während eines bezahlten Praxissemesters ihr Wissen dann praktisch umsetzen. An der Universität Wien dienen E-Tutorinnen und E-Tutorinnen auch als E-Multiplikatorinnen und E-Multiplikatoren, die eine wesentliche Schlüsselfunktion zwischen der Studienprogrammleitung und den Fachtutorinnen und Fachtutoren einnehmen. Interessant ist auch ein Angebot an der IMC Fachhochschule Krens, die sogenannte „Induction Week“. Im Rahmen dieses Services werden am Beginn des Semesters Laptops von Studierenden „hochschulfit“ gemacht.

Forschungsvorhaben betreiben E-Learning-Einrichtungen an den Hochschulen kaum. Meist sind die einzelnen E-Learning-Einrichtungen aufgrund ihrer strukturellen Zuordnung vorrangig reine Servicedienstleister, wodurch keine budgetären Mittel für Forschungsvorhaben vorhanden sind. Zwar werden teilweise Umfragen zur Bedarfserhebung durchgeführt und Praxisberichte verfasst, umfangreiche Forschungsvorhaben erfolgen jedoch stärker in den Instituten der Hochschulen, hier aber meist unstrukturiert und ohne Öffentlichkeitswirkung. Die Befragung verdeutlicht sehr gut, dass die E-Learning-Verantwortlichen über aktuelle Forschungsvorhaben in diesem Bereich an ihren Hochschulen meistens nicht umfangreich informiert sind. Ausnahme unter den Befragten bleiben die Universität Wien und die Technische Universität Graz, die vorrangig durch die Betreuung von Masterarbeiten und (EU-)Forschungsprojekte Forschung im E-Learning-Bereich betreiben können.

Erwähnenswert ist auch die Katholische Privat-Universität Linz, die über ein eigenes Institut für Medienpädagogik verfügt.

„Die Bedeutung von Forschung im Bereich E-Learning wird jedoch von allen Befragten als sehr hoch eingestuft. [...] aus meiner Sicht müsste man immer beides machen. Also das, was man hat und sich bewährt hat, muss man natürlich festigen und Nachhaltigkeit bewahren. Auf der anderen Seite muss man natürlich auch an Weiterentwicklung denken, und moderne Lehre muss man auch pflegen. Also man muss immer schauen: Was gibt es Neues? [...] Welche neue Methoden gibt es? [...] wie können wir das bei uns dann realisieren?“

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der E-Learning-Bereich an österreichischen Hochschulen vor allem als Serviceeinrichtung verstanden wird. Forschungsvorhaben sind aufgrund beschränkter Ressourcen kaum möglich. Zur Weiterentwicklung der Lehre wäre dies jedoch wünschenswert.

3.4.6. Kooperationen

Die Befragung beinhaltet auch eine Fragestellung zum Vorhandensein und zur Bedeutung von Kooperationen mit anderen Hochschulen im E-Learning-Bereich. Hierzu wurde folgende Frage formuliert: **„In welcher Form bestehen Kooperationen mit anderen Hochschulen im Bereich E-Learning?“**

Die Auswertung zeigte, dass die österreichischen Hochschulen eine Vielzahl unterschiedlicher Kooperationen im E-Learning-Bereich betreiben und dass diese von Seiten der Verantwortlichen als durchaus wichtig eingestuft werden. Die Kooperationen sind vorrangig fachspezifisch und projektbezogen (bspw. spezielle Kooperationen zwischen Technischen Universitäten, Veterinärmedizinischen Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen im Bereich der PädagogInnenbildung neu). Am häufigsten wurden das „Zertifikat E-Learning“ sowie der Verein Forum neue Medien in der Lehre Austria als hochschulübergreifende Kooperationen genannt. Die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Hochschulen ermöglicht den Aufbau von Netzwerken, die man auch nach Abschluss einer erfolgreichen Kooperation weiterhin inoffiziell nutzen kann. Für die Zukunft wäre es beispielsweise wünschenswert, Kompetenzen im E-Learning-Bereich transparenter zu machen und diese Kompetenzen auch hochschulübergreifend zu nutzen:

„Dass man tatsächlich eine Landkarte gemacht hat: ‚Wo sitzt wer mit welchen Kompetenzen?‘ Diese Nachfrage kommt sehr häufig, dass Lehrende dann bei mir stehen und sagen ‚Wen soll ich denn fragen?‘ Also in die Richtung einer Zusammenschau, wo sitzt wer und wer kann was, dass man das noch ein bisschen stärker betreibt, also dieses Portal, das hier geschaffen wurde, das wird überhaupt nicht beworben. Vielleicht sollte man darüber mal wieder nachdenken, das wieder zu aktivieren.“

Die Befragten stellten fest, dass die Pflege von Kooperationen natürlich sehr zeit- und ressourcenintensiv ist. Für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Hochschulen wäre eine Erhöhung der Hochschulraumstrukturmittel empfehlenswert.

Neben den budgetären Mitteln sollten Kooperationen auch mithilfe von digitalen Medien intensiviert werden, damit man auch internationale Kooperationen möglichst zeitschonend nutzen kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kooperationen beim „Out-of-the-box“-Denken unterstützen und damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung hochschulspezifischer E-Learning-Aktivitäten leisten.

3.4.7. Herausforderungen und Akzeptanz

Von besonderem Interesse war es herauszufinden, mit welchen Herausforderungen österreichische Hochschulen bei der Umsetzung von E-Learning und E-Learning-Strategien konfrontiert sind. Daher wurde im Rahmen der Befragungen folgende Frage gestellt: **„Wenn Sie an die größten Herausforderungen/Stolpersteine der letzten Jahre denken: Was fällt Ihnen dazu spontan ein?“**

Die Antworten zeigen deutlich, dass die Verantwortlichen im E-Learning-Bereich durchgehend Herausforderungen wahrnehmen. Dass diese auch sehr umfangreich sind, zeigen die folgenden Zitate:

„Ja, ganz, ganz viele. Weil die Organisation zwar E-Learning haben wollte und das eben auch wie gesagt in den Curricula steht, aber eigentlich zum Teil bis heute nicht weiß, was es dafür für Rahmenbedingungen braucht. Und da geht es ja nicht nur um geeignete Plattformen, um geeignete Internetanbindung, um geeignete Tools, sondern letztendlich auch um sowas wie g'scheite Dienstverträge, damit das halt mit der Onlinelehre spätabends und zeitig am Morgen oder wie auch immer aufgeht. Und da stecken wir teilweise immer noch in den Kinderschuhen und gab es natürlich immer wieder ganz viele Rückschläge.“

„[...] Und es ergeben sich natürlich rechtliche Fragestellungen, die beantwortet werden müssen. Ein typisches Beispiel hierfür ist zum Beispiel das Urheberrecht: Welche Materialien darf eine Lehrkraft [...] in welchem Umfang auch digital zur Verfügung stellen? All das muss natürlich auch beantwortet werden. Nicht zuletzt ist das der finanzielle Aspekt – wie wir alle wissen [...], dass E-Learning sehr ressourcenaufwändig ist. [...] Es geht um Support, Beratung und Weiterbildung. Also all das ist erforderlich. Und dazu kommen noch vielleicht die technischen Infrastrukturen. All diese genannten Punkte erfordern natürlich finanzielle Mittel. Und für eine erfolgreiche, dauerhafte E-Learning-Umgebung bei uns ist eine kontinuierliche Ausstattung von Personal und Mitteln einfach notwendig.“

Neben den passenden Rahmenbedingungen für E-Learning-Aktivitäten stellt der didaktische Bereich die Verantwortlichen und die Hochschulen vor die größte Herausforderung. Immerhin sieben der zwölf Befragten gaben an, dass E-Learning Schulungen für Lehrende voraussetzt. Nur gut ausgebildete Lehrende können E-Learning umsetzen.

„Und jetzt geht es eher darum, Lehrende, also die Dozenten, entsprechend auszubilden oder weiterzubilden, dass die auch in der Lage sind, so eine Lernplattform so zu nutzen, dass die Lernprozesse besser unterstützt werden als im reinen Präsenzunterricht.“

Technische Herausforderungen scheinen vor allem bei der Einführung von neuen Lernplattformen zu entstehen. Grundsätzlich nehmen diese aber nach erfolgreicher Einführung nur mehr eine untergeordnete Rolle ein, wie dieses Zitat sehr gut bestätigt:

„[...] die gravierendsten Geschichten waren natürlich immer wieder generell, wenn Plattformen eingeführt worden sind. Dass überhaupt einmal die technische Einführung möglich war.“

Die Interviews zeigen somit, dass E-Learning-Beauftragte mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert sind. Neben der Anpassung von Rahmenbedingungen sind vor allem didaktische Anpassungen notwendig. Mehrmals wurde als Herausforderung auch die Akzeptanz von E-Learning genannt. Diese Thematik wurde im Rahmen der Befragung zusätzlich durch die nachfolgende Fragestellung erhoben. **„Wie würden Sie die Akzeptanz von E-Learning an Ihrer Hochschule einschätzen?“**

Mit dieser Frage konnte einerseits die Akzeptanz auf Seiten der Studierenden sowie die Akzeptanz unter Lehrenden abgefragt werden.

Die folgenden Auswertungen geben die subjektiven Einschätzungen der Befragten wieder. Laut den Angaben der Interviewpartner/innen wurde der Akzeptanzlevel des Einsatzes von E-Learning an Hochschulen bisher kaum statistisch erhoben, wobei jedoch die persönlichen Einschätzungen durchgehend übereinstimmen.

Unter den Studierenden wird die Akzeptanz gegenüber E-Learning grundsätzlich als hoch eingestuft (Ausnahme: IMC Fachhochschule Krems). Studierende sind meist offen im Umgang mit E-Learning, vor allem auch aufgrund der Tatsache, dass die meisten Schüler/innen bereits mit einem Lernmanagementsystem (in den meisten Fällen Moodle) arbeiten („90 Prozent der Schüler/sekundären Schüler [...] benutzen Moodle“). Die ÖH-Spitze in Innsbruck hat mit dem Wunsch nach mehr E-Learning sogar den ÖH-Wahlkampf gewonnen.

„Die Studierenden wollen flexibel werden, also die sind pro E-Learning, sage ich jetzt mal so [...]“

Studierende finden E-Learning-Aktivitäten besonders dann reizvoll, wenn sie damit Zeit sparen können bzw. Präsenztermine verkürzt werden können.

„Wir haben auch berufsbegleitend Studierende, die weiß Gott wie weit herfahren. Also wenn sie sich die Fahrten sparen können, dann gefällt ihnen das natürlich schon.“

Durchaus herausfordernd wird aber der Erhalt dieser Studierendenakzeptanz eingestuft. Einerseits setzt das voraus, dass sämtliche E-Learning-Aktivitäten technisch einwandfrei funktionieren müssen, andererseits muss den Studierenden vermittelt werden, dass Online-Phasen Teil der Studierendenzzeit sind.

Die E-Learning-Akzeptanz unter Lehrenden wird allgemein als niedriger eingestuft. Zwar ergibt die Auswertung, dass das verwendete Lernmanagementsystem von den meisten Lehrenden bereits regelmäßig eingesetzt wird (die Schätzungen liegen zwischen 60 und 80 % der angebotenen Kurse), allerdings ist nicht klar, in welchen Bereichen das Lernmanagementsystem von den Lehrenden verwendet wird. Die Auswertungen zeigen auch, dass die Akzeptanz der Lehrenden mit den erkennbaren Vorteilen des E-Learnings korreliert. Je häufiger E-Learning ein- und umgesetzt wird, umso „normaler“ wird es, und dadurch steigt auch die Akzeptanz. Lehrende sind auch dann bereit, E-Learning stärker einzusetzen, wenn der Wunsch der Studierenden erkennbar ist.

„Der Clou war bei uns, dass die Studierenden das einfordern. Wir haben also wirklich Leute, die gesagt haben: „Das mache ich nicht.“ Und jetzt kommen sie an und sagen: „Mah, zeig mir das doch, die Studenten wollen das unbedingt auf Moodle haben. Die sagen die ganze Zeit: „Warum laden Sie das nicht auf Moodle hoch, wir kriegen das nicht, das ist zu groß.“ [...] Das regelt sich teilweise über die Technik. Wenn die Dateien dann 20 MB haben, können Sie das nicht mehr per Mail verschicken.“

Die Universität Wien nutzt zur Steigerung des E-Learning-Einsatzes ausgebildete E-Tutorinnen und E-Tutoren, die wiederum als E-Multiplikatorinnen und E-Multiplikatoren wirken. Diese sind medienaffin und kreativ und fördern Bottom-up-Innovationen.

Weiters können regelmäßige didaktische Schulungen, Einzelbetreuungen bei konkreten Fragestellungen sowie Prämierungen für exzellente Lehre die Akzeptanz von E-Learning-Aktivitäten steigern. Diese Akzeptanz ist natürlich auch eng verwoben mit dem allgemeinen Wert der Lehre:

„[...] Lehre [muss] mehr Gewicht kriegen, generell. [...] ich muss die Leute, die gute Lehre machen, nach außen bringen, ich muss Anreizsysteme implementieren. [...] Also es kann nicht sein, dass ich nur in der Forschung einen Punkt bekomme, wenn ich eine tolle Forschungsleistung habe [...]. Und da sehe ich E-Learning jetzt nicht so als E-Learning-Problem, sondern ich sehe es als Problem, dass die Lehre noch zu wenig Gewicht hat.“

Dass Schulungen und Einzelbetreuungen einen zentralen Stellenwert in der Erhöhung der Akzeptanz einnehmen, wird auch durch das folgende Zitat noch einmal deutlich:

„Auf der einen Seite sehr, sehr große Akzeptanz, und von der anderen Seite Widerstand von Leuten, die Angst davor haben, dass die Elektronik den persönlichen Kontakt kaputt macht.“

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Schulungen und Betreuung in der Umsetzung von E-Learning-Aktivitäten die Akzeptanz der Lehrenden erhöht. Besonders interessant ist es, die subjektiv wahrgenommene Akzeptanz von E-Learning-Aktivitäten unter den Lehrenden in Verbindung mit den tatsächlichen E-Learning-Zielen der Hochschule zu setzen (siehe dazu Kap. 3.3.2).

3.4.8. Vorteile von E-Learning

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde auch erhoben, welche Vorteile Befragte im E-Learning erkennen können. Die Fragestellung bezog sich auf die Vorteile für Studierende, Lehrende und die Hochschule und wurde folgendermaßen formuliert: **„Welche Vorteile sehen Sie im E-Learning für Studierende, Lehrende und die Hochschule? Welche Zielgruppe/n profitiert/en am meisten von Ihrem E-Learning Angebot?“**

Die Vorteile für Studierende werden vor allem in der gesammelten Aufbereitung von Lehrinhalten verstanden. Damit wird es möglich, zeit- und ortsungebunden Vor- und Nachbereitungen durchzuführen. Gleichzeitig wird die Selbsterlernedisziplin von Studierenden gefördert, eine personalisierte Lernumgebung geschaffen und eine Kompetenzsteigerung im Umgang mit elektronischen Medien begünstigt.

„Es geht um Entwicklung von Selbsterlernedisziplin und Selbsterlernkompetenzen. Es geht um Zeitersparnis. Es geht [darum], [...] verschiedene Lerntypen anzusprechen. Ich spreche jetzt von diesen Medien wie Text, Video und Audio, Simulation, Animation.“

E-Learning fördert zudem den Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden während der Präsenzphasen:

„Also wenn ich es in der Lehre sehe, dann hat man da relativ wenig Präsenz im Vergleich zu früher. Dann kann man natürlich als Vorteil [sehen], dass ich [...] trotzdem mit Studierenden kommunizieren kann, Lernprozesse unterstützen kann, im Sinn von Distance Learning. [...] Also wenn man das schafft, dass man sich wirklich intensiv damit auseinandersetzt, sich die Studierenden auch intensiv [...] vorbereiten sozusagen auf Präsenzphasen, dass dann die Präsenz wirklich für einen intensiven Austausch genutzt werden kann. Und nicht, dass ich dort erst die Inputs bekomme. Das würde ich als großen Vorteil sehen.“

Natürlich profitieren auch die Lehrenden von einem erfolgreichen E-Learning-Einsatz. Dieser ermöglicht die Abhaltung einer „modernen“ Lehre, die mehr Flexibilität zulässt sowie die Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden fördert. E-Learning lässt einen Rollenwechsel vom klassischen Vortragsszenario hin zur Lernbegleitung zu.

„Also dass man so einen gewissen Rollenwechsel dann auch hat beim Dozenten. Was ja, finde ich, die Rolle des Dozenten auch aufwertet. Es ist ja viel spannender, Gruppen zu begleiten in ihrem Lernen und zu sehen, wie die sich entwickeln, als sich einfach hinzustellen und zehn Stunden lang über irgendwas zu reden mit irgendwelchen Powerpointfolien. Das ist einfach fad, oder? Also ich sehe einfach, dass der Unterricht dadurch breiter, vielfältiger, spannender wird, auch für den Dozenten.“

Zudem erlaubt E-Learning die Archivierung von Lerninhalten. Nach erfolgreicher Digitalisierung können Lehrende schneller auf bereits erarbeitete Inhalte zurückgreifen. Trotz der zahlreichen Vorteile sind sich die Befragten aber einig, dass E-Learning gerade in der ersten Umsetzungsphase für Lehrende mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden ist. Der E-Learning-Einsatz im Hochschulbereich wird von den Befragten aber auch als zukünftige Notwendigkeit verstanden. Es können damit, abseits der klassischen Studierenden, die nach Absolvierung der Matura eine Hochschulausbildung beginnen, neue Zielgruppen erschlossen werden wie bspw. berufsbegleitend Studierende. Allenfalls können mit E-Learning möglicherweise auch Drop-out-Raten gesenkt werden. Jedenfalls unterstützt E-Learning die Hochschule und die Lehrenden bei der Bewältigung von steigenden Studierendenzahlen. Von einem Interviewpartner wird konkret eine 25%ige Steigerung der Studierendenzahlen einer 7%igen Abnahme der Lehrenden gegenübergestellt. Zu dieser Entwicklung trage natürlich neben dem klassischen E-Learning auch eine Optimierung des Administrationsaufwandes bei. Neben der Effizienzsteigerung ist aber auch die Flexibilisierung der Lehre ein zentraler Vorteil von E-Learning:

„Für uns ist es nach wie vor das Thema Flexibilisierung. Räumlich und zeitlich. [...] Also wie zum Beispiel dieses ständige Vor-Ort-Sein, dieses ständige Präsent-Sein, dass das notwendig ist sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden. Und das Ganze kam

natürlich aus einer Ecke, die unschön ist, aber die fast alle Hochschulen haben. Durch die ständig steigenden Studierendenzahlen ist ja fast überall der Raum knapp. Und nachdem E-Learning da dann quasi der Notnagel war, gerade das Streaming, wie es eingeführt worden ist, auch so ein Notnagel war, sehen wir aber jetzt, dass der erhoffte Effekt eintritt. Also wir haben eine Entlastung der angespannten Raumsituation. Obwohl es – wie soll ich es sagen – also am Papier nicht, weil wir müssen ja pro Studenten auch einen Sitzplatz zur Verfügung stellen.“

Die Vorteile für die Hochschulen werden von den E-Learning-Verantwortlichen somit vor allem mit der Flexibilisierung der Lehre und damit einhergehend der Erreichung neuer Zielgruppen (durch die stärkere Vereinbarkeit von Familie und Beruf) sowie mit der Reduzierung der Raumknappheit zusammengefasst. Ob E-Learning auch als Marketing-Instrument verwendet wird, hängt von der individuellen Hochschulstrategie ab. Jedoch wird E-Learning von der Mehrheit der Befragten als Qualitätskriterium der Lehre verstanden, was so weit gehen kann, dass die Qualität von E-Learning Studierende bei der Wahl ihrer Hochschule beeinflusst.

3.4.9. Trends und persönliche Visionen

Um ein Gefühl für wahrgenommene Trends und persönliche Visionen im Bereich E-Learning zu erhalten, wurden die E-Learning-Verantwortlichen am Ende des Gesprächs gebeten, Trends und Visionen im E-Learning-Bereich zu nennen.

Am häufigsten wurden MOOCs, Videos, Streaming-Aktivitäten und damit verbunden die Umsetzung von Blended Learning als Zukunftstrends genannt. Dabei geht es einerseits um die verstärkte Ein- und Umsetzung von Videos, MOOCs und audiovisuellen Lernunterlagen in der Lehre, andererseits um die Kompetenzsteigerung im Bereich der Medienproduktion sowie um die didaktische Aufbereitung der genannten Methoden und Tools.

„Also da geht es um didaktische Maßnahmen und didaktische Aufbereitung hinsichtlich des Einsatzes von Moodle, also des Lernmanagementsystems. Es geht um [...] eine verstärkte Interaktion und Kollaborationstätigkeit im Lernmanagementsystem. Es geht darum, Onlinekurse ins Leben zu rufen und anzubieten, also in Form dieser Massive Open Online Courses, also dieser MOOCs.“

Dieser Trend benötigt aber auch passende Rahmenbedingungen. So wird im Rahmen der Befragung deutlich, dass die Verankerung der Onlinelehre in den Satzungen der Universität, aber auch im Betriebsrat als wichtiger Meilenstein verstanden wird. Ein weiterer bedeutender Trend, der mit der verstärkten Umsetzung von Blended-Learning-Aktivitäten zusammenhängt, ist die zukünftig veränderte Rolle der Lehrenden. Durch die Förderung von begleiteten Selbstlernstudien müssen

„Lehrende weg [...] von dem Bild, dass sie Fachexperten sind, die Wissen einfach weitergeben, sondern dass sie eher Lerncoaches sind.“

Gleichzeitig unterstützt E-Learning die Studierenden dabei, ihre Lernprozesse eigenständig zu organisieren. Studierende müssen daher lernen, für ihre Lernaktivitäten Verantwortung zu übernehmen.

„Man muss die Studierenden motivieren, mehr Verantwortung für die eigenen Lernprozesse zu übernehmen, und das ist auch für die Studierenden eine ganz neue Situation, weil die seit dem Gymnasium quasi darauf gedrillt sind: Da wird Wissen präsentiert, das muss ich lernen, das muss ich verinnerlichen und das muss ich wiedergeben und dann krieg ich eine gute Note. Eigenverantwortliches Lernen, also im Sinne von: Was ist überhaupt mein Lernziel? Wie will ich da hinkommen? Wie kann der Dozent mich dabei unterstützen? Wie gehe ich vor? Wie organisiere ich meine Zeit?“

Jedoch ist damit auch noch ein anderer Lehrauftrag verbunden, denn neben dem Selbstlernstudium wird es in Zukunft auch immer wichtiger werden, den sogenannten „Digital Natives“ den kritischen und reflektierten Umgang mit Informationen zu vermitteln. Daneben müssen Lernende lernen, nicht nur Informationen zu konsumieren, sondern sich auch selbst kritisch einzubringen – mündlich und schriftlich.

Die multimediale Aufbereitung von Lehr- und Lernmaterialien sollte, geht es nach den Wünschen einiger Befragter, studiengang- und hochschulübergreifend genutzt werden können. Dies würde die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen fördern und die Flexibilität des Lehrens und Lernens enorm erhöhen. Als Basis für diese Entwicklung wird es in Zukunft notwendig sein, die Wertschätzung gegenüber E-Learning-Aktivitäten zu verstärken. E-Learning-Aktivitäten sollten zur gelebten Realität, also zur Normalität werden. Gleichzeitig muss vorhandenes Know-how weiter etabliert und auf eine breitere Basis gestellt werden. Daneben wird es als besonders wichtig erachtet, in Zukunft verstärkt freie/offene Bildungsressourcen, Open Educational Resources, zu fördern.

„Was ich mir wünsche, auch für die Universität [...] aber auch für mich ganz selber, ist irgendwann einmal ein viel freierer Umgang mit Lernmaterialien oder generell mit Information. Ich wünsche mir, dass der Bereich Open Educational Resources massiv gestärkt wird und dass die Leute das lockerer sehen. Also dass man was macht und dass man nicht so darauf sitzt auf dem ‚Das habe ich jetzt produziert und das muss jetzt mindestens zehn Jahre halten‘, sondern, dass man die Dinge als was Lebendiges versteht, dass der Austausch eben erhöht wird, dass man flexibler wird und auch bereit ist, mal Dinge wieder wegzuwerfen.“

Die Zukunft des E-Learnings wird als „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ verstanden. Die Bedeutung von Lernplattformen wird in Zukunft höchstwahrscheinlich geringer werden.

Zusammenfassend wird der allgemein wahrgenommene Trend im E-Learning-Bereich mit folgendem Zitat noch einmal sehr gut auf den Punkt gebracht:

„Ich glaube nicht, dass es weniger [...] wichtig wird. [...] Es werden große Investitionen in diese Richtung [...] gemacht. Es wird sehr viel Geld auch hineingesteckt in die Entwicklung von Online-Angeboten. [...] Es ist zwar jetzt keine Priorität Nummer eins. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass das unter Umständen auch eine gewisse Quelle ist, die nicht nur ökonomisch uns dann verschiedene Vorteile [...] bringt, sondern auch gewisse Qualität [...] in der Lehre. Und das ist, glaube ich, auch im Sinne der Fachhochschule anzutreiben.“

Abschließend muss festgehalten werden, dass die Umsetzung dieser Trends natürlich auch die erforderliche (technische) Infrastruktur benötigt. So werden Hör- und Lehrsäle in Zukunft mit besseren WLAN-Anschlüssen ausgestattet sein müssen, um dem Trend, mit mehreren Devices – Notebook, Tablet, Smartphone – gleichzeitig einzusteigen, auch entsprechen zu können.

3.5. Diskussion der Ergebnisse aus den drei Datenquellen

Nachfolgend werden die wesentlichen Erkenntnisse aus den in der Studie verwendeten drei Datenquellen

- Entwicklungspläne, Leistungsvereinbarungen, Wissensbilanzen der Universitäten und Erhebung des BMWFW;
- Online-Befragung;
- Experteninterviews

zusammengefasst. Im Wesentlichen erweisen sich die erhobenen Daten aus den drei Quellen als konsistent. Naturgemäß gibt es Abweichungen zwischen Entwicklungsplänen und dem Status quo, jedoch scheinen im Allgemeinen Ziele und Errungenschaften nahe beieinander zu liegen. Die Experteninterviews ermöglichten tiefergehende Einblicke in einzelne institutionelle Gegebenheiten, wobei der Freiraum in persönlichen Darstellungen nicht zu abweichenden Erkenntnissen gegenüber der formaler verfassten Online-Befragung mit geschlossenen Antwortmöglichkeiten führte, sondern zu einer Bestätigung der dort gewonnenen Erkenntnisse.

Entwicklungspläne, Leistungsvereinbarungen, Wissensbilanzen der Universitäten und Erhebung des BMWFW

In den Dokumenten wird auf E-Learning in vielfältiger, aber nicht einheitlicher Weise Bezug genommen. D. h., E-Learning wird häufig mit unterschiedlichen Begriffen und in Zusammenhang mit unterschiedlichen Schwerpunkten erwähnt. E-Learning wird dabei vor allem im Zusammenhang mit angestrebten Zielen, der Weiterentwicklung der Lehre, Qualitätssicherung, Qualifizierungsmaßnahmen und der IT-Infrastruktur adressiert. Eine vergleichende Betrachtung des Einsatzes von E-Learning an den einzelnen Hochschulen stellt sich mangels eindeutiger Kennzahlen als schwierig dar. Der Einsatz hinsichtlich Intensität ist sehr divergent, der Einsatz hinsichtlich Methoden und Tools ist breit gefächert. Die Verwendung eines Lernmanagementsystems wird von allen Universitäten angegeben. Ungeachtet der genannten Variabilität kann den Dokumenten entnommen werden,

dass E-Learning aus Sicht der Universitätsleitungen durchwegs eine erwähnenswerte, jedoch keine strategisch entscheidende Rolle einnimmt.

Online-Befragung

Angesichts der hohen Rücklaufquote von 68,1 % (n=49) kann von einer repräsentativen Umfrage gesprochen werden. Wenngleich die Beantwortung der etwa 30 Fragen beträchtliche Kenntnisse der institutionellen Gegebenheiten – von strategischen bis hin zu operativen Aspekten reichend – voraussetzte, waren nur wenige Fragen mit „weiß nicht“ oder „keine Angaben“ beantwortet worden. Es kann daher gefolgert werden, dass durchwegs sachkundige Personen die Umfrage beantwortet haben, was für die Relevanz der Daten spricht. Den Auswertungen lag eine vergleichsweise große Datenvielfalt zugrunde, die in der Vielzahl der optionalen Angaben begründet war. Es musste daher bei der Präsentation der Ergebnisse aus Platzgründen eine Einschränkung getroffen werden (auf etwa 50 Abbildungen mit rund 1.000 Datenpunkten). Zusätzliche Auswertungen wurden zwar ange stellt, jedoch wurde auf die Darstellung weniger aussagekräftiger Ergebnisse verzichtet.

Alle Hochschulen gaben an, E-Learning einzusetzen, der Großteil davon hochschulweit. Von allen Hochschulen wurde unisono der damit verbundene didaktische Mehrwert als Hauptgrund für den Einsatz angegeben. Als wichtigstes Ziel wurde die Erleichterung der Zugangsmöglichkeiten für Studierende durch örtliche und zeitliche Flexibilität genannt. Die Intensität des Einsatzes ist divergent und reicht von hoch an einigen wenigen Universitäten bis niedrig an einigen kleineren Hochschulen. Eine strukturierte Vorgehensweise ist dabei allerdings nicht zu erkennen, sodass der Erfolg des E-Learning-Einsatzes zumeist vom Engagement einzelner Fachkräfte abhängig ist. Dennoch geben knapp mehr als die Hälfte der Hochschulen an, eine E-Learning-Strategie zu besitzen, in den oben genannten Dokumenten wird dies jedoch nur von zwei Universitäten explizit angeführt. In diesem Punkt weisen die Datenquellen eine Inkonsistenz auf.

Experteninterviews

Seitens der zwölf Interviewpartner/innen bestand ein einheitliches Verständnis betreffend der in der Studie verwendeten Definition von E-Learning. Auch die Verwendung eines Lernmanagementsystems wurde als selbstverständlich angesehen. Sehr unterschiedlich hingegen wurden von den E-Learning-Verantwortlichen organisatorische Rahmenbedingungen wie budgetäre und personelle Ressourcen beschrieben, wobei diese Rahmenbedingungen deutlich mit der E-Learning-Angebotsvielfalt korrelieren. Als Primärziel beim Einsatz von E-Learning wurde generell die Verbesserung der Lehre genannt. Besonders betont wurde auch die Wichtigkeit, Lehrende und Lernende zu unterstützen – ein Ergebnis, das mit jenem aus der Online-Befragung übereinstimmt. Dies ist als besonders bedeutungsvoll anzusehen, zumal die Notwendigkeit von E-Learning-Schulungen von Lehrenden als größte Herausforderung erkannt wird. Dies drückt sich auch in der gelegentlich noch immer vorhandenen mangelnden Akzeptanz von E-Learning bei Lehrenden aus. Forschungsaktivitäten werden nur selten genannt, wenngleich deren Bedeutung als hoch eingeschätzt wird. Die

fachspezifische Kooperation und die Nutzung von Netzwerken wurde als nützlich hervorgehoben, was auch als Bestätigung für die Aktivitäten von fnm-a gewertet werden kann.

Die erhobenen Daten aus den drei unterschiedlichen Quellen lassen einheitlich den Schluss zu, dass E-Learning am tertiären Bildungssektor bereits gut verankert ist. So setzen drei Viertel der befragten Hochschulen E-Learning flächendeckend ein, und keine einzige der Institutionen gab an, neue Medien überhaupt nicht zu verwenden. Lernmanagementsysteme sind ebenfalls an allen befragten Hochschulen in Betrieb, infrastrukturelle und technische Aspekte werden nur noch von einer Hochschule als zentrale Herausforderung angesehen. Zudem stehen zum überwiegenden Teil didaktische Beweggründe wie die Sicherstellung der didaktischen Vielfalt beim Einsatz von E-Learning im Vordergrund. All dies deutet auf eine grundsätzliche Etablierung von E-Learning im Hochschulbereich hin, wobei sich zugleich zahlreiche Verbesserungspotenziale erkennen lassen (siehe Kapitel 4).

4. Handlungsempfehlungen

Die vorliegende deskriptive Studie vermittelt anhand der zahlreichen erhobenen Daten einen umfassenden Überblick über Strategie, Ressourcen, Organisation und Erfahrungen beim Einsatz neuer Medien an österreichischen Hochschulen. Die Daten zeigen auch, dass es in mehreren Bereichen noch Verbesserungspotenziale beim Einsatz neuer Medien gibt. Im Folgenden werden diese Potenziale in Form von sieben Handlungsempfehlungen beschrieben:

1. E-Learning strategisch planen
2. Anreizsysteme schaffen
3. Lehrende weiter qualifizieren
4. Innovative Lehr-/Lernformen forcieren
5. Forschungsaktivitäten zu E-Learning ausbauen
6. Hochschulübergreifende Zusammenarbeit fördern
7. Ressourcen bereitstellen

(1) E-Learning strategisch planen

14 der 49 befragten Hochschulen geben an, über eine eigene E-Learning-Strategie zu verfügen, bei zwölf Institutionen befindet sich eine solche in Ausarbeitung. Strategische Aspekte zum Einsatz neuer Medien finden sich bei 28 Hochschulen in Form einer Erwähnung in der Leistungsvereinbarung bzw. der Wissensbilanz. Die Existenz einer expliziten E-Learning-Strategie wird allerdings nur von zwei Universitäten in ihren Leistungsvereinbarungen erwähnt, eine dritte gibt an, eine Strategie konkret entwickeln zu wollen. Spezielle Qualitätssicherungsmaßnahmen für E-Learning gibt es bei allen befragten Hochschultypen zum überwiegenden Teil nicht.

Die strategische Verankerung von E-Learning ist demnach an vielen österreichischen Hochschulen noch nicht erfolgt. Der Einsatz neuer Medien wird häufig von einzelnen Lehrenden initiiert, Einzelpersonen verfügen aber meist nicht über die notwendige Reichweite, um E-Learning-Aktivitäten hochschulweit zu etablieren. Dazu benötigt es die Leitungsebenen, welche mithilfe zentraler Steuerungsmechanismen und der Herstellung sowie kontinuierlichen Weiterentwicklung förderlicher Rahmenbedingungen flächendeckende E-Learning-Angebote schaffen können. Um den Einsatz neuer Medien für Studierende wie Lehrende im Sinne einer Qualitätssteigerung der Lehre nachhaltig gestalten zu können, bedarf es einer ausformulierten Strategie, welche durch eine daraus resultierende Verbesserung der Planbarkeit auch zu einer Effizienzsteigerung führt. Die Entwicklung einer E-Learning-Strategie sollte den Bottom-up- mit dem Top-down-Ansatz verbinden und möglichst viele Beteiligte mit einbinden, um damit eine größtmögliche Verbindlichkeit bei der Erreichung der festgelegten strategischen Ziele herzustellen.

(2) Anreizsysteme schaffen

Über 40 % der befragten Hochschulen bieten ihren Lehrenden keinerlei Anreize für den Einsatz von E-Learning. Der mit dem Einsatz neuer Medien (zumindest zunächst) verbundene Mehraufwand wird nur in vier Fällen monetär extra abgegolten und nur in acht Fällen durch eine Verringerung der herkömmlichen Lehrtätigkeiten kompensiert. Immerhin zwölf Institutionen geben an, E-Learning-Aktivitäten mit Awards zu honorieren.

Lehrende sind bei der Verwendung von Lehr-/Lerntechnologien häufig mit zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert, vor allem, weil die für die Präsenzlehre gültigen Rahmenbedingungen nicht oder zumindest nicht vollständig mit dem Einsatz neuer Medien in Einklang gebracht werden können. Dazu zählen hauptsächlich rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen, vor allem hinsichtlich der Abhaltung und Abgeltung von mediengestützten Lehrtätigkeiten. Hochschulen sollten Lehrenden durch die Anpassung dieser Rahmenbedingungen den Einsatz neuer Medien erleichtern. Anreize können auch durch technische (z. B. bei der Produktion von Videos) und (medien-)didaktische Unterstützung (etwa in Form von E-Tutorinnen und E-Tutoren) geschaffen werden. Sinnvoll ist es zudem, besondere Leistungen im E-Learning-Bereich beispielsweise durch eigene Awards explizit wertzuschätzen (was gleichzeitig die Sichtbarkeit der E-Learning-Aktivitäten erhöht). Ein weiterer Beitrag zum Thema Sichtbarkeit wäre eine gute interne Kommunikation in den Hochschulen zu den Erfahrungen sowie gemeinsame Publikationen. Monetäre Anreize hingegen erscheinen vor allem aufgrund der knappen Hochschulbudgets weniger zielführend.

(3) Lehrende weiter qualifizieren

35 der befragten Hochschulen geben an, über hochschulweite Weiterbildungsangebote im E-Learning-Bereich zu verfügen, nur vier Institutionen stellen keine derartigen Angebote zur Verfügung. Alle Universitäten führen Maßnahmen zur Professionalisierung der Hochschullehrenden in ihren Leistungsvereinbarungen an, allerdings ist nicht eruierbar, wie hoch hier der Anteil an Angeboten speziell für den E-Learning-Bereich ist. Mehrere Gesprächspartner/innen gaben bei den qualitativen Interviews an, dass E-Learning bei vielen Lehrenden als Herausforderung gesehen wird und es vielfach einen niedrigen Akzeptanzlevel für E-Learning gibt. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Weiterbildungsangebote für E-Learning zwar existieren, diese aber von den Lehrenden nicht wahrgenommen bzw. nicht in Anspruch genommen werden.

Der mitunter geringe E-Learning-Einsatz an einigen Pädagogischen Hochschulen kann als kritisch angesehen werden, zumal der Pädagogenausbildung auf dem Gebiet der technologiegestützten Lehre besondere Verantwortung zufällt. Dies mag mit den nur geringen personellen Ressourcen (geringste Anzahl an VZÄ, siehe Abb. 27) zusammenhängen. Anreize, die den Einsatz von E-Learning fördern, werden an Pädagogischen Hochschulen vergleichsweise am wenigsten gegeben, wenn gleich der Mehrwert durch Ermöglichung didaktischer Vielfalt erkannt wird.

Hochschulen sollten daher spezielle Qualifizierungsmaßnahmen für den Einsatz neuer Medien entwickeln und dabei konkret auf die Bedürfnisse der Lehrenden eingehen. Weiterbildungsmaßnahmen sollten nicht nur technische, sondern vor allem auch (medien-)didaktische Aspekte umfassen und bei den Lehrenden entsprechend beworben werden.

(4) Innovative Lehr-/Lernformen forcieren

Blended-Learning-Lehrveranstaltungen werden an 48 der 49 befragten Hochschulen angeboten. Reine Online-Lehrveranstaltungen hingegen existieren nur an 17 Institutionen, Game Based Learning findet nur an 16 Institutionen statt, und MOOCs kommen nur an acht Hochschulen zum Einsatz. 17 Institutionen erstellen und 26 Hochschulen verwenden freie Bildungsressourcen. Im Rahmen der qualitativen Interviews wurde der hochschulweite bzw. hochschulübergreifende Einsatz innovativer Lehr-/Lernformen mehrfach als persönliche Vision genannt.

Diese Lehr-/Lernformen sollten durch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen gefördert werden. Dazu zählen etwa die Möglichkeiten, neue Lehr-/Lerntechnologien in experimentellen Settings zu erproben, hochschulweite Guidelines (z. B. zur Erstellung und zum Einsatz von freien Bildungstechnologien) zu erstellen oder durch E-Learning angereicherte Lehrveranstaltungen und Studien mit einem entsprechenden Label zu kennzeichnen.

(5) Forschungsaktivitäten zu E-Learning ausbauen

41 der befragten Hochschulen nutzen E-Learning-Tagungen zum Wissenstransfer, 20 Institutionen richten selbst derartige Tagungen aus. An 27 Hochschulen werden wissenschaftliche Beiträge verfasst, an 26 Hochschulen wird zu E-Learning geforscht. In den qualitativen Interviews wird allerdings deutlich, dass Forschungsaktivitäten fast ausschließlich dezentral an einzelnen Instituten, nicht jedoch an den E-Learning-Abteilungen betrieben werden.

Der qualitativ hochwertige Einsatz von neuen Medien beruht auf der Verwertung entsprechender Forschungsergebnisse. Forschungsaktivitäten zu E-Learning sollten daher einen höheren Stellenwert bekommen und an österreichischen Hochschulen weiter forciert werden. Dazu ist es einerseits notwendig, Forschungsaktivitäten zu bündeln und Forschungsergebnisse zentral zur Verfügung zu stellen. Andererseits sollten die (weitgehend als reine Dienstleistungseinrichtungen wahrgenommenen) E-Learning-Abteilungen Gelegenheit erhalten, ebenfalls (angewandte) Forschung zu betreiben, um daraus resultierende Ergebnisse mit praktischen Erfahrungen zu kombinieren. Die Etablierung zusätzlicher E-Learning-Professuren würde die Forschungsaktivitäten an den Hochschulen zusätzlich intensivieren.

(6) Hochschulübergreifende Zusammenarbeit fördern

Die qualitativen Interviews zeigen, dass Kooperationen vor allem fachspezifisch und projektbezogen sind. 25 der befragten Hochschulen arbeiten bei der Umsetzung von E-Learning-Projekten

zusammen, 24 kooperieren bei der Organisation von E-Learning-Veranstaltungen, und 21 betreiben gemeinsam Forschung zu E-Learning. Nur 16 Institutionen nutzen gemeinsame Lehr-/Lernmaterialien, und nur 13 arbeiten bei der Erstellung derartiger Materialien zusammen. Gemeinsame Überlegungen zu Anreizsystemen stellen nur drei Hochschulen an.

36 Institutionen nennen zusätzliche Personalressourcen und 32 zusätzliche finanzielle Ressourcen als notwendige Rahmenbedingungen für eine verstärkte Kooperation mit anderen Hochschulen. Daraus resultiert, dass es nicht am Willen oder an den organisatorischen Rahmenbedingungen zur Zusammenarbeit mangelt, sondern vor allem an den dafür benötigten Ressourcen. Allerdings erachten nur 20 Hochschulen die Verfügbarkeit hochschulübergreifender Förderprojekte als notwendige Voraussetzung für eine intensivere Zusammenarbeit.

Kooperationswillige Hochschuleinrichtungen, die sich mit E-Learning beschäftigen, sollten daher mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden, die zweckgebunden für die Vorbereitung, Umsetzung und Dokumentation von hochschulübergreifenden Projekten einzusetzen sind. Die Entscheidung über die Projektinhalte und die Kooperationsform sollten die jeweiligen Akteurinnen und Akteure selbst treffen, die Entscheidung sollte nicht zentral vorgegeben sein. Dadurch käme es zu einem eigeninitiativen, multilateralen Wissens- und Erfahrungstransfer, der Innovation fördert und bestehende Netzwerke stärkt und erweitert. Da mit Kooperationen vielfach die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Infrastruktur (z. B. die gemeinsame Nutzung von technischen Plattformen oder von Weiterbildungsangeboten) einhergehen, ist davon auszugehen, dass verstärkte hochschulübergreifende Zusammenarbeit mittelfristig eine messbare Effizienzsteigerung bewirkt.

(7) Ressourcen bereitstellen

Für 14 Hochschulen – und damit mit Abstand für die meisten – sind ausreichende Personalressourcen die zentrale Herausforderung beim Einsatz neuer Medien. Und auch viele Gesprächspartner/innen bei den qualitativen Interviews klagen über zu wenig Personal. Die stetige Zunahme der zu servicerenden Angebote, die Notwendigkeit, kontinuierlich neue Lehr-/Lerntechnologien und -formen hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für den Regelbetrieb zu evaluieren, der Ausbau hochschulübergreifender Zusammenarbeit und die Ausweitung von Forschungsaktivitäten lassen sich mit anhaltend gleichem Personalstand auf Dauer nicht bewältigen.

Die Bereitstellung zusätzlicher Personalressourcen ist naturgemäß von einer entsprechenden Budgetierung abhängig. Diese ist aufgrund der angespannten Budgetsituation von den Hochschulen allein nicht leistbar. Zusätzliche Finanzmittel seitens des Bundes sind daher nicht nur eine wesentliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung bestehender Leistungen, sondern vor allem auch für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung innovativer Bildungsangebote.

5. Literaturverzeichnis

- Bichsel, J. (2013). *The State of E-Learning in Higher Education: An Eye toward Growth and Increased Access* (Research Report). Louisville: EDUCAUSE Center for Analysis and Research.
- Euler, D. & Seufert, S. (2005). *Nachhaltigkeit von eLearning-Innovationen: Fallstudien zu Implementierungsstrategien von eLearning als Innovationen an Hochschulen* (N0.4). St. Gallen: SCIL.
- Euler, D. & Seufert, S. (2005). Change Management in der Hochschullehre: Die nachhaltige Implementierung von e-Learning-Innovationen. *Zeitschrift für Hochschuldidaktik*, 3, 3-15.
- Gaebel, M., Kupriyanova, V., Morais, R. & Colucci, E. (2014). *E-learning in European higher education institutions: results of a mapping survey conducted in October-December 2013*. Brüssel: European University Association.
- Grajek, S. (2014). *Top-Ten IT Issues, 2014. Be the Change You See*. <http://www.educause.edu/ero/article/top-ten-it-issues-2014-be-change-you-see> (23.2.2015).
- HSK Arbeitsgruppe (2014). *Empfehlungen der Österreichischen Hochschulkonferenz zur Verbesserung der Qualität der hochschulischen Lehre*. http://www.hochschulplan.at/wp-content/uploads/2015/03/Bericht-der-HSK-zur-Verbesserung-der-Qualit%C3%A4t-hochschulischer-Lehre_20151.pdf
- Kleinmann, B. (2008). *Kapazitätseffekte von E-Learning an deutschen Hochschulen: Konzeptionelle Überlegungen – Szenarien – Modellrechnungen*. Hannover: HIS Hochschl-Informationssystem GmbH.
- Morais, E., Morais, C. & Paiva, J. (2014). Myths and Realities of E-Learning: exploratory survey of higher education students. *E-Learning and Digital Media*, 11(3).
- o. V. (2004). *E-Learning an deutschen Hochschulen – Trends 2004*. Institut für Medien- und Kompetenzforschung, Multimedia Kontor Hamburg.
- o.V. (2008). *Great Expectations of ICT – how Higher Education Institutions are measuring up*. Research Study Conducted for the Joint Information Systems Committee (JISC). London: Ipsos MORI.
- Russell, C., Malfroy, J., Gosper, M. & McKenzie, J. (2014). Using research to inform learning technology practice and policy: a qualitative analysis of student perspectives. *Australasian Journal of Educational Technology*, 30(1). Australasian Society for Computers in Learning in Tertiary Education.
- Valsamidis, S., Kontogiannis, S., Kazanidis, I. & Karakos, A. (2011). E-Learning Platform Usage Analysis. *Interdisciplinary Journal of E-Learning and Learning Objects*, 7, 185-204.

Wagner, N., Hassanein, K. & Head, M. (2008). Who is responsible for E-Learning Success in Higher Education? A Stakeholders' Analysis. *Educational Technology & Society*, 11(3), 26-36.

Werner, B. (2006). *Status des E-Learning an deutschen Hochschulen*. e-teaching.org. https://www.e-teaching.org/projekt/fallstudien/Status_des_ELearning.pdf (21.11.2015).

Verwendete Publikationen des BMWFW

Pflichter, F. (2015). *Blended Learning, Qualität der Lehre, Lehrkompetenz und Integration behinderter und chronisch kranker Studierender an den Universitäten, dargestellt in den Entwicklungsplänen ab 2015, Wissensbilanzen 2014 und in den ersten Entwürfen der Leistungsvereinbarungen 2016–2018* (4., aktualisierte Auflage). Wien.

Die aktuellen Entwicklungspläne der Universitäten, die Leistungsvereinbarungen für die Periode 2016–2018 sowie die Wissensbilanzen 2014 sind im Datawarehouse Hochschulbereich des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft im Bereich „Publikationen“ abrufbar: <http://bit.ly/1KqzkNN>

Leistungsvereinbarungen 2016-2018

L1 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Wien
<http://bit.ly/1nxE2ED>

L2 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Graz
<http://bit.ly/1JhsHTg>

L3 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Innsbruck
<http://bit.ly/1nxE8w5>

L4 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Medizinischen Universität Wien
<http://bit.ly/1WtxZwT>

L5 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Medizinischen Universität Graz
<http://bit.ly/1Ppxnmc>

L6 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Medizinischen Universität Innsbruck
<http://bit.ly/1RSIIzX>

L7 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Salzburg
<http://bit.ly/1QdIMZw>

L8 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Technischen Universität Wien
<http://bit.ly/1QdIPVe>

L9 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Technischen Universität Graz
<http://bit.ly/1QmLzRU>

L10 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Montanuniversität Leoben
<http://bit.ly/1Wtyffc>

L11 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität für Bodenkultur Wien
<http://bit.ly/1Ppxuhy>

L12 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Veterinärmedizinischen Universität Wien
<http://bit.ly/1S3KAG8>

L13 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Wirtschaftsuniversität Wien
<http://bit.ly/1P51djZ>

L14 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Linz
<http://bit.ly/1T3P00B>

L15 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Klagenfurt
<http://bit.ly/1OvVbrb>

L16 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität für angewandte Kunst Wien
<http://bit.ly/23e8mVp>

L17 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
<http://bit.ly/1ZACYMb>

L18 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität Mozarteum Salzburg
<http://bit.ly/1Ub3n1C>

L19 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
<http://bit.ly/1PpxI8h>

L20 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz
<http://bit.ly/1OvVphO>

L21 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Akademie der bildenden Künste Wien
<http://bit.ly/1RSH9nL>

L22 Leistungsvereinbarung 2016-2018 der Universität für Weiterbildung Krems
<http://bit.ly/1ZAD8mA>

Entwicklungspläne

E1 Entwicklungsplan der Universität Wien
<http://bit.ly/20e6MAf>

E2 Entwicklungsplan der Universität Graz
<http://bit.ly/1nxESRI>

E3 Entwicklungsplan der Universität Innsbruck
<http://bit.ly/1PEDTpx>

- E4 Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Wien
<http://bit.ly/1V7UxSt>
- E5 Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Graz
<http://bit.ly/1QmLE8j>
- E6 Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck
<http://bit.ly/1JXOAXx>
- E7 Entwicklungsplan der Universität Salzburg
<http://bit.ly/1T3PRhX>
- E8 Entwicklungsplan der Technischen Universität Wien
<http://bit.ly/1PEE4RL>
- E9 Entwicklungsplan der Technischen Universität Graz
<http://bit.ly/23e8R1w>
- E10 Entwicklungsplan der Montanuniversität Leoben
<http://bit.ly/1Rzmu7A>
- E11 Entwicklungsplan der Universität für Bodenkultur Wien
<http://bit.ly/1PEE4kE>
- E12 Entwicklungsplan der Veterinärmedizinischen Universität Wien
<http://bit.ly/1P525Fa>
- E13 Entwicklungsplan der Wirtschaftsuniversität Wien
<http://bit.ly/1RzmxjX>
- E14 Entwicklungsplan der Universität Linz
<http://bit.ly/1ZADutB>
- E15 Entwicklungsplan der Universität Klagenfurt
<http://bit.ly/1T3Q9VX>
- E16 Entwicklungsplan der Universität für angewandte Kunst Wien
<http://bit.ly/1ZADwS7>
- E17 Entwicklungsplan der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
<http://bit.ly/1P528kn>
- E18 Entwicklungsplan der Universität Mozarteum Salzburg
<http://bit.ly/23e92ds>
- E19 Entwicklungsplan der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
<http://bit.ly/1PEEgAj>
- E20 Entwicklungsplan der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz
<http://bit.ly/1KqyzVa>

- E21 Entwicklungsplan der Akademie der bildenden Künste Wien
<http://bit.ly/1RzmKn4>
- E22 Entwicklungsplan der Universität für Weiterbildung Krems
<http://bit.ly/1V7V3zK>

Wissensbilanzen 2014

- W1a Wissensbilanz 2014 der Universität Wien: Narrativer Teil
<http://bit.ly/1ZLYK4P>
- W1b Wissensbilanz 2014 der Universität Wien: Verzeichnis der Kennzahlen
<http://bit.ly/1P52jMy>
- W1c Wissensbilanz 2014 der Universität Wien: Teil II
<http://bit.ly/20e7hdA>
- W2 Wissensbilanz 2014 der Universität Graz
<http://bit.ly/1RSHDu7>
- W3 Wissensbilanz 2014 der Universität Innsbruck
<http://bit.ly/1RSHEhp>
- W4 Wissensbilanz 2014 der Medizinischen Universität Wien
<http://bit.ly/1n9e9dN>
- W5 Wissensbilanz 2014 der Medizinischen Universität Graz
<http://bit.ly/1WtztPC>
- W6 Wissensbilanz 2014 der Medizinischen Universität Innsbruck
<http://bit.ly/1nl9bLE>
- W7 Wissensbilanz 2014 der Universität Salzburg
<http://bit.ly/1S3Mbfq>
- W8 Wissensbilanz 2014 der Technischen Universität Wien
<http://bit.ly/1KqyUaf>
- W9 Wissensbilanz 2014 der Technischen Universität Graz
<http://bit.ly/1ludQs>
- W10 Wissensbilanz 2014 der Montanuniversität Leoben
<http://bit.ly/1S3MgzI>
- W11a Wissensbilanz 2014 der Universität für Bodenkultur Wien: Teil I
<http://bit.ly/1Swl65X>
- W11b Wissensbilanz 2014 der Universität für Bodenkultur Wien: Teil II
<http://bit.ly/1JhutUn>

W12 Wissensbilanz 2014 der Veterinärmedizinischen Universität Wien
<http://bit.ly/1nxFA1B>

W13 Wissensbilanz 2014 der Wirtschaftsuniversität Wien
<http://bit.ly/1n9eiOv>

W14 Wissensbilanz 2014 der Universität Linz
<http://bit.ly/1luyYmy>

W15 Wissensbilanz 2014 der Universität Klagenfurt
<http://bit.ly/1Kqz2GF>

W16 Wissensbilanz 2014 der Universität für angewandte Kunst Wien
<http://bit.ly/1PpysKL>

W17 Wissensbilanz 2014 der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
<http://bit.ly/1SwlkdI>

W18 Wissensbilanz 2014 der Universität Mozarteum Salzburg
<http://bit.ly/1NjRHUu>

W19 Wissensbilanz 2014 der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
<http://bit.ly/1n9esVV>

W20 Wissensbilanz 2014 der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz
<http://bit.ly/1S3MJ4O>

W21 Wissensbilanz 2014 der Akademie der bildenden Künste Wien
<http://bit.ly/1ZLZarT>

W22a Wissensbilanz 2014 der Universität für Weiterbildung Krems: Teil I
<http://bit.ly/23e9OXX>

W22a Wissensbilanz 2014 der Universität für Weiterbildung Krems: Teil II
<http://bit.ly/1PgBaZe>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Anzahl der österreichischen Hochschulen, unterteilt nach Hochschultyp..... 21

Abbildung 2 - Anzahl der jeweiligen Hochschultypen und Anzahl der Rückmeldungen pro Typ..... 35

Abbildung 3 - Anzahl der HS mit Einsatzreichweite von E-Learning, HS gesamt 38

Abbildung 4 - Anzahl der HS mit Einsatzreichweite von E-Learning, nach HS-Typ..... 38

Abbildung 5 - Anzahl der HS mit Einsatzdauer von E-Learning in Jahren, HS gesamt..... 39

Abbildung 6 - Anzahl der HS mit Einsatzdauer von E-Learning in Jahren, nach HS-Typ..... 39

Abbildung 7 - Anzahl der HS mit jeweiligen E-Learning-Angeboten, HS gesamt..... 40

Abbildung 8 - Anzahl der HS mit Blended-Learning-Lehrveranstaltungen, nach HS-Typ..... 41

Abbildung 9 - Anzahl der HS mit MOOC-Angeboten, nach HS-Typ 41

Abbildung 10 - Anzahl der HS mit zur Verfügung gestellten Lehrmaterialien, HS gesamt..... 42

Abbildung 11 - Anzahl der HS mit Einsatz von freien Bildungsressourcen, nach HS-Typ..... 43

Abbildung 12 - Anzahl der HS mit Einsatz von Lehrvideos, nach HS-Typ 43

Abbildung 13 - Anzahl der HS mit Art des LMS-Einsatzes, gesamt und nach HS-Typ..... 44

Abbildung 14 - Anzahl der HS mit verwendeten LMS-Typen, nach HS-Typ (n=40)..... 45

Abbildung 15 - Anzahl der HS mit verwendeten Systemen und Methoden in der Lehre, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich..... 46

Abbildung 16 - Anzahl der HS mit Einsatz von E-Prüfungssystemen, nach HS-Typ..... 47

Abbildung 17 - Anzahl der HS mit Einsatz von Online-Repositories für Unterrichtsmaterialien, nach HS-Typ 47

Abbildung 18 - Anzahl der HS mit Erstellen und Beziehen von Lehr-/Lernmaterialien, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich..... 48

Abbildung 19 - Anzahl der HS mit E-Learning-Strategie, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich..... 49

Abbildung 20 - Anzahl der HS mit Grund für die Einführung von E-Learning, nach HS-Typ..... 49

Abbildung 21 - Anzahl der HS mit Wichtigkeit der Ziele für die Hochschule, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich 50

Abbildung 22 - Anzahl der HS mit Einschätzung der Erleichterung der Zugangsmöglichkeit, nach HS-Typ..... 51

Abbildung 23 - Anzahl der HS mit Einschätzung der Sicherstellung der didaktischen Vielfalt, nach HS-Typ..... 51

Abbildung 24 - Anzahl der HS mit Organisationsart der E-Learning-Verantwortlichkeit, nach HS-Typ..... 52

Abbildung 25 - Häufigkeitsverteilung der Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nach HS-Typ 53

Abbildung 26 - Mittelwert und Varianz der Anzahl der Mitarbeiter/innen, nach HS-Typ und HS gesamt..... 54

Abbildung 27 - Häufigkeitsverteilung der Anzahl der Vollzeitäquivalente, nach HS-Typ 55

Abbildung 28 - Anzahl der HS mit Art der Unterstützungsangebote für die Lehrenden beim E-Learning-Einsatz, HS gesamt..... 56

Abbildung 29 - Anzahl der HS mit Ansprechstellen für didaktische Aspekte, nach HS-Typ..... 57

Abbildung 30 - Anzahl der HS mit vorhandener Unterstützung in sozialen Netzwerken, nach HS-Typ..... 57

Abbildung 31 - Anzahl der HS mit vorhandener Unterstützung durch Weiterbildungsangebote, nach HS-Typ..... 58

Abbildung 32 - Anzahl der HS mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich 59

Abbildung 33 - Anzahl der FH mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning (n=18). Mehrfachnennungen möglich..... 59

Abbildung 34 - Anzahl der PH mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning (n=10). Mehrfachnennungen möglich..... 60

Abbildung 35 - Anzahl der UNI mit Anreizen für den Einsatz von E-Learning (n=16). Mehrfachnennungen möglich..... 60

Abbildung 36 - Anzahl der HS mit Anreiz „finanzielle Abgeltung“, nach HS-Typ..... 61

Abbildung 37 - Anzahl der HS mit Anreiz „Honorierung durch Awards“, nach HS-Typ..... 61

Abbildung 38 - Anzahl der HS mit Angebot eines kontinuierlichen E-Learning, nach HS-Typ..... 62

Abbildung 39 - Anzahl der HS mit Qualitätssicherung für E-Learning-Angebote, nach HS-Typ (n=45) 63

Abbildung 40 - Anzahl der HS mit wissenschaftlichen Aktivitäten im Bereich E-Learning, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich 64

Abbildung 41 - Anzahl der HS mit Forschungsbereichen im E-Learning, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich..... 65

Abbildung 42 - Anzahl der HS mit Angaben zu nötigen Rahmenbedingungen für eine verstärkte Kooperation mit anderen Hochschulen, nach HS-Typ. Mehrfachnennungen möglich..... 66

Abbildung 43 - Anzahl der HS mit Bereichen für Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich 67

Abbildung 44 - Anzahl der HS mit Potenzial in der Forschungszusammenarbeit, nach HS-Typ..... 67

Abbildung 45 - Anzahl der HS mit Zusammenarbeit durch E-Learning-Veranstaltungen, nach HS-Typ 68

Abbildung 46 - Anzahl der HS mit Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit Hochschulen, HS gesamt. Mehrfachnennungen möglich 69

Abbildung 47 - Anzahl der HS mit Zusammenarbeit durch gemeinsame Nutzung von Lehrmaterialien, nach HS-Typ..... 70

Abbildung 48 - Häufigkeitsverteilung der Angaben zu Sachmittelbeträgen, nach HS-Typ 70

Abbildung 49 - Anzahl der HS mit Anzahl Erstnennungen von Mehrwerten von E-Learning, nach HS-Typ (n=47) 72

Abbildung 50 - Anzahl der HS mit Anzahl der Erstnennungen von Herausforderungen von E-Learning, nach HS-Typ (n=47) 73

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Auswahlkriterien für Interviewpartner/innen 22

Tabelle 2 - Stichprobe der ausgewählten Hochschulen für Interviewpartner/innen 23

Tabelle 3 - Anzahl der eingerichteten Studien und der Blended-Learning-Studien an den öffentlichen Universitäten laut den Wissensbilanzen 2014..... 31

Tabelle 4 - Übersicht der Rückmeldungen nach Hochschultypen (n=49) 35

Tabelle 5 - Übersicht Hochschulen Gesamt zu Hochschulen Teilnehmende und gemeldete Studierende an diesen Hochschulen 36

Tabelle 6 - Verteilung Männlich/Weiblich..... 36

Abkürzungsverzeichnis

BMFWF	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Frauen
FH	Fachhochschule
fnm-a	Forum neue Medien in der Lehre Austria
HS	Hochschule
IT	Informationstechnologien
LMS	Lernmanagementsystem
MOOC	Massive Open Online Course
OER	Open Educational Resources
PH	Pädagogische Hochschule
QSM	Qualitätssicherungsmaßnahme
UCA-N	University and College Accountability Network
UNI	Universität
UNI_priv	Privatuniversität
VZÄ	Vollzeitäquivalent

Anhang I. Online-Fragebogen

16.5.2015

FH Kufstein Trial of Survey Tool - Erhebung der E-Learning Praxis an österreichischen Hochschulen

Erhebung der E-Learning Praxis an österreichischen Hochschulen

Die vorliegende Befragung wird an **österreichischen Hochschulen** (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) durchgeführt und dient der Erfassung der **E-Learning Landschaft im tertiären Bildungsbereich** hinsichtlich Einsatz, Strategie, Organisation und Erfahrungen.

Die Umfrage wird vom **Forum neue Medien in der Lehre** mit finanzieller Unterstützung des bm:fwf und von Blackboard/Moodlerooms durchgeführt. Mit Blackboard/Moodlerooms wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen, aus dem klar hervorgeht, dass Blackboard/Moodlerooms keinen Zugriff auf personalisierte Daten sowie auf Daten, die direkte Rückschlüsse auf einzelne Hochschulen erlauben, erhält.

Für eine längere Unterbrechung während des Ausfüllens des Fragebogens nutzen Sie bitte die Funktion "Später fortfahren" um Ihre bereits getätigten Angaben zu sichern.

1. Einsatz

[]1.1 Wird E-Learning an Ihrer Hochschule derzeit eingesetzt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- hochschulweit
- an einigen Instituten/Departments/Studiengängen
- nur durch einzelne Lehrende
- Einsatz in Planung
- kein Einsatz geplant
- Sonstiges

Der Begriff E-Learning ist im weitestgehenden Sinne zu verstehen. Er umfasst alle Lehr- und Lernaktivitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, sowohl im Kontext von Präsenzveranstaltungen als auch in der Fernlehre bzw. der Kombination von beiden (blended learning).

[]1.2 Seit wann wird E-Learning eingesetzt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- <1 Jahr
- 1-5 Jahre
- 6-10 Jahre
- >10 Jahre
- weiß nicht
- Sonstiges

[]1.3 Welche der folgenden E-Learning Angebote werden an Ihrer Hochschule in welcher Form angeboten?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja, großteils (über 50% der Lehrangebote)	Ja, vereinzelt	Nein	Weiß nicht
Blended-Learning- Lehrveranstaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Game-Based Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrveranstaltungsaufzeichnungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mobile-Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
MOOCs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Reine Online-Lehrveranstaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lernen mit Sozialen Medien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja, großteils (über 50% der Lehrangebote)' oder 'Ja, vereinzelt' bei Frage '3 [G1F3]' (1.3 Welche der folgenden E-Learning Angebote werden an Ihrer Hochschule in welcher Form angeboten? (Sonstiges))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstiges

[]1.4 Welche Lernmaterialien werden den Studierenden in Form von E-Learning in welcher Verbreitung zur Verfügung gestellt?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja, großteils (in über 50% der Lehrangebote)	Ja, vereinzelt	Nein	Weiß nicht
Datenbanken (EBSCO, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Journals, E-Books	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freie Bildungsressourcen (OER)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrvideos	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Multimediale/interaktive Materialien (Simulationen, Games, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja, großteils (in über 50% der Lehrangebote)' oder 'Ja, vereinzelt' bei Frage '5 [G1F4]' (1.4 Welche Lernmaterialien werden den Studierenden in Form von E-Learning in welcher Verbreitung zur Verfügung gestellt? (Sonstiges))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige

[]1.5 Welche Lernmanagementsysteme (LMS) kommen an Ihrer Hochschule zum Einsatz?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ein zentrales LMS
- Mehrere zusätzliche LMS

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ein zentrales LMS' bei Frage '7 [G1F5]' (1.5 Welche Lernmanagementsysteme (LMS) kommen an Ihrer Hochschule zum Einsatz?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Bezeichnung zentrales LMS

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Mehrere zusätzliche LMS' bei Frage '7 [G1F5]' (1.5 Welche Lernmanagementsysteme (LMS) kommen an Ihrer Hochschule zum Einsatz?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Bezeichnung des zentralen sowie
der weiteren eingesetzten LMS
(getrennt durch Beistrich)

[]Ist ein LMS Wechsel geplant?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

[]Gründe für geplanten Wechsel?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja' bei Frage '10 [G1F5B]' (Ist ein LMS Wechsel geplant?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]1.6 Welche sonstigen Systeme und Methoden kommen an Ihrer Hochschule in welchem Ausmaß in der Lehre zum Einsatz?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja, großteils (in über 50% der Lehrangebote)	Ja, vereinzelt	Nein	Weiß nicht
Bereitstellung von Lernmaterialien über externe Webservices (z.B. Mathe-Online, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Cloud- oder Dateiverwaltungssysteme (z.B. Dropbox, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Portfolios (z.B. Mahara, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Prüfungssysteme (z.B. Perception, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Online-Repositories für Unterrichtsmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Virtual Classrooms (z.B. Adobe Connect, ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ja, großteils (in über 50% der Lehrangebote)' oder 'Ja, vereinzelt' bei Frage '12 [G1F6]' (1.6 Welche sonstigen Systeme und Methoden kommen an Ihrer Hochschule in welchem Ausmaß in der Lehre zum Einsatz? (Sonstige))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige Systeme

[]1.7 In welcher Form werden Lehr-/Lernmaterialien an Ihrer Hochschule erstellt oder bezogen?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- als freie Bildungsressource (OER) erstellt
- als freie Bildungsressource (OER) bezogen
- von anderen Hochschulen kostenpflichtig bezogen
- von anderen Hochschulen kostenlos bezogen
- bei Drittanbietern bezogen
- Selbst erstellen
- Sonstiges:

2. Strategie

Als Strategie bzw. Strategiepapier wird eine institutionelle Leitlinie verstanden, die intern und/oder extern publiziert ist

[]2.1 Gibt es an Ihrer Hochschule eine E-Learning Strategie?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ja, in Form eines dedizierten Strategiepapiers
- Ja, in Form einer Erwähnung in der Leistungsvereinbarung bzw. im Entwicklungsplan
- Nein, ein Strategiepapier ist aber in Planung
- Nein
- Weiß nicht
- Sonstiges:

[]2.2 Aus welchem Grund wurde oder wird E-Learning an Ihrer Hochschule eingeführt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Wirtschaftlicher Grund
- Didaktischer Grund
- Strategischer Grund
- Organisatorischer Grund
- Weiß nicht
- Sonstiges

Nennen sie den wichtigsten Grund.

[]2.3 Wie wichtig sind die folgenden Ziele für Ihre Hochschule?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Nicht wichtig	Weiß nicht
Ausweitung der E-Learning-Studienangebote	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erleichterung der Zugangsmöglichkeiten durch Orts- und Zeitflexibilität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Effektivitätssteigerung des Präsenzunterrichtes	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherstellung der didaktischen Vielfalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verringerung der Raumauslastung in Präsenzstudien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Eher wichtig' oder 'Sehr wichtig' oder 'Eher unwichtig' oder 'Nicht wichtig' bei Frage '17 [G2F3]' (2.3 Wie wichtig sind die folgenden Ziele für Ihre Hochschule? (Sonstige))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige Ziele

3. Organisation

[]3.1 Wie wird E-Learning an Ihrer Hochschule vorwiegend organisiert?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Die E-Learning-Verantwortlichkeit liegt in den Händen einer zentralen Einrichtung/Organisationseinheit
- Die E-Learning-Verantwortlichkeit ist unter mehreren zentralen Organisationseinheiten aufgeteilt
- Die E-Learning-Verantwortlichkeit ist auf Fakultäts- bzw. Institutebene organisiert
- Die E-Learning-Verantwortlichkeit liegt bei einzelnen, spezialisierten Personen
- E-Learning ist an unserer Hochschule nicht organisiert
- Weiß nicht
- Sonstiges

[]Anzahl der Mitarbeiter für E-Learning:

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Bitte schätzen Sie die Anzahl der Personen, die mit der Administration von E-Learning beschäftigt sind:

Bitte schätzen Sie die Anzahl der Vollzeitäquivalente, die mit der Administration von E-Learning beschäftigt sind:

[]3.2 Welche Unterstützungen bietet Ihre Hochschule Lehrenden für den Einsatz von E-Learning an?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Hochschulweit (strategisch verankert)	Projektbezogen	Kein Angebot	Weiß nicht
Ansprechstelle für IT und LMS (z.B. Hotline)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ansprechstelle für didaktische Aspekte (Mediendidaktik)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung mit Hilfe sozialer Netzwerke (Facebook-Gruppe, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung durch E-TutorInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Erstellung multimedialer Lehrmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei Rechtsfragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Suche/ Verwendung von freien Bildungsressourcen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weiterbildungsangebote im Bereich E-Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Hochschulweit (strategisch verankert)' oder 'Projektbezogen' bei Frage '21 [G3F2]' (3.2 Welche Unterstützungen bietet Ihre Hochschule Lehrenden für den Einsatz von E-Learning an? (Sonstiges))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige

[]3.3 Welche Anreize bietet Ihre Hochschule Lehrenden für den Einsatz von E-Learning an?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	Weiß nicht
E-Learning wirkt sich Karriere fördernd aus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Learning wird finanziell extra abgegolten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der E-Learning Aufwand wird durch die Reduzierung herkömmlicher Lehrtätigkeiten abgegolten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Learning wird mit Awards honoriert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
keine Anreize	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '23 [G3F3]' (3.3 Welche Anreize bietet Ihre Hochschule Lehrenden für den Einsatz von E-Learning an? (Sonstige))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige Anreize

[]3.4 Für wie viele Studierende gibt es an Ihrer Hochschule ein kontinuierliches E-Learning Angebot?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- für bis zu einem Drittel
- für bis zu zwei Drittel
- für mehr als zwei Drittel
- kein kontinuierliches Angebot
- weiß nicht

Bitte schätzen Sie! E-Learning Angebot umfasst alle Lehr- und Lernaktivitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, sowohl im Kontext von Präsenzveranstaltungen als auch in der Fernlehre bzw. der Kombination von beiden (blended learning).

[]3.5 Gibt es spezielle Qualitätssicherungsmaßnahmen für E-Learning an Ihrer Hochschule?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '26 [G3F5]' (3.5 Gibt es spezielle Qualitätssicherungsmaßnahmen für E-Learning an Ihrer Hochschule?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Nennung der Qualitätssicherungsmaßnahme(n)

[]3.6 Welche wissenschaftlichen Aktivitäten im Bereich E-Learning werden an Ihrer Hochschule durchgeführt?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Es wird zu E-Learning geforscht.
- Es werden wissenschaftliche Beiträge zu E-Learning verfasst.
- Es werden wissenschaftliche Tagungen zum Thema E-Learning organisiert.
- Es wird der Besuch von wissenschaftlichen Tagungen zum Thema E-Learning unterstützt.
- Es werden Lehrende über aktuelle Forschungsergebnisse im E-Learning Bereich regelmäßig informiert.
- Es werden im Rahmen von Forschungsprojekten Applikationen entwickelt.
- Sonstiges:

[]3.7 In welchen Bereichen wird zu E-Learning geforscht?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Informatik
- Pädagogik
- Psychologie
- Es findet keine Forschung statt
- Weiß nicht
- Sonstiges:

[]3.8 Welche Rahmenbedingungen wären Ihres Erachtens für eine verstärkte Kooperation mit anderen Hochschulen im E-Learning Bereich wichtig?

Bitte wählen Sie maximal 3 Antworten.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Verfügbarkeit von zusätzlichen finanziellen Ressourcen
- Verfügbarkeit zusätzlicher Personalressourcen
- Verfügbarkeit eines geeigneten Netzwerkes zu KollegInnen
- Verfügbarkeit einer Plattform zum Informationsaustausch
- Verfügbarkeit hochschulübergreifender Weiterbildungsangebote
- Verfügbarkeit hochschulübergreifender Förderprojekte
- hochschulübergreifende Zertifizierung von herausragenden Leistungen von Organisationseinheiten und/oder Einzelpersonen
- Sonstiges:

Nennen sie bitte die wichtigsten **DREI (3)**:

[]3.9 In welchen Bereichen gibt es eine Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein	Weiß nicht
Gemeinsame Nutzung eines LMS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erstellung von Lehr-/Lernmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gemeinsamen Nutzung von Lehr-/Lernmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung strategischer E-Learning Maßnahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung von Anreizsystemen für den Einsatz von E-Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umsetzung von E-Learning Projekten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umsetzung von E-Learning Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Forschung zu E-Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '31 [G3F9]' (3.9 In welchen Bereichen gibt es eine Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen? (Sonstige))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige

[]3.10 Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Nicht wichtig	Weiß nicht
Gemeinsame Nutzung eines LMS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erstellung von Lehr-/Lernmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gemeinsamen Nutzung von Lehr-/Lernmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung strategischer E-Learning Maßnahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung von Anreizsystemen für den Einsatz von E-Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umsetzung von E-Learning Projekten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umsetzung von E-Learning Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Forschung zu E-Learning	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[]

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Sehr wichtig' oder 'Eher wichtig' oder 'Eher unwichtig' oder 'Nicht wichtig' bei Frage '33 [G3F10]' (3.10 Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen? (Sonstige))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Sonstige Belange

[]3.11 Wie hoch ist Ihr Sachmittelbudget für E-Learning (des-/derjenigen, der/die diesen Fragebogen beantwortet)?

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

Ich möchte keine Angaben zum Sachmittelbudget machen

4. Erfahrungen

[]4.1 Welchen Mehrwert können Sie beim Einsatz von E-Learning an Ihrer Hochschule erkennen?

Alle Antworten müssen unterschiedlich sein.

Bitte nummerieren Sie jede Box in der Reihenfolge Ihrer Präferenz, beginnen mit 1 bis 6

- Ermöglicht das Unterrichten einer großen Anzahl von Studierenden
- Ermöglicht didaktische Vielfalt
- Unterstützt Kommunikations- und Kollaborationsprozesse
- Ermöglicht das Monitoring von studentischen Aktivitäten
- Ermutigt zur Adaption von Lehrmethoden
- Unterstützt den traditionellen Präsenzunterricht

Bitte reihen Sie die Bereiche vom **Wichtigsten** zum **weniger Wichtigem**.

[]Sonstiges

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Sollte der für Sie **wichtigste Mehrwert** in obiger Liste **nicht erfasst sein**, können sie ihn hier eintragen.

[]4.2 Wo sehen Sie die größten Herausforderungen bei der Umsetzung von E-Learning an Ihrer Hochschule?

Alle Antworten müssen unterschiedlich sein.

Bitte nummerieren Sie jede Box in der Reihenfolge Ihrer Präferenz, beginnen mit 1 bis 6

- Institutionell-strategische Ebene
- Infrastruktur/Technik
- Budget/Finanzen
- Personalressourcen
- Didaktische Kompetenz/Methodik
- Rechtliche Aspekte wie bspw. Urheberrecht/Datenschutz

Bitte reihen Sie die Bereiche vom **Wichtigsten** zum **weniger Wichtigem**.

[]Sonstiges:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Sollte die für Sie **größte Herausforderung** in obiger Liste **nicht erfasst sein**, können Sie sie hier eintragen.

5. Demografische Daten

[]5.1 Bitte ergänzen Sie die Daten: *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Hochschule	<input type="text"/>
Nachname	<input type="text"/>
Vorname	<input type="text"/>
Email	<input type="text"/>

[]Optionale Daten:

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Organisationseinheit	<input type="text"/>
Akademischer Grad	<input type="text"/>
Geschlecht (m/w)	<input type="text"/>
Position	<input type="text"/>

[]5.2 Möchten Sie eine Zusammenfassung der Ergebnisse per email erhalten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

[]5.3 Kommentare:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Vielen Dank für die Teilnahme an der Umfrage!

Anhang II. Gesprächsleitfaden

Themenbereich	Fragestellungen	Dauer	Kontrollzeit
BEGRÜßUNG UND EINSTIEG	<p>Ziele der Studie</p> <p>Verwertung der Daten</p> <p>Zustimmungserklärung zur Datenaufnahme</p>	5 min	5 min
DEFINITION	<p>Sie als Expertin / Experte für E-Learning: Wie würden Sie E-Learning definieren?</p> <p>Können wir in diesem Interview von folgender E-Learning-Definition ausgehen:</p> <p><i>Der Begriff E-Learning ist im weitestgehenden Sinne zu verstehen. Er umfasst alle Lehr- und Lernaktivitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, sowohl im Kontext von Präsenzveranstaltungen als auch in der Fernlehre bzw. der Kombination von beiden (Blended Learning).</i></p> <p>Sind Sie damit einverstanden?</p>	3 min	8 min
EINSATZ	<p>Seit wann betreibt Ihre Hochschule E-Learning und was hat sich in den letzten Jahren verändert?</p> <p>Wenn Sie an die größten Herausforderungen / Stolpersteine der letzten Jahre denken: Was fällt Ihnen dazu spontan ein?</p>	3 min	11 min

STRATEGIE	Was würden Sie als das wichtigste Ziel, das Ihre Hochschule mit E-Learning verfolgt, bezeichnen?	3 min	
Zielsetzung	Warum ist das das wichtigste Ziel?		
Vorzeigeprojekte	Können Sie mir ein Vorzeigeprojekt im E-Learning-Bereich an Ihrer Hochschule nennen? Was genau macht dieses Projekt zu einem Vorzeigeprojekt?		14 min
ORGANISATION	Bitte erklären Sie uns, wie E-Learning an Ihrer Hochschule organisiert wird! Budget, Struktur, Organigramm Wie beurteilen Sie diese Organisationsstruktur? (positiv/negativ) (Achtung: Stimmung abfragen!) Wie würden Sie Ihren persönlichen Gestaltungsspielraum einschätzen?	5 min	19 min
ANGEBOTE UND FORSCHUNG	Welche Angebote (Dienstleistungen, Produkte) bieten Sie an Ihrer Hochschule im Bereich E-Learning an? Wie und wo bewerben Sie diese? Welche Art(en) von Forschung wird (werden) an Ihrer Hochschule im Bereich E-Learning betrieben? Tagungen, Beiträge... Aktuelle Informationen für Lehrende Wie werden diese disseminiert (Artikel etc.)? Wenn Sie an die Zukunft denken: Welche Angebote planen Sie für die Zukunft? Welche Forschungsvorhaben würden Sie gerne umsetzen?	5 min	24 min

ERFAHRUNGEN	Wie würden Sie die Akzeptanz von E-Learning an Ihrer Hochschule einschätzen? Lehrende Studierende Gibt es dazu an Ihrer Hochschule auch Untersuchungen, oder sind das persönliche Einschätzungen? Gibt es an Ihrer Hochschule Initiativen, um die Akzeptanz von E-Learning zu fördern? Wenn ja, welche? Was könnten Ihres Erachtens unterstützende Maßnahmen / Anreize sein? Im Allgemeinen: Welche Herausforderungen können Sie diesbezüglich erkennen? Wie geht es Ihnen damit (Stimmung abfragen!)?	5 min	
Vorteile von E-Learning auf den unterschiedlichen Ebenen	Welche Vorteile sehen Sie im E-Learning für <ul style="list-style-type: none">■ Studierende,■ Lehrende und■ die Hochschule ? Welche Zielgruppe(n) profitiert (profitieren) am meisten von Ihrem E-Learning-Angebot?	5 min	34 min
KOOPERATIONEN	In welcher Form bestehen Kooperationen mit anderen Hochschulen im Bereich E-Learning? Welche förderlichen Maßnahmen fallen Ihnen ein, um die Kooperationen zwischen Hochschulen zu intensivieren? Ist das überhaupt wünschenswert aus Ihrer Sicht?	5 min	44 min

TRENDS	Welchen Herausforderungen möchten Sie sich / Ihre Hochschule in den nächsten drei Jahren im E-Learning-Bereich stellen?	3 min	
	Welche Trends lassen sich aktuell erkennen? Wo sehen Sie E-Learning in einem und in drei Jahren?		47 min
ABSCHLUSS	Haben Sie eine persönliche E-Learning-Vision, und wenn ja, möchten Sie uns davon erzählen?	3 min	
	Verabschiedung		50 min

Gesprächsprotokoll

Name der Interviewerin / des Interviewers:

Name der Interviewpartnerin / des Interviewpartners:

Datum:

Beginn:

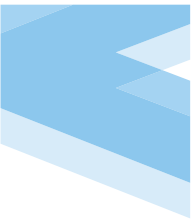
Art des Interviews:

- Face-to-face
- Skype-Interview
- Telefoninterview

Ende:

Störfälle:

Allgemeine Anmerkungen zum Gesprächsverlauf:



Verein Forum neue Medien in der Lehre Austria
Liebiggasse 9/II
A-8010 Graz
Tel. +43 660 5948 774
Fax +43 316 380 9109
Mail: office@fnm-austria.at
Web: www.fnm-austria.at

